

Die Bau- und Kunstdenkmaeler von Westfalen

Westphalia (Germany). Konservator der Kunstdenkmaeler



Die

Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.

Herausgegeben

vom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,

bearbeitet

von

A. Ludorff,
Baurath, Provinzial-Konservator.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1902.

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Minden.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff,
Baurath, Provinzial-Konservator.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

Dr. Wurm,
Pfarrer zu Hausberge.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1902.

Vorwort.

Ein Vergleich der Tafeln 77 und 78 mit den im Texte des Werkes befindlichen Trachtenbildern wird den Versuch, welcher mit dem zuletzt erschienenen Werke durch Anwendung von Kunstdruckpapier gemacht worden ist, als berechtigt erscheinen lassen.[1] Bis auf Weiteres ist daher in Aussicht genommen worden, das Kunstdruckpapier bei den ferner erscheinenden Werken zu verwenden. Im Uebrigen, namentlich bezüglich der Anordnung des Werkes, kann auf die früheren Vorworte verwiesen werden.

Der Kreis Minden hat die Veröffentlichung seiner Bau- und Kunstdenkmäler durch Gewährung eines Beitrages von 3500 Mark unterstützt.

Herr Pfarrer Dr. Wurm zu Hausberge hatte die Bearbeitung der geschichtlichen Einleitungen übernommen.

Münster, Ostern 1902.

Ludorff.

[1] Vergleiche: Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wiedenbrück, Vorwort.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	broschirt	gebunden in einfacherem Deckel	gebunden in Originalband wie Hamm und Warendorf
Lüdinghausen	5,60	9,00	10,00
Dortmund-Stadt	3,00	6,00	7,00
" Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00
Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
Ahaus	3,00	6,00	7,00
Wiedenbrück	3,00	6,00	7,00
Minden	4,00	7,00	8,00

Im Druck befinden sich die Bände

Kreis Siegen und Kreis Wittgenstein.

Provinz Westfalen.



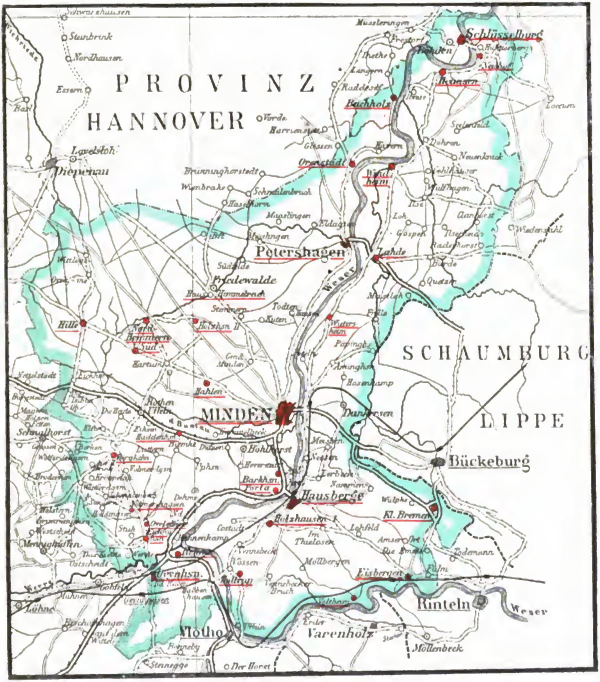
Maßstab 1 : 1 200 000.

═══ veröffentlicht.

─── inventarisiert.

– – – veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster.
(Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Kreis Minden.



Maßstab: 1 : 200 000.

0 5 10 15 20 25 Kilometer.

Geschichtliche Einleitung.[1] [2]

Der Kreis Minden bildet die nördliche Spitze des Regierungsbezirkes Minden. Umgrenzt wird er nach Norden durch den hannoverschen Kreis Stolzenau, nach Osten durch denselben und das Fürstenthum Schaumburg-Lippe, nach Süden durch den hessischen Kreis Rinteln, das Fürstenthum Lippe-Detmold und den Kreis Herford, nach Westen durch den letzteren und den Kreis Lübbecke. Er hat eine Größe von 58 856 ha und wird (1900) bewohnt von 100 500 Einwohnern (einschließlich 3075 Militärpersonen), von denen ca. 4000 Katholiken und 750 Juden sind.

Die hier schiffbare Weser bildet, zunächst in westlicher Richtung fließend, die Grenze gegen den Kreis Rinteln, das Fürstenthum Lippe-Detmold und den Kreis Herford, nimmt bei Rehme die Werre auf, wendet sich dann nach Norden und durchfließt den Kreis in seiner ganzen Länge, wobei sie links bei Minden die Bastau und bei Petershagen die Oesper, rechts, Petershagen gegenüber, die Aue und bei Buchholz die Gehle aufnimmt. Bei Hausberge durchbricht sie das den Kreis von Osten nach Westen durchziehende Wesergebirge, ehemals in seiner ganzen Ausdehnung Süntel genannt, wovon König Otto III. 991 dem Bischof Milo den westlich der Weser gelegenen Theil schenkte,[3] und bildet so die Weserscharte oder die Porta Westfalica. Der östliche Berg derselben, der Jacobsberg, der Endpunkt des Süntels, ist 181 m über Meeresspiegel; der Spiegel der Weser liegt bei Hausberge 47 m), der westliche Wittekindsberg, mit dem das Wiehengebirge beginnt, ist 283 m hoch. Auf demselben erhebt sich das von der Provinz Westfalen errichtete Denkmal Kaiser Wilhelms I. des Großen.

Der vom Wesergebirge südlich liegende Theil ist durchweg hügelig; der nördlich liegende, bei weitem größere Theil ist flach, ein Theil der norddeutschen Tiefebene, welche hier die sogenannte Bucht von Minden bildet.

Bei Hille liegt das weitausgedehnte Hiller Torfmoor, nördlich von Minden die Mindener Heide. Sonst ist der Boden durchweg fruchtbar. Er birgt Eisenstein (Zechen Victoria bei Lerbeck und Wohlverwahrt bei Kleinbremen) und Steinkohlen (Zeche Meißen, früher auch Bölhorst bei Minden). Der

[1] G aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

[2] Mit dieser kurzen geschichtlichen Einleitung ist keineswegs ein Geschichtswerk beabsichtigt; sie hat dem aufgestellten Programm gemäß nur den Zweck, einen Ueberblick mit Angabe von Quellen und Literatur zu geben. Citirt ist bei Urkunden- und Regestensammlungen durchweg nach Nummern. Wurm.

[3] Chronicon bei Pistorius III, 821. Ueber den Namen Süntel siehe Wippermann, Bukkigau 144.

Porta-Sandstein von grauer Farbe erfreut sich wegen seiner Wetterbeständigkeit eines guten Rufes. Material zu Ziegelsteinen ist reichlich vorhanden, weshalb sich zahlreiche Ziegeleien finden. Salz findet sich in Oeynhausen (Saline Neuwerk); berühmt sind die dortigen Thermalquellen. Kleine Bäder finden sich noch mehree. Bewaldet sind 7165 ha.

Evangelische Pfarrgemeinden sind:

Barkhausen, Bergkirchen, Buchholz, Dankersen, Eisbergen, Friedewalde, Frille, Hartum, Hausberge, Heimsen, Hille, Holtrup, Holzhausen I, Kleinbremen, Lahde, Lerbeck, Minden Marien, Minden Martini, Minden Petri, Minden Simeon, Oeynhausen, Ovenstädt, Petershagen, Rehme, Schlüsselburg, Veltheim, Volmerdingsen, Windheim. Die nördlich vom Gebirge liegenden Gemeinden bilden die Synode Minden, die südlich liegenden gehören zur Synode Vlotho. Mit Ausnahme der Petri-Gemeinde zu Minden, Barkhausen und Oeynhausen sind dieselben aus katholischen Gemeinden entstanden.

Katholische Gemeinden, zum Decanat Bielefeld gehörend, sind: Hausberge (450 Seelen), Minden (3000), Oeynhausen (400) und Petershagen (120); mit Ausnahme von Minden sind dieselben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden.

Politische Eintheilung:

Stadt Minden, Stadt Oeynhausen, Aemter Dützen, Hartum, Hausberge, Petershagen, Rehme, Schlüsselburg, Windheim.

Allgemeine Literatur und Quellen zur Geschichte und Statistik des Kreises Minden:

Chronicon Mindense incerti auctoris 780—1474. Bei **Meibom**, Scriptores rerum Germanicarum, tom. I (Helmstädt 1688), 554—574. (Varianten dazu Staatsarchiv zu Münster in VII, 2420.)

Chronicon episcoporum Mindensium. Bei **Pistorius**, Scriptores rerum Germanicarum, tom. III (Regensburg 1726), 807—841.

Culemann, Mindische Geschichte. Minden 1747—1748. (Additamenta dazu vom Verfasser, Staatsarchiv zu Hannover T 26.)

Culemann, Sammlung der vornehmsten Landesverträge des Fürstenthums Minden. Minden 1748.

Diekamp, Supplement zum Westfälischen Urkundenbuch. Münster 1855.

Dorfordnung für das Fürstenthum Minden. Minden 1755.

Erhard, Regesta historiae Westphaliae. Accedit codex diplomaticus. Münster 1847. 1851.

Hamelmann, Chronicon Mindense. In Opera. Lemgo 1711.

Hermann von Lerbecke, Chronicon episcoporum Mindensium. Bei **Leibnitz**, Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tom. II (Hannover 1710), 157—211.

von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch. Abtheilung III. Kloster Loccum. Hannover 1858.

Holscher, Beschreibung des vormaligen Bisthums Minden. Münster 1877.

von der Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstenthums Minden. Berlin 1894.

von Ledebur, Ueber die Glocken im Fürstenthum Minden. Im Allgemeinen Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, herausgegeben von L. von Ledebur VIII (1832), 71—77.

Mooyer, Die vormalige Grafschaft Schaumburg in ihrer kirchlichen Eintheilung. Bückeburg 1858.

Paullini, Dissertationes historicae, variorum monasteriorum in dioec. . . . Mindensi . . . interpretes. Gissae 1694.

Schlichthaber, Mindische Kirchengeschichte. Minden 1753—1755.

Schrader, Die Weihbischöfe von Minden. Zeitschrift des Vereins für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Band 55 (Münster 1897). 2. Abtheilung, 3—92.

Schröder, Chronik des Bisthums und der Stadt Minden. Minden 1886.

Spannagel, Minden und Ravensberg unter brandenburgisch-preußischer Regierung von 1648 bis 1719. Hannover 1894.

von Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe. Arolsen 1827.

Statistische Darstellung des Kreises Minden für die Jahre 1863 bis 1867, Münster 1868.

von Oely-Jungken, Freiherr, Beiträge zur Geschichte des Jagdrechts in dem Fürstenthum Minden. Münster 1841.
Weddigen, Historisch-geographische Beiträge zur näheren Kenntniß Westfalens. I. Elberfeld 1806.
Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern des Mittelalters. Hamburg 1836.
Westfälische Provinzialblätter. 4 Bände. 1828—1847.
Westfälisches Urkundenbuch. VI. Band. Die Urkunden des Bisthums Minden von 1201 bis 1300. Bearbeitet von H. Hoogeweg. Münster 1898. (Wo kein Band besonders vermerkt ist, ist dieser gemeint.)
Wippermann, Regesta Schaumburgensia. Cassel 1853.
Wippermann, Urkundenbuch des Stiftes Obernkirchen. Rinteln 1855.
Wippermann, Beschreibung des Bukkigaues. Göttingen 1859.
Würdtwein, Subsidia diplomatica. Besonders Band VI. Heidelberg 1725.
Würdtwein, Nova subsidia diplomatica. Bes. Band IX. und XI. Heidelberg 1787. 88.
Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen von 1835 ab (die entsprechenden Bände sind in den Citaten vermerkt).

An ungedruckten Quellen kommen in Betracht:

Die verschiedenen Kirchenarchive.
Die Urkundenbestände und Copiarien der Staatsarchive zu Münster und Hannover (siehe Urkundenbuch pg. II. sq.).
Eine große Anzahl sonstiger Manuscripte, von denen folgende genannt seien:

Staatsarchiv zu Münster:

Haarland, Sammlung der Verordnungen, Edicte etc. über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung im Bisthum Minden, 1232—1807 (VII, 2402).
Lehnbücher (VII, 2404—2409).
Chronica der Bischopffe von Minden, bis 1597 (VII, 2416).
Mindensche Bischoffs Chronicon, bis 1654 (VII, 2417).
Bünemann, Nachrichten zur Mindenschen Geographie, Historie und Antiquitäten (VII, 2424).
Rethmeiers Chronik der Mindenschen Bischöfe, bis 1664 (VII, 2431).
Chronik der Mindenschen Bischöfe, saec. 16, bis 1338 (VII, 2433).
Sammelband Mindenscher Chronik (VII, 2436).
Culemann, Beschreibung des Fürstenthums Minden (VII, 2434, auch Staatsarchiv zu Hannover T 24).
Culemann, Beschreibung des Amtes Haußberge (VII, 2435).
von Ledebur, Das Fürstenthum Minden und die Grafschaft Ravensberg in Beziehung auf Denkmäler der Geschichte, der Kunst und des Alterthums (auch im Besitze des Freiherrn von Oely-Jungken auf Hüffe und des Domes zu Minden).

Staatsarchiv zu Hannover:

Eine große Anzahl Culemann'scher Handschriften, namentlich:
- Codex diplomaticus, 3 Bände, 1744 (T 38).
- Collectaneen zur Geschichte der Gerichts- und Landesverfassung des Fürstenthums Minden (T 35).
- Denkmale des Mindischen Adels, 6 Bände (T 36).
- Monumenta nobilitatis antiquae et recentis Mindensis (T 37).
- Verzeichniß der Geistlichen des Stiftes Minden, wovon man Nachrichten findet, 1748 (T 32).
- Sammlung von urkundlichen Nachrichten über Mindensche Ort-, Dorf- und Bauerschaften (T 33).

Von J. Schlick:
- Collectaneen zur Geschichte der Stadt und des Bisthums Minden, 1603—1687 (T 10).
- Chronica und Annales Mindenses, 7 Theile, 1692—1689 (T 11).
- Chronik des Bisthums und der Stadt Minden, bis 1369 (T 13).

Zwei Copialbücher (XII, 53. 54).
Nekrologien (T 43. XII, 49. 50).
Buenemann, Extractus ex necrologiis Mindensibus desumti (T 47).

Königliche Bibliothek zu Hannover:

Manuscripte Nr. 1372—1382 (vergleiche Bodemann, Die Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover, Hannover 1867, Seite 291—295).

Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover:

Abschriften Mindenscher Urkunden aus der Grupen'schen Abschrift eines Mindener Copiariums, 1022—1485 (Nr. 175).
Chronicon der Bischoffe zu Minden von Joh. Fr. Krieg, 1619 (Nr. 195).
Ueber den Adel enthält manches die Oeynhausen'sche Sammlung.

Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Paderborn.

Stift-Mindensches Copialbuch, Urkunden-Abschriften von 1428—1580 (Cod. 147).
Act. 146, enthaltend Mindener Verordnungen und Acten.

Ueber die Handschriften in Berlin und Wolfenbüttel siehe Schröder 718.

Die äußere Geschichte des Kreises fällt mit der des Bisthums und Fürstenthums Minden zusammen, von dem er stets einen Theil gebildet hat.

Das Bisthum ist gegründet durch Karl den Großen. Die spätmittelalterlichen Quellen von Minden verlegen, gestützt auf ältere Memorialverse, die Gründung des Bisthums in das Jahr 780, was sich wohl auf die Einsetzung des ersten Oberhirten bezieht. Es mag hier eine alte nicht unwahrscheinliche Ueberlieferung zu Grunde liegen. Erst der Sachsenfriede zu Salz (803) gab die Grundlage zu dauernder Friedensgestaltung. Im Anschluß an ihn erfolgte die endgültige Regelung der kirchlichen Verhältnisse des Sachsenlandes.[1]

Eine Urkunde über den damaligen Umfang des Bisthums existiert nicht. Im Lande der Engern gelegen erstreckte sich der Sprengel nach Osten über die Aller hinaus bis nach Celle, nach Westen bis zur Hunte, über die Gaue Lidbekegowe, Enterigowe, Loingo, Merstem, Buki und Tilithi.[2] Das spätere weltliche Gebiet umfaßte etwa den vierten Theil der Diöcese. Dieselbe gehörte zur Kirchenprovinz Köln. Als Schirmvögte fungirten seit Ende des 11. Jahrhunderts die Herzöge von Sachsen, später die Edlen vom Berge (Hausberge).[3]

Herumbert, oder Erkambert, der erste Oberhirt, welcher vermuthlich aus dem Kloster Fulda stammte, soll bis 813 dem Bisthum vorgestanden haben. Im ganzen hat es 60 Bischöfe gehabt. Der dritte, Diedrich I., fiel 880 auf einem Zuge gegen die Normannen; auf dieselbe Weise erlitt 886 sein Nachfolger Wolfher den Tod. Der 11. Bischof Landwart (958—969) begleitete Otto I. auf seinem Römerzuge zur Kaiserkrönung nach Italien. Der 17. Eilbert oder Engelbert (1055—1080) nahm 1076 an der Versammlung zu Worms Theil und unterschrieb den Absagebrief der deutschen Bischöfe an Papst Gregor VII. mit. Der 26. Anno von Blankenburg (1170—1185) machte 1175 eine Wallfahrt nach St. Jago di Compostella und schloß mit verschiedenen Kirchen, die er bei dieser Gelegenheit besuchte, Verbrüderungen. Unter dem 29. Konrad I. von Diepholz (1209—1236) und seinen Nachfolgern erlitt das Stift manche Verluste durch die umwohnenden Herren; um ihnen Stand halten zu können, mußten die Bischöfe zu Verpfändungen ihre Zuflucht nehmen. Unter dem 48. Wulbrand von Hallermünde (1406—1436) gerieth das Bisthum durch den Coadjutor Albert von Hoya in eine Reihe von Kämpfen, namentlich mit Osnabrück. Unter des letzteren Alleinregierung (1436—1473) wurden die inneren und äußeren Verhältnisse des Bisthums mehr und mehr zerrüttet.

Der 40. Bischof Gerhard I. (1346—1353); der 42. Gerhard II. (1361—1366), der auf einer Fahrt ins heilige Land umkam; der 51. Heinrich III. (1473—1508); der 56. Hermann (1566—1582), der zwar, um die päpstliche Bestätigung zu erlangen, das katholische Glaubensbekenntniß ablegte, dann aber vollständig als protestantischer Fürst regierte, und der 58. Anton (1587—1599) waren aus dem Geschlechte der Grafen von Schaumburg. Dem der Edlen vom Berge entstammten der 44. Widekind II. (1368—1384) und der 45. Otto III. (1384—1398), welcher dem Bisthum die weit ausgedehnten Besitzungen seines Hauses vermachte. Der 52. Franz I. (1508—1529), der schon mit sechszehn Jahren zum Bischof gewählt wurde und an den Folgen seiner Ausschweifungen starb, dessen Regierung mit äußeren und inneren Kriegen ausgefüllt ist, welche das Stift so sehr schädigten, daß das Kapitel sogar eine Neuwahl beabsichtigte; der 54. Julius (1553—1554); der 55. Georg (1554—1556), ein tüchtiger Regent, der sich nach Kräften bemühte, Ordnung zu schaffen; der 57. Heinrich Julius (1582—1585); der 59. Christian (1599—1633), den man versuchte, wieder zum Katholizismus herüberzuziehen, entstammten dem Hause Braunschweig-Lüneburg. Der letzte Bischof war Franz Wilhelm von Wartenberg. Von der Stadt Minden aus hatte sich die Lehre Luthers verbreitet, und die Bemühungen des letzten Bischofs, das Land dem Katholizismus zu erhalten, waren erfolglos.[4]

---

[1] Hüffer, Korveier Studien (Münster 1898) 125. 129. 202. 204. 214. Diekamp 136. 157. Provinzialblätter IV, 1, Seite 31 ff.

[2] Holscher 3—50 und die Karte.

[3] Erhard, Regesta 1141. Provinzialblätter II, 4, 22. Lövinson, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Reichsstiftsstädte (Paderborn 1889), 22 ff.

[4] Vergleiche Wurm, „Minden" in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Auflage VIII (Freiburg 1893), 1330—37. Mooyer, Chronologische Reihenfolge der Bischöfe von Minden, Provinzialblätter IV, 1, 23—51. Ueber den

Das weltliche Gebiet war im Laufe der Zeit durch die Nachbaren arg verkleinert worden. Der 30jährige Krieg fügte dem Lande großen Schaden zu; 1633 wurde es von den Schweden besetzt und wie eine eroberte Provinz behandelt. Im Westfälischen Frieden kam es, damals 22 Quadratmeilen, an Brandenburg, welches aber erst 1649, nach langen Unterhandlungen mit den Schweden, davon Besitz ergreifen konnte. Franz Wilhelm von Wartenberg behielt den Titel als Bischof von Minden bei. Kurfürst Friedrich Wilhelm nahm 1650 im Schlosse zu Petershagen die Huldigung der Stände und der Stadt Minden entgegen. Das Fürstentum Minden blieb zunächst ein eigener Verwaltungsbezirk, bis 1719 die Grafschaft Ravensberg mit ihm vereinigt wurde. Die 1723 ins Leben gerufene Kriegs- und Domänenkammer zu Minden umfaßte auch Tecklenburg und Lingen.[1]

Der Kreis besteht aus Theilen von drei alten Gauen. Zum **Liedbekegowe** gehört der Theil südlich des Wesergebirges, zum **Bukkigau** die Gemeinden Dankersen, Lerbeck und Kleinbremen, die übrigen zum **Enterigowe** oder Derve; ein Untergau des letzten war Scapfeldun, welcher die Pfarrei Frille umfaßte.[2]

Es werden folgende Gerichte genannt: **Gografschaft Windheim.** Edelvogt Widekind vom Berge verpfändete dieselbe 1318 seinem Oheim, dem Grafen Otto von Hoya. Bei Vertreibung der Grafen 1512 fiel sie an das Stift Minden.

Ein **Gericht im Gau Scapfeldun** wird zwischen 1097 bis 1120 und 1200 genannt. Es wird identisch sein mit dem **Gogericht in Frille,** welches Reiner von Witersen 1323 an Dietrich und Johann von Uffeln, 1328 an Widekind vom Berge verkaufte. Es umfaßte die Gemeinden Frille, Dankersen und Lerbeck.[3]

Zur **Grafschaft Lavesloh,** hauptsächlich auf der linken Seite der Weser im Gau Enterigowe, gehörten die Gemeinden bis Petershagen einschließlich. In derselben bestand ein Gogericht auf der Weserbrücke vor Minden und eine Freigrafschaft zu Haddenhausen, welche 1253 in den Besitz des Bisthums überging.[4]

Das **Gogericht in Bogenstelle** oder Bokenstede, das 1303 erwähnt wird, ist wohl bei der Burg Boken, die an der Weser in der Nähe von Petershagen oder Schlüsselburg gestanden haben muß, gehalten. Lehnsherr war hier, wie bei den beiden vorigen, der Herzog von Sachsen.[5]

Der kleine Theil von Buchholz links der Weser abwärts gehörte zur **Freigrafschaft Borthere.**[6]

---

2. Bischof Haduard, den 4. Wolfher und den 14. Dietich II. vergleiche Mooyer a. a. O. 74—96. Die Verbrüderungs-Urkunden Annos stehen Hannoversches Staatsarchiv T 46, 29 r., abgedruckt bei Erhard, Cod. dipl. 373. Ueber Hermann von Schaumburg siehe Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers (Paderborn 1898), Einleitung Seite 35, 102—104. Ueber Christian siehe Spannagel, Zur Geschichte des Bisthums Minden im Zeitalter der Gegenreformation, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Band 55 (1897), 1, 194—217. Ueber Franz Wilhelm von Wartenberg siebe Goldschmidt, Lebensgeschichte des Cardinal-Priesters Franz Wilhelm Grafen von Wartenberg. Osnabrück 1866.

[1] Eingehend hierüber Spannagel, Minden und Ravensberg.

[2] Holscher 165 f. 335 f. 380 f. Wippermann, Bukkigau.

[3] Erhard, Regesta 1282. 2439. Cod. dipl. 590. Würdtwein, Nova subs. X, 130. 131. XI, 33. Provinzialblätter II, 4. 211. Holscher 341. Grauert, Die Herzogsgewalt in Westfalen (Paderborn 1877), 56. Lindner, Die Veme (Paderborn 1888), 190. Wippermann 394.

[4] Urkundenbuch 591. 612. Holscher 340. 342. Lindner 188.

[5] Holscher 343. Grauert 54.

[6] Urkundenbuch 591. 612. Holscher 343. Grauert 54.

Einen **Freistuhl zu Bergkirchen** verlieh Kaiser Ludwig 1332 dem Bischof Ludwig, und Karl IV. 1354 einen solchen vor dem eingegangenen Dorfe Walven vor Minden.[1] Ein Gogreve zum Berge (Hausberge) wird 1438 genannt.[2]

Holzgerichte und Holzgrafschaften werden genannt: in Frille (1264, 1480, 1561), Lahde, Jössen und Ilse (1318), Hilvardinghausen und Rothenuffeln (1347); 1521 wurde ein Holtding auf der Döhrener Brücke bei Minden gehalten; für die Ilveser und Heimser Mark wurden solche 1467 und 1521 zu Rothmissen gehalten. Zur „leerbecker Holtmarke“, in denen den Edlen von Berge das Gericht zustand, gehörten die Dörfer Lerbeck, Meißen und Neesen.[3]

Im Bezirk des früheren Amtes Hausberge (s. u.) waren Landgerichte: auf dem dritten Joch der Weserbrücke, zu Lerbeck, Kleinbremen, bei den sieben Eichen (für den südöstlichen Theil), beim Dinkbenken (für Rehme und Eidinghausen) und zu Bergkirchen. Die Land- und Holzgerichte erkannten über „alle gemeinen oder Holzbrüchten, wie auch alle zwischen den Haußleuten oder Bauern vorkommende Streitigkeiten, welche summarisch nach der Billigkeit oder Landes-Gebrauch abgeurtheilt werden können“. Das Urtheil wurde gefällt von drei Männern mit Rath des Umstandes. Der Hiller Landtags-Abschied von 1576 bestimmte, daß bei den Landgerichten „keine Gelehrte zu Fürsprecher sollen zugelassen, auch ganz kein Latein geredet oder Rechts-Allegaten fürbracht werden“.[4]

Das Bisthum Minden zerfiel in 12 Archidiakonate.[5] Die Pfarreien des Kreises vertheilten sich in folgender Weise: Dankersen, Lerbeck und Kleinbremen gehörten zum Archidiakonat Obernkirchen, dessen Archidiakon später in Lerbeck wohnte;[6] Rehme, Eidinghausen, Veltheim, Holzhausen, Holtrup, Eisbergen zum Archidiakonat Rehme, Bergkirchen und Volmerdingsen zum Archidiakonat Lübbecke; Windheim, Lahde, Frille und Ovenstedt zum Archidiakonat Loh, welchem seit 1381 die Mindener Dompröpste vorstanden; Minden, Hille und Petershagen zum Archidiakonat des Propstes von St. Martin in Minden.[7]

Politisch zerfiel das Fürstbisthum Minden in die Stadt Minden und fünf Aemter, die sich auf den Kreis folgendermaßen vertheilten:

Amt Hausberge mit dem Flecken Hausberge und den Vogteien: Zwischen Berg und Bruch, Gohfeld, Landwehr, übern Steg.

Amt Petershagen mit dem Flecken Petershagen und den Vogteien: Windheim, Hoffmeister, Börde.

Amt Schlüsselburg mit dem Flecken Schlüsselburg; eine Eintheilung in Vogteien bestand hier nicht.

---

[1] Lindner 192. Würdtwein, Nova subs. XI, 135. Chronicon bei Pistorius 839. 840. Culemann, Geschichte II, 17. Holscher 384. Schröder 268.

[2] Staatsarchiv Münster VII, 2726.

[3] Urkundenbuch 804. Provinzialblätter II, 4, 259. 260. Wietersheimer Akten im Staatsarchiv zu Münster Nr. 80. Hodenberg 839a. 899. 912. 917. Wippermann, Bukkigau 100. 102. 129. Holscher 344. Zeitschrift für Hessische Geschichte und Landeskunde VI, 283.

[4] Culemann, Hausberge. Derselbe, Landesverträge 272. Schröder, 411.

[5] Westfälisches Urkundenbuch V, 172. Schröder 127.

[6] Wippermann, Obernkirchen 339. Holscher 147. 148.

[7] Vergleiche Registrum abuntiarum sinodalium de anno 1525, mitgetheilt von Hoogeweg, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Band 52 (1894), 2, 118 ff. Catalogus praelatorum . . . et parochiarum dioecesis Mindensis als Anhang zur Synodus dioecesana Mindensis 1632 in Acta synodalia Osnabrugensis ecclesiae (Köln 1653), pag. 254. Letzteres Verzeichniß hat Holscher zu Grunde gelegt.

An der Spitze des Amtes standen Drost und Amtmann, der Vogtei ein Vogt.

Diese Eintheilung blieb unter brandenburgischer Herrschaft bestehen. Die Aemter übten auch die Justiz in erster Instanz aus; Appellationsinstanz war die Regierung und die Justiz-Deputation bei der Kriegs- und Domänenkammer, je nach dem Gegenstand; höchste Instanz war bis 1703 das Reichsgericht, dann das Oberappellationsgericht zu Berlin. Außerdem bestanden im Umfang des jetzigen Kreises an Jurisdictionen über Eigenbehörige: die Gerichte des Domkapitels, des Dompropstes, der Comthurei Wietersheim, der adeligen Häuser Himmelreich und Eisbergen (statt dieses wird auch, wohl irrig, Hausberge genannt), der Grafen von Lippe und Schaumburg.[1]

Als 1807 die preußischen Lande in Westfalen zu dem neu gebildeten Königreiche Westfalen und zwar zu dem Departement der Weser geschlagen wurden, bildete das Fürstenthum Minden einen eigenen District mit eilf Cantonen, von denen im Kreise lagen: Minden, Petershagen, Hille, Haddenhausen, Hausberge, Windheim. 1810 wurde der links der Weser gelegene Theil zum französischen Reiche geschlagen als ein Theil des Departements Ober-Ems, die beiden Cantone Hausberge und Windheim kamen 1812 zum District Rinteln.[2] Die Kreiseintheilung erfolgte 1814.

Die Bevölkerung des jetzigen Kreises belief sich 1722 auf 23000, 1787/88 auf 35300, 1821 auf 42000 Seelen.[3]

Alte Straßen sind folgende:

Der in Herford vereinigte Osnabrücker und Paderborner Hellweg lief durch die Weserscharte nach Minden, wo ihn die von der Ems über Lübbecke kommende Straße traf. Von Minden aus gingen rechts der Weser die strata regia antiqua (Hessenweg) nordwärts nach Bremen und ostwärts der Hellweg vor dem Santforde über Bückeburg nach Hannover und Hildesheim.[4]

Klösterliche Niederlassungen befanden sich in der Stadt Minden und eine Zeitlang in Lahde.

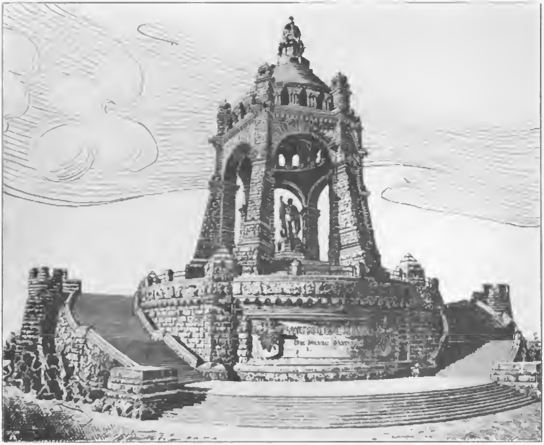
---

[1] Culemann, Minden. Weddigen, Beiträge 214 ff. Culemann, Landesverträge 263 ff. Dienst-Reglements für die Aemter Schlüsselburg und Petershagen vom 7. März und 23. April 1755 bei Wigand, Provinzialrechte II, 395—402. Geisler, Umriß der ländlichen Kommunalverhältnisse im Fürstenthum Minden . . . in v. Ledebur, Neues allgemeines Archiv I (1836), 132—173. Spannagel 104—164.

[2] Wigand, Provinzialrechte II, 271—275. Geisler a. a. O. 166 ff.

[3] Weddigen, Beiträge 194. 217. 225—229. 237. 242—244. 269. Statistisch-Topographische Uebersicht des Regierungs-Bezirks Minden, Minden 1821.

[4] Schmidt, Der Einfluß der alten Handelswege in Sachsen auf die Städte am Nordrande des Mittelgebirges, Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1896. Mooyer, Die alte Heerstraße von Minden nach Stade, Archiv desselben Vereins 1846. Siehe die Karte bei Wippermann, Bukkigau.



Kaiser-Wilhelm-Provinzial-Denkmal auf dem Wittekindsberge der Porta Westfalica.[1]

Barkhausen.[2]

Die Gemeinde Barkhausen liegt auf der linken Seite der Weser, nördlich am Fuße des Wittekindsberges. Sie ist 769 ha groß, mit 2100 Einwohnern, darunter etwa 2000 Protestanten und 60 Katholiken (nach Hausberge eingepfarrt).

Der Ort wird einmal genannt unter Bischof Engelbert. 1893 wurde Barkhausen mit Aulhausen eigene Pfarrei (früher zur Martinikirche in Minden gehörend).

Aulhausen (Aulhusen) wird zwischen 1159—64 und 1187 erwähnt.[3]

Auf dem **Wittekindsberge** (Wedigenberg, mons Wedegonis) lebte zu Ende des 10. Jahrhunderts die Klausnerin Thetwif. Bischof Milo von Minden gründete hier ein Nonnenkloster nach

[1] 1896 erbaut (Besitzer: Provinzial Verband).
[2] B aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)
[3] Holscher 334. Erhard, Regesta 1868. 2209. Mon. Germ. Script. XIII, 289.

der Regel des hl. Benedict, welches Otto III. 993 in seinen Schutz nahm. Der folgende Bischof Ramward verlegte es 1000 in die Stadt Minden (Marienstift). Die Margarethenkapelle auf dem Berge wird zuerst 1224 erwähnt mit einer klösterlichen Niederlassung. Der Edelvogt Widekind vom Berge besaß die Vogtei über die „Kirche“. Geistliche daselbst werden erwähnt 1267, 1278, 1428.

Nach Hermann von Lerbecke hatten unter Bischof Widekind II. (1369—83) die Franziskaner auf dem Wittekindsberge eine Kapelle „und anderes“ erbaut. Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Kapelle im Besitz der Katholiken.[1]

Das **Schloß Wedigenstein** (castrum Wedegonis) wird zuerst erwähnt bei Gründung des Klosters auf dem Berge. Ende des 13. Jahrhunderts war es im Besitz der Edlen vom Berge. Mit dem Erlöschen dieses Geschlechtes kam es 1398 an das Bisthum Minden, von dem es oftmals verpfändet wurde. Nachher war es Eigenthum des Domkapitels, welches 1780—90 die Gebäude wegen Baufälligkeit abtragen ließ. Nach Aufhebung des Kapitels kam Wedigenstein in den Besitz des preußischen Fiskus, welcher es 1817 dem Amtsrath Schumacher überließ; dieser baute das jetzt bestehende Haus Wedigenstein.[2]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Barkhausen.

1. Dorf Barkhausen,

4 Kilometer südlich von Minden.

Kapelle, evangelisch, Renaissance, von 1771,



1 : 400



einschiffig, gerade geschlossen, mit Holzdecke und Dachreiter.

Fenster und Eingang gerade geschlossen. Mehrere schießschartenartige Schlitzfenster.

2 **Füllungen**[3] eines Klappaltars, spätgotisch, von Holz, geschnitzt mit Gefangennahme Christi und Kreuztragung; 51 und 48 cm hoch, 75 und 63 cm breit.

---

[1] **Holscher** 334 f. **Erhard**, Regesta 674. 701. **Hermann von Lerbecke** 167. **Würdtwein**, Subsidia VI, 95. Nova subsidia IX, 163. Chronicon bei **Pistorius** 810. 817. Urkundenbuch 142. 867. 868. 1118. **von Ledebur** in den Provinzialblättern I, 2, 150—152. **Haarland**, ebendaselbst IV, 1. 55—73.

[2] **von der Horst** 178. **Hermann von Lerbecke** 198. 200. 203. Urkundenbuch 1013. Provinzialblätter II, 4. 170. 176. 180. 182. **Schröder** 314. 318. 331. 350. 437.

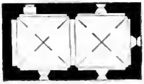
[3] Verwendung in der neuen Kirche beabsichtigt.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, einreihig, sechsarmig, mit der Jahreszahl 1783; 65 cm hoch.

2. Wittekindsberg.

5½ Kilometer südlich von Minden.

Kapelle[1], romanisch, einschiffig, zweijochig, gerade geschlossen.



1 : 400

Kreuzgewölbe zwischen rundbogigen Gurt-[2] und Schildbogen auf Wandpfeilern, kuppelartig.

Fenster eintheilig, rundbogig. Eingang an der Nordseite, gerade geschlossen.

[1] unbenutzt.

[2] Der jetzige Quergurt ist spätere Zuthat.







Volkstrachten und Halsschmuck.

Bergkirchen.[1]

Die Gemeinde Bergkirchen umfaßt die Ortschaften Rothenuffeln[2] mit Elfte (784 ha), Haddenhausen (765 ha), Oberlübbe (756 ha), Unterlübbe mit Hilverdingsen (501 ha), Wulferdingsen (775 ha) und einen Theil von Volmerdingsen (s. u.) mit 5000 Einwohnern.[3]

In **Bergkirchen** (Barkerken, Berkkerken) soll Wittekind getauft sein, nachdem hier ein mächtiger Quell entstanden, als er um ein Zeichen bat, wenn er Christ werden solle. Er soll auch die Kirche gebaut haben, die dann Papst Leo III. 799 eingeweiht haben soll. Noch Rolewinck (1425—1502) erzählt von einem Brunnen mitten in der Kirche und einem Glöckchen, welches der Papst zurückgelassen habe. 1393 wird ein Pfarrer Johannes Hockelne genannt. Patron der Kirche war der hl. Nikolaus.[4]

In **Elfte** (Elflede) besaß Bischof Widekind einen Hof, den er 1258 dem Domkapitel verkaufte; eine Mühle dort erwarb dasselbe 1277 vom Kloster Schildesche.[5] **Hilverdingsen** (Hildiwardinghusun), **Wulferdingsen** (Wolvaradingahusun) und **Haddenhausen** (Haddenhusun) werden zuerst genannt in der Urkunde, durch welche Kaiser Konrad II. 1033 das Martinistift zu Minden bestätigte.[6]

In Hilverdingsen erwarb Bischof Widekind 1260 einen Hof von den Brüdern von Hassel, welcher 1278 an das Martinistift kam. Ein Geschlecht von Hilverdingsen kommt im 14. Jahrhundert vor.[7]

Den Zehnten in Haddenhausen schenkte 1228—1238 Graf Konrad von Limmer (Wunstorf) dem Kloster Mariensee. 1375 erhielt hier das Domkapitel Land.[8]

Die Freigrafschaft Haddenhausen erwarb 1253 Bischof Widekind von Herzog Albert von Sachsen und wurde damit durch König Wilhelm von Holland belehnt.[9] Eine Villa Ostendorpe, zur Pfarrei Gehlenbeck gehörig, wird 1288 genannt.[10]

---

[1] Siehe Barkhausen Seite 8.

[2] Das Urkundenbuch IV, 1464 (1277) und Provinzialblätter II, 4, 267 genannte Ufflen hält Culemann, Minden, für Rothenuffeln.

[3] Ueber Kirchenbücher und Kirchenarchiv wurde von dem Pfarramt keine Auskunft ertheilt.

[4] Chronicon bei Meibom I, 555. Rolewinck, De laudibus Westphaliae bei Leibniz, Script. rer. Brunsw. III, 629. Henr. de Hervordia, Chronicon ed. Potthast 42. von Ledebur, Minden-Ravensberg. Würdtwein, Nova subsidia 164. Schlichthaber III, 27—43. Holscher 353. Schröder 43. 85. Mindener Depositum im Staatsarchiv zu Münster 749. Freistuhl in Bergkirchen siehe oben Seite 6.

[5] Urkundenbuch 696. 771. IV, 1464.

[6] Erhard, Cod. dipl. 125.

[7] Urkundenbuch 759. 950. 1051. 1150. Provinzialblätter II, 4, 272. Registrum bonorum eccl. s. Martini (Manuscript, Bibliothek zu Hannover).

[8] Urkundenbuch 190. Würdtwein, Nova subsidia XI, 22. 142. Subsidia VI, 98. Culemann, Geschichte II, 7. Schröder 286.

[9] Urkundenbuch 591. 612.

[10] A. a. O. 1401.

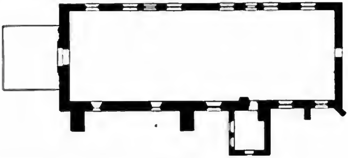
Rittergut Haddenhausen. Ein Rittergeschlecht von Haddenhausen findet sich im 13. Jahrhundert.[1] 1320 waren Otto und Dietrich von der Horst mit Haddenhausen belehnt; 1457 war es in Händen Ludolfs von Münchhausen. In der Fehde zwischen Minden und Osnabrück, 1456—61, wurde es durch Brand zerstört. Das gleiche Schicksal erlitt es 1530 durch die Mindener in ihrer Fehde mit Johann von Münchhausen. Zehn Jahre später wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Aus dem Besitz der Münchhausen ging es 1610 an Johann von dem Bussche über, der das jetzige Schloß erbaute. Im Besitz dieser Familie befindet sich Haddenhausen noch jetzt.[2]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bergkirchen.

1. Ort Bergkirchen,

10 Kilometer westlich von Minden.

Kirche, evangelisch, romanisch, gothisch und Renaissance,



1:400

einschiffig, gerade geschlossen, Sakristei an der Südseite. Westthurm neu.



Westwand und westlicher Theil der Südwand romanisch, östliche Erweiterung von 1346, Nordseite von 1752.

Holzdecke. Strebepfeiler an der Südseite.

[1] Siehe Urkundenbuch, Register Seite 575.

[2] von der Horst 154—157. Schlichthaber III, 445—452. Schröder 430. 456. Mindener Depositum im Staatsarchiv zu Münster 619. Ueber die Fehde siehe unten bei Minden.

Fenster spitzbogig, ein- und zweitheilig, zum Theil flachbogig vermauert; rundbogig im romanischen Theile.

Portale an der Nordseite flachbogig.

Inschrift am nordöstlichen Portale mit Jahreszahl 1752.

2 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze;

1. sechszehnarmig, zweireihig, 1,06 m hoch; 2. zwölfarmig, zweireihig, 0,67 m hoch; 3. sechsarmig, einreihig, 0,46 m hoch.

2 **Glocken** mit Inschriften:

Semper cum deo . gos mich . me fecit johann ludewig altenburg aus bückeburg.

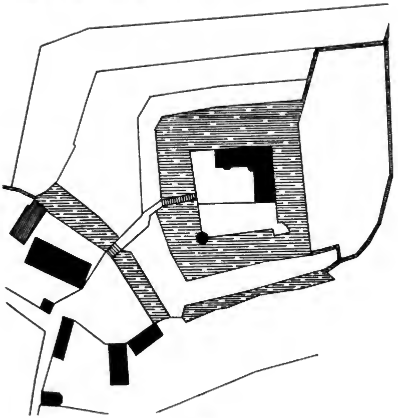
johann heinrich sundermeier reinhart schnackt altarmäner. in sundern gegossen den 31ten mey anno 1782. — komt menschen wen mein schal euch ruft ins gottes haus zur toten gruft zu streiten vor das vaterlant und aug zu löschen feuer und brant. — heinrich gottlieb friederich fredering pastor jesus christus gestern und heute derselbige auch in ewigkeit f. br. XIII V. 8. 1,08 m Durchmesser.

2. neu.

2. Rittergut Haddenhausen.

6 Kilometer westlich von Minden.

(Besitzer: Freiherr von dem Busche.)



1 : 2500.

Hauptgebäude, Renaissance (16. und 17. Jahrhundert.)

3 Giebel mit Friesen, Aufsätzen und reichen Endigungen. (Abbildung Tafel 1.)

Erker mit Säulen, Fries und reichverziertem Barock-Aufsatz. (Abbildung Tafel 2.)

Achtseitiges Treppenthürmchen, Portal gerade geschlossen mit Konsolen, Wappenaufsatz und Inschrift. (Abbildung Tafel 2.)

Einfahrts-Thor, rundbogig, mit geradem Aufsatz und vermauertem, gerade geschlossenem Seiteneingang. Pfeiler- und Bogensteine reich gemustert. (Abbildung Tafel 3.)

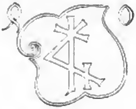
Kamin, Spätrenaissance, auf Säulen und Konsolen, mit Wappenfries, Relief-Aufsatz und Jahreszahl 1627. Relief mit Auferstehung. 2,52 m lang, 0,70 m breit. (Abbildung Tafel 3.)

Kaminfries, Renaissance, mit Jahreszahl 1540, Wappen- und Markenschildern. (Abbildung nachstehend.)

Relief, Spätrenaissance, von Stein, Neptun. 70 cm hoch, 45 cm breit. (Abbildung nebenstehend.)



1:10





Volkstrachten.

Haddenhausen.





2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1895

Rittergut (Freiherr von dem Busche):
1. Südwestansicht; 2. Nordwestansicht.

Haddenhausen.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Rittergut (Freiherr von dem Busche):
1. Westgiebel-Detail; 2. Portal des Treppenthurms; 3. Erker.

Haddenhausen.





2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Rittergut (Freiherr von dem Bussche):
1. Einfahrtsthor; 2. Kamin.

Buchholz.[1]

Die Gemeinde Buchholz umfaßt Buchholz (221 ha), Großenheerse und Klein-Leese (239 ha) im Kreis Minden (dazu hannoversche Orte) mit 700 Einwohnern.[2]

Die in Buchholz (Bockhulte, Bocholte = Ansiedlung im Buchenwalde) gelegenen Güter des Hildesheimer Domkapitels erwarb um 1200 Bischof Thietmar. Ein Priester Volkmar wird 1241 genannt. Die Pfarrei Warmsen (Wenemessen, Wanemhusen) wurde 1286 mit Genehmigung des Pfarrers Bernhard abgezweigt. Das Mauritiusstift hatte hier Besitzungen. Der Pfarrer Johann von Busch trat 1529 zur neuen Lehre über.[3]

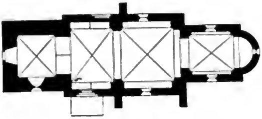
Klein-Leese wird 1205 und 1239 erwähnt.[4]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Buchholz.

Dorf,

19 Kilometer nordöstlich von Minden.

Kirche, evangelisch, romanisch und Uebergang,



1:400

einschiffig, zweijochig, Chor einjochig mit halbrunder Apsis, Westthurm. Oestliches Joch und Chor romanisch.

[1] Siehe Barkhausen, Seite 8.

[2] Kirchenbücher von 1733 an, Chronik im Kirchenarchiv von 1818 an.

[3] Urkundenbuch 3. 16. 208. 332. 333. 1331. 1626. Designatio oder Register der Cloistergüter von St. Simeon und Mauritz (Manuscript in der Königlichen Bibliothek zu Hannover, in 1579). Culemann, Geschichte I, 39. Schlichthaber III, 70—81. Holscher 301. Weddigen, Neues westfälisches Magazin XII, 320—86. von Ledebur, Minden-Ravensberg.

[4] Urkundenbuch 22. 320.

Kreuzgewölbe, kuppelartig, mit Graten in den Ecken und Kehlen nach der Mitte; im östlichen Joch und Chor zwischen rundbogigen Gurt- und Blendbogen auf Wandpfeilern; im Thurm ohne Blendbogen, Gurtbogen daselbst und Blendbogen des westlichen Joches spitzbogig.

Strebepfeiler am Schiff vereinzelt und später.

Fenster rundbogig, im Thurm spitzbogig mit Maßwerk. Schalllöcher flachbogig erneuert.

Portale auf der Nord- und Südseite mit Spitzbogen, Kleeblatt- und Rundbogen geschlossen. Das Nordportal vermauert.

Thurmeingang spitzbogig.

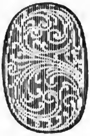




Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet, ergänzt und erneuert, mit Jahreszahl 1581, Namen des Stifters und Marke. Fuß sechstheilig mit Crucifix. Knauf sechstheilig mit **Ihesus.** 22 cm hoch.

2 **Leuchter,** Renaissance, von Bronze, mit Jahreszahl 1656. 36 cm hoch.

2 **Glocken,** romanisch, mit Rankenornament, ohne Inschriften. 1,09 m bezw. 1,06 m Durchmesser.



Füllung eines D aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)



Volkstracht.

Dankersen.

Die Gemeinde Dankersen besteht aus dem Dorfe dieses Namens und Hasenkamp (609 ha mit 1550 Einwohnern).

Quellen und Literatur:

Kirchenbücher von 1729 an.

Dankersen (Thankardissen, Thancardesheim, Thankardessen) wird zuerst 1181 erwähnt, wo Bischof Anno die dortige Kapelle dem Propste zu Obernkirchen als Archidiakon unterstellte; unter Bischof Thietmar (1185—1206) ist die Rede von einer „Kirche". Die Güter des Klosters Obernkirchen dort gingen zum Theil wenigstens 1287 in den Besitz des Mauritiusklosters zu Minden über. Als Pfarrei wird der Ort 1325 genannt.

Die Herrn vom Berge erwarben 1356 das Dorf von den von Uffeln; Bischof Otto vom Berge verpfändete es 1390 an Nikolaus von Hilwardingshausen.

Das hl. Geist-Spital zu Minden besaß hier 1370 einen Hof. Die Kirche ist 1820 erweitert, jetzt neu.[1]

Ein Ludolf von Thancwardessen wird Ende des 11. Jahrhunderts genannt.[2] Bei dem noch 1647 in Urkunden erwähnten Walde Sandvort, südöstlich von Dankersen, wurden 1301 die Edlen Simon von der Lippe und Gerhard vom Berge durch Bischof Ludolf besiegt.[3]

[1] Erhard, Cod. dipl. 419. 420. 459. Urkundenbuch 78. 1354. Culemann, Geschichte V, 189. Schlichthaber III, 81—90. Mooyer, Grafschaft Schaumburg 47. Holscher 147. Culemann, Minden. Provinzialblätter II, 4, 295. 579. 604. Schrader, 23.

[2] Urkundenbuch 1.

[3] Hermann von Lerbecke 189. Chronicon Mind. bei Meibom I, 566. Culemann, Geschichte I, 51. Schröder 196.

Eidinghausen.[1]

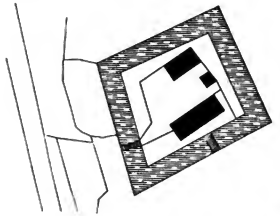
Die Gemeinde Eidinghausen besteht aus den Dörfern Eidinghausen (917 ha, einige Häuser gehören zu Rehme), Wöhren und Werfte (610 ha) und einem kleinen Theile von Dehme (der größere Theil zu Rehme) mit 3200 Einwohnern.

Quellen und Literatur:

Kirchenbücher von 1756 an.

In Eidinghausen (Edinhusen) hatte zu Ende des 12. Jahrhunderts das Kloster Abdinghof zu Paderborn einen Hof, welcher ihm 1183 durch Papst Lucius III. samt dem Patronat über die dortige Kirche bestätigt wurde; wahrscheinlich hatte das Kloster von Rehme aus die Kirche gegründet. 1353 trat es Besitzung und Patronat an den Bischof ab. Bischof Volquin verkaufte 1281 den Zehnten zu Eidinghausen und Werfte an das Johannesstift zu Minden. Dem Loccumer Klosterhof tauschte 1523 Albert von Münchhausen ein. In der Fehde zwischen Bischof Wulbrand und dem Grafen Bernhard zur Lippe wegen Burg Wedigenstein wurde Eidinghausen arg mitgenommen. Die Kirche ist 1802 umgebaut, jetzt neuerrichtet.[2]

Haus Ovelgünne wird zuerst 1459 in der Fehde zwischen Minden und Osnabrück genannt. 1521 war es im Besitz der v. Münchhausen, gelangte dann in die Hände der v. Reden und v. Schloen gen. Gehle. Die katholische Wittwe des 1714 kinderlos gestorbenen hannoverschen Obersten Moritz von Chalon oder Schloen, Anna Lucretia von Amstenradt (gest. 1733), vermachte das Gut der katholischen Gemeinde zu Vlotho, die es auf Anweisung der Regierung verkaufen mußte. Für 22410 Thaler erwarb es der Hauptmann von Weißenfels, welcher 1740 das Herrenhaus erneuerte und vergrößerte. Nachdem das Gut im Besitz einer Familie von Puttkammer gewesen war, erwarb es 1872 der Graf von Königsmark, von dem es 1882 der jetzige Besitzer Belle kaufte.[3]



Situation des Hauses Ovelgünne.
1:2500

[1] E aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

[2] Erhard, Cod. dipl. 431. Urkundenbuch 1220. 21. Hodenberg 914. Schlichthaber III, 111—115. Holscher 368. Schröder 267. Ledebur, Minden-Ravensberg. Würdtwein, Nova subsidia XI, 133.

[3] v. d. Horst 187—191. Culemann, Geschichte V, 54. Woker, Geschichte der norddeutschen Franziskaner-Missionen (Freiburg 1880) 621—623. Die im 13. Jahrhundert oft vorkommende Familie v. Slon, auch Sloen (siehe Urkundenbuch, Register Seite 646) ist die spätere v. Schloen gnt. Trippe; siehe v. d. Horst 17. Das Wohngebäude von 1740 ist modernisirt. Ueber dem Eingange befinden sich die Wappen von Lilienfels und von Puttkammer.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Eidinghausen.

Dorf,

11 Kilometer südwestlich von Minden.

Kirche[1], evangelisch, gothisch, einschiffig, gerade geschlossen. Kapelle an der Nordseite. Westthurm neu.

Holzdecke. In der Kapelle Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußstein.

Strebepfeiler an der Kapelle, der östliche mit Nische. (Kirchhofslaterne.)

Fenster spitzbogig, in der Kapelle gerade geschlossen.

Eingang der Kapelle gerade geschlossen.



2



3

Sakramentshäuschen, spätgothisch, Reste in der Nordwand vermauert; Giebelbekrönung mit Maßwerk und Fialen.

Glocke mit Inschrift:

nach dem der franzose anno 1679 uns dreier glocken beraubet ist diese glocke durch des hochsten gnade anno 1682 von m. iohan fricken gegossen da christian von schlon genannt gehle und philippina laisa von dorup ehe leute der kirchen zu eiding hausen colatores arnold adolph kloker pastor war. $0_{,98}$ m Durchmesser.



4

[1] 1889 abgebrochen. — Die Grundrißaufnahme konnte vom Presbyterium nicht zur Verfügung gestellt werden.

[2] und [3] Kapelle.

[4] Volkstracht.



Eißbergen.[1]

Die Gemeinde Eisbergen besteht aus den Dörfern Eisbergen und Fülme (1478 ha) und einem Theil der Bauerschaft Lohfeld (787 ha, das übrige zu Hausberge) mit 2100 Einwohnern.

Quellen und Literatur:

Kirchenbücher von 1750 an.
Chronik und Urkunden im Pfarrarchiv.

Die Gründung der Kirchen in Oster- und Wester-Eisbergen soll 896 durch die edle Frau Hildeburg, die Gemahlin des Uffo, wohnhaft auf der Uffenburg bei Exten (Kr. Rinteln), geschehen sein. Kirche und Dorf Wester-Eisbergen sind verschwunden; das Andenken daran hat sich in den Namen „Kirchhof" und „Kirchmühle" zwischen dem heutigen Eisbergen, dem ehemaligen Oster-Eisbergen, und Veltheim und in altem Gemäuer erhalten. Ueber die Zeit der Verödung ist nichts bekannt. Zum erstenmale wird Eisbergen erwähnt in der Urkunde Konrads II. für das Martinistift von 1033; den damals erhaltenen Besitzungen fügte Bischof Engelbert (1055—1080) weitere hinzu. 1511 besaß das Stift dort außer dem Zehnten 107 Morgen Land und 15 Höfe. Auch im 13. Jahrhundert ist nur mehr die Rede von Eisbergen allein; die Kirche mit Geistlichem wird 1271 zuerst erwähnt, eine Pfarrei 1277. Dagegen wird 1344, 1345 und 1373 Oster-Eisbergen, aber 1350 Eisbergen allein genannt. Ein Verzeichniß des 15. Jahrhunderts nennt Wester-Eisbergen, eins von 1511 den Over-Eisberger Marsch, eins von 1525 hat wieder nur Eisbergen, eins von 1628 Westereißberg und Ostereißberg. Die Glocken wurden 1438 durch Flörken von Zersen aus dem Mauritius-Kloster zu Minden gekauft.[2]

[1] E aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe untrn.)

[2] Mon. Germ. Script. XIII, 289. Erhard, Cod. dipl. 125. 147. Hermann von Lerbecke 162. Urkundenbuch 132. 133. 792 Anm. 799. 986. 1090. IV. 1464. Würdtwein, Nova subsidia XI, 148. Provinzialblätter I, Cod. dipl. 52. II, 4, 273. Registrum bonorum eccl. s. Martini (siehe oben Seite 11). Synodus Mindensis von 1628 (siehe oben Seite 6), 236. Zeitschrift für vaterländische Geschichte 52². 121. Schlichthaber III. 115—133. Ledebur, Minden-Ravensberg. Ledebur, Neues Archiv III, 73. Holscher 374. Schröder 59.

Die im Kirchspiel Eisbergen belegenen Güter des Kloster Schildesche kaufte 1277 das Mindener Domkapitel. Den Eisberger Werder erwarb Widekind vom Berge, der hier auch andere Güter und die Fischerei in der Weser sowie den Zehnten in Fülme besaß, 1358 vom Martinistift.[1]

Rittergut Eisbergen. Das Geschlecht derer von Eisbergen stammt bereits aus dem 12. Jahrhundert.[2] Am Ende des 14. Jahrhunderts waren Besitzer des Gutes die oft genannten von Zersen (Zersne, Cersne).[3] Als die gerade Linie derselben 1694 ausstarb, kam es zu einem langwierigen Prozeß zwischen den Erben und den von Leuchtmar. Letztere kamen in den Besitz. 1753 war das Gut Eigenthum des Freiherrn Paulus Andreas von Schellersheim, dessen Familie es jetzt noch besitzt.[4]

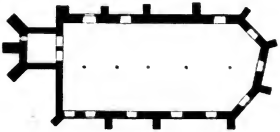
In **Fülme** (Vulmen), wo sich früher ebenfalls eine Kapelle befand, wurde 1493 Arnold von Zersen belehnt. 1406 kaufte hier Kloster Möllenbeck Land; den Zehnten löste 1566 Bischof Georg ein, verpfändete ihn aber sofort wieder. Ein Geschlecht von Fülme kommt im 13. Jahrhundert öfter vor.[5]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Eisbergen.

Dorf,

15 Kilometer südwestlich von Minden.

Kirche[6], evangelisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, unregelmäßig dreiseitig geschlossen; Westthurm mit Satteldach und 2 Oeffnungen nach der Kirche. Nordwand romanisch (?), Strebepfeiler einfach. Gewölbte Holzdecke, zweitheilig auf Steinpfosten.

[1] Urkundenbuch IV, 1464. Provinzialblätter II, 4. 273. Culemann, Minden und Urkundl. Nachrichten.

[2] Erhard, Cod. dipl. 590. Urkundenbuch siehe Register Seite 565.

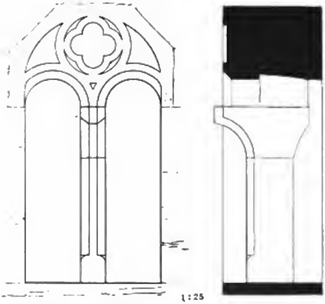
[3] Urkundenbuch siehe Register Seite 665. Provinzialblätter II, 4, 601. 629. 630. Oeynhausensche Sammlung in der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen 2, Band 13. Culemann, Geschichte V, 15. Schedde 377. 510.

[4] v. d. Horst 185—187.

[5] Schlichthaber 117. Culemann, Urkundliche Nachrichten. Derselbe, Geschichte V, 47. Urkundenbuch siehe Register Seite 570.

[6] 1622 nach Süden erweitert.

Fenster, zweitheilig, mit rundbogigem Maßwerk geschlossen. Schalllöcher zweitheilig, rundbogig, mit Maßwerk, auf Mittelpfeiler. (Abbildungen nebenstehend.)



1:25

Portale, spitzbogig; an der Südseite mit Inschrift über die Erweiterung.

Nische mit Gitter und Lippeschem Wappen in der Nordwand.

Taufstein, Renaissance, von Stein, achteckig mit Figuren, Köpfen, Inschriften und Jahreszahl 1606. 1,01 m hoch. Deckel von Holz. (Abbildung Tafel 4.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. soli deo gloria. von dem gräflichen schaumburg lippischen stuek giesser iohann ludewig altenburg in buckeburg gegossen anno 1766. gott zu ehren und der kirche zur zierde bin ich von einen fall zerbrochen wieder hergestellet und umgegossen mit vor wissen des zeitigen predigers anton friederich benken auf ausdruckliches verlangen durch frey willige gabe der gemeinde und altarleute iobst heinric meyer und harm struven aus eisbergen cord dorste aus lohfeldt heinrich huck aus fulm. 0,43 m Durchmesser.
2. und 3. neu.

Schlagglocke ohne Inschrift, gothisch. 0,32 m Durchmesser.





Volkstrachten.

Eisbergen.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden
Aufnahmen von A. Ludorff, 1893

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Westansicht; 3. Taufstein.

Friedewalde.

Die Gemeinde Friedewalde besteht aus den Ortschaften Friedewalde (2098 ha) und Stemmer (729 ha) mit 2070 Einwohnern.

Quellen und Literatur:

Das Kirchenbuch beginnt 1806 (das ältere, nach Ledebur mit 1640 beginnend, ist nicht mehr vorhanden). Das Pfarrarchiv hat einige, sehr beschädigte Akten.

Der Ort Friedewalde (Vredewolt = Freiwald) verdankt seine Entstehung dem dort gelegenen Schlosse, welches Gemeingut der Bischöfe und der Stadt Minden war. Bischof Gerhard II. verpfändete 1362 seinen Antheil an die v. Münchhausen. 1526 belehnte Bischof Franz den Rudolph von Holle, Drosten zu Hausberge, mit dem Stiftsantheile. Von der Erlaubniß, ein neues Schloß zu bauen, machte dessen Sohn Jürgen 1551 Gebrauch und erbaute auf dem Felde Hemelrike, das 1442 genannt wird, ungefähr 500 Schritt von der alten Burg, das Haus Himmelreich.[1] Vielfach kam es über Grenz- und Besitzverhältnisse zu Zwistigkeiten mit der Stadt Minden. Das Gut ging dann auf Holle's Schwiegersohn von Alten über und kam 1600 durch Kauf in den Besitz der Familie v. d. Decken, die es 1662 an den General Christoph von Kannenberg, Gouverneur von Minden, verkaufte.

1726 kaufte Friedrich Wilhelm I. das Schloß und legte in demselben eine Damastweberei an. Später ging es in Privatbesitz über und ist in den siebenziger Jahren abgebrochen.

Der städtische Antheil des Gutes Friedewalde führt seit der Erbauung von Himmelreich den Namen Alteburg, welche im Anfang des 18. Jahrhunderts von der Familie v. Becquer erworben wurde. Als diese 1775 ausstarb, ging das Schloß an den Kammerpräsidenten v. Bessel über. Der Rest ist Anfang des vorigen Jahrhunderts zum Pfarrhause gemacht.[2]

Ein Geistlicher in Friedewalde wird 1590 erwähnt, 1667 wurde das Dorf von der Marien-Gemeinde in Minden losgekauft. 1758 hatte es durch eine Ruhr-Epidemie arg zu leiden. Die Kirche wurde 1793 erweitert, die jetzige ist 1853 erbaut.[3]

Ausgegangen ist das Gut Deterskamp, westlich von Friedewalde, und Rysne.[4]

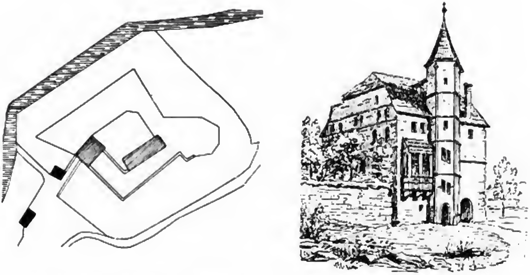
---

[1] Chronik von Haus Himmelreich, in „Drei Abhandlungen" von Deerberg und Ergenzinger. Minden 1895.

[2] v. d. Horst 158—163. Ledebur, Minden-Ravensberg. Mindener Depositum im Staatsarchiv zu Münster n. 60. 645. 687. Staatsarchiv zu Hannover XII, 54 pg. 48 e. Bölsche, Skizzen aus Mindens Vergangenheit 85.

[3] Schlichthaber III, 133—139. Lagerbuch im Pfarrarchiv.

[4] Schröder 253. 358. Würdtwein, Nova subsidia X, 44.



Schloß Himmelreich. (Siehe Seite 23.) — Situation, 1:2500, und Nordostseite nach einer alten Zeichnung.



Volkstrachten.

Frille.

Die Gemeinde Frille umfaßt einen Theil des Dorfes Frille (507 ha, der andere Theil mit der Kirche ist schaumburgisch) und die Ortschaften Aminghausen (228 ha), Leteln (357 ha), Päpinghausen (459 ha) und Wietersheim (668 ha) sowie den Gutsbezirk Wietersheim (185 ha) mit 2500 Einwohnern im Kreise Minden.

In **Frille** (Vrilethe, Wrilodhe) war der Sitz eines Gogerichtes.[1] Der Ort wird zuerst um 1168 erwähnt. Einen Hof daselbst überließ 1203 König Otto seinem Bruder Herzog Heinrich von Sachsen, Pfalzgraf bei Rhein. Außerdem hatten dort im 13. Jahrhundert Besitzungen die Grafen von Schaumburg und von Hoya und das Domkapitel. Dieselben gingen zum Theil an die Klöster Loccum, Mariensee und Lahde über. Ein Pfarrer Richard wird 1277—92 genannt. Die Kirche ist 1671 fast ganz neu gebaut. Die Eigenthumsverhältnisse am Friller Walde wurden 1563 durch einen Vertrag mit Schaumburg festgesetzt.[2]

In **Aminghausen** (Amanhuson, Amenhusen) hatte Bischof Engelbert (1055—80) Besitzungen, von denen er dem Mauritiuskloster zu Minden schenkte; auch das Martinistift hatte hier Besitzungen. Einen Hof dort verkaufte um 1250 Dompropst Dietrich von See an die Grafen von Hoya. Den beiden freien Höfen Duren und Barkhausen wurde 1752 die Contributionsfreiheit bestätigt.[3]

Leteln (Litolen, Letelen) wird um 1130 erwähnt; Dorf und Zehnten kaufte 1262 das Domkapitel von dem Grafen von Schaumburg. Einen Streit zwischen dem Dorfe und den Brüdern von Garssen (Zersen ?) schlichtete Bischof Hermann 1568 dahin, daß der Werder Lehen derselben sei.[4]

Päpinghausen (Papingohuson, Pepingehusen), wo bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts das Kloster Korvei Besitz hatte, wird ebenfalls in der unter Aminghausen erwähnten Urkunde Bischof Engelberts genannt. Auch ein Rittergeschlecht von Päpinghausen kommt vor.[5]

Wietersheim (Whitersen, Wytersen). Ein Rittergeschlecht von Wytersen wird im 13. Jahrhundert genannt. Rainer von Wytersen verkaufte 1323 das Gogericht über die drei Pfarreien Frille, Dankersen und Lerbeck an seine Verwandten von Uffeln, mit Ausnahme von Wietersheim, welches erst zwei Jahre später in dieselben Hände kam.

Aus derselben Zeit datirt die Gründung des Ordenshauses (Komthurei) des Johanniter-Ordens zu Wietersheim. Ueber die Pflichtigen in Frille, Aminghausen und Päpinghausen übte die Komthurei auch die Gerichtsbarkeit aus. Sie hat bestanden bis 1803, wo sie durch den Reichsdeputationshauptschluß aufgehoben wurde. Durch Kauf ging sie an den Minden'schen Landrath von Cronberg über.

[1] Siehe oben Seite 5.

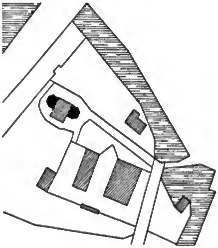
[2] Urkundenbuch siehe Register 570. Wippermann, Reg. Schaumburg., siehe Register. Mooyer, Grafschaft Schaumburg 9. Wippermann, Bukkigau 395. Culemann, Geschichte V, 24. Schröder 492. Ledebur, Minden-Ravensberg.

[3] Mooyer a. a. O. 10. 61. Erhard, Cod. dipl. 148. Wippermann a. a. O. 400. Urkundenbuch 271. Culemann, Minden. Registrum bonorum (siehe bei Bergkirchen). Designatio (siehe bei Buchholz).

[4] Würdtwein, Subsidia II, 127, Urkundenbuch 767. Mooyer a. a. O. 10. Culemann, Geschichte V, 56. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 42, 28.

[5] Mooyer a. a. O. 10. Urkundenbuch 804 und Register Seite 631. Würdtwein X, 127. Wippermann, Reg. Schaumburg. 300. Derselbe Obernkirchen 33.

1810 kaufte sie König Jerome von Westfalen, der sie seiner, zur Gräfin von Wietersheim erhobenen und mit dem Kammerjunker von Schlotheim verheiratheten Tochter überließ. 1869 ging das Gut in andere Hände über. Das Komthurgebäude war schon 1825 niedergerissen.[1]



1 : 2500

Zwischen Eteln und Wietersheim lag der Hof Scapevelde (jetzt Schaffeld), von welchem der Untergau Scapefeldun seinen Namen hatte. Das Gericht in pago Scapevelde ist wohl identisch mit dem in Frille; den Zehnten dort besaß das Martinistift.[2]

Ausgegangen sind: **Bodenthorpe** (zwischen Frille und Lahde), durch welches ein alter Königsweg ging. Der Wald Rysne wird 1304 erwähnt.[3]

Didinghausen (Diotanhusun, bei Päpinghausen), erwähnt in den Urkunden König Konrads II. und Bischof Engelberts für das Martinistift, welches 1358 von Widekind vom Berge auch die Vogtei dort erhielt und noch 1501 dort Besitzungen hatte.[4]

Ochtersen (Ouchtersin, bei Wietersheim, jetzt Oexterhöfe, Oexterfeld), wo Heinrich von Sachsen Güter besaß, die er 1213 dem Kloster Obernkirchen übereignete.[5]

[1] Urkundenbuch 804. 1052. Wippermann, Obernkiechen 33. 44b. Hodenberg 709. Culemann, Urkundliche Nachrichten. Derselbe, Schreiben an einen guten Freund, worinnen ihm einige Nachrichten von dee Commenthurey Wietersheim mitgetheilt werden, Minden 1749. Nützliche Sammlungen (Hannover 1758) 511—518. Schröder, 228. v. d. Hoest 17. Wietersheimer Acten im Staatsarchiv zu Münster. Zum Bau des jetzigen neuen Wohngebäudes sind die Reste einer Kapelle benutzt worden.

[2] Würdtwein, Subsidia VI, 319. Eehard, Cod. dipl. 390. Urkundenbuch 262. 804. Registrum bonorum (siehe oben Seite 25). Wippermann, Bukkigau 93—97. Holscher, 337. 341.

[3] Urkundenbuch 1111. 34. 42. 1253. 1458—60. Mooyee im Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen 1846. 351 ff.

[4] Eehard, Cod. dipl. 125. 148. Provinzialblätter II, 4. 306. Registrum bonorum (siehe bei Bergkirchen). Mooyee, Schaumburg 9.

[5] Urkundenbuch 49. 78. Wippeemann, Reg. Schaumburg. 94. 95. 102. Derselbe, Obernkirchen 31b. 32. 33. 37b. 483. Mooyer a. a. O. 10.

H[1]artum.

Die Gemeinde Hartum besteht aus den Dörfern Hartum (809 ha), Hahlen (1209 ha), Holzhausen II (953 ha) und Nordhemmern (1014 ha) mit 5300 Einwohnern.

Der Ort **Hartum** (Herthem, Harthem) wird zuerst erwähnt 1248, wo Bischof Johann dem Stift St. Martin dort einen Zehnten schenkte. Im 13. Jahrhundert hatten hier auch die Grafen von Ravensburg Besitz. Ein Thurm wurde nach einer früheren Inschrift gebaut 1480 (Ledebur meint 1680), eine Erweiterung geschah 1703. Als erster Geistlicher wird 1583 Konrad Thielmann genannt, der in Holzhausen wohnte. Vor einer Invasion der Franzosen flüchteten die Einwohner 1679 in das hannoversche Lavesloh, wobei das Pfarrarchiv fast ganz zu Grunde ging. 1680 wurde die Gemeinde durch Hagelschlag arg mitgenommen.[2]

Ein **Holzhausen** (Holzhusum) wird 1033 in der schon öfter erwähnten Urkunde Konrads II. genannt, ungewiß ist jedoch, welches von beiden gemeint ist. Einen Meyerhof hier verkauften die Grafen von Hoya 1349 an den Mindener Bürger Heinrich Hermannig.[3]

In **Nordhemmern** (Hemmincburun, Hemmincberen) erhielt 1033 das Martinistift Besitzungen, weitere 1248 und 1249. Der Canonikus Johann Kamp von St. Martin überließ 1482 ein Haus bei dem Osterhofe an die Pfarrei Meinsen. 1712 brannten 19 Häuser ab.[4]

Das Gut **Hahlen** (Halen) wurde erst 1646 errichtet, indem Bischof Franz Wilhelm die Besitzung des Kanzleirathes Henrich Stammich zu einem Burgmannshofe machte. Am Ende des 17. Jahrhunderts führt die Familie das Adelsprädikat. Das Gut kam später in den Besitz der v. d. Bussche und dann der v. Borries.[5]

---

[1] H aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

[2] Culemann, Minden. Urkundenbuch 488. 513. IV, 1885. Schlichthaber III, 153 ff. Ledebur, Minden-Ravensberg. Kurze Chronik im Lagerbuch des Pfarrarchivs. Ledebur's Archiv VIII, 74. 76 (Glocken).

[3] Erhard, Cod. dipl. 125. Culemann, Cod. dipl. I.

[4] Erhard, Cod. dipl. 125. Urkundenbuch 207. 488. 513. Provinzialblätter II, 4, 241. Wippermann, Obernkirchen 460. Schröder 390.

[5] v. d. Horst 158; vgl. auch Urkundenbuch 585. 922. Ueber das Dorf vgl. ebendaselbst 1570. Culemann, Geschichte V, 265. Ledebur's Archiv III, 75 (Glocke).

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hartum.

1. Dorf Hartum,

7 Kilometer nordwestlich von Minden.

Kirche, neu.

Steininschrift vom Thurm der früheren Kirche im neuen Thurm, lateinische Majuskeln:

Reineke riekemā vaget up der nortborde de olde hat dussē torn bowē lā ano 80[1] do de wichschepel rogē 14 minder marck galt und ales wat de torn kostet uth gelecht ane der lude thodō.

3 **Glocken**, mit Inschriften:

1. † **Urbaen eg mine name.** an **mccccliiii** (1454). 0,85 m Durchmesser.
2. und 3. neu.

---

2. Dorf Hahlen,

5 Kilometer nordwestlich von Minden.

Kapelle, evangelisch, spätgothisch,



1 : 400



einschiffig, dreiseitig geschlossen. Dachreiter.

Holzdecke auf Wandpfeilern und Blendbogen.

Fenster gerade geschlossen, zweitheilig; Ostfenster dreitheilig. Eingang an der Südseite gerade geschlossen mit Inschrift:

Dit heft ghebuwet brun nourma de ol. det de ere godes un marie bidet um sin seg. Anno dni mcccccciii (1503).

Kanzel, gothisch, von Holz, mit Faltenfüllungen, achteckig, Fuß und Schalldeckel später. 0,69 m Durchmesser, 1,05 m hoch.

Anker, gothisch, von Eisen, an der Nordseite 0,46 m lang. (Abbildung nebenstehend.)



1 : 10

[1] Nach einer verwitterten Grabplatte der Frau des Genannten von 1516 ist año 80 das Jahr 1480.

1 Glocke mit Inschrift:

got zu ehren und der gemeine to haller zum besten ist dise klocke wie die vorrigen wieder von neien wieder fertiget anno 1680.

1680 durchs fewer bin ich geflossen — — — — harms in minden hat mich gegossen soli deo gloria.

tempore quo dirus miles quem gallia misit. aufert campanas haec nova fusa fuit. pastor erat iohan daniel cognomine veddig qui cum iuratis promovet illud opus. $0_{,64}$ m Durchmesser.

3. Dorf Holzhausen II.

8 Kilometer nordwestlich von Minden.

Kirche, evangelisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, dreiseitig geschlossen. Westthurm.

Holzdecke auf Wandpfeilern und Blendbogen.

Fenster zweitheilig mit geradem Sturz.

Eingang an der Südseite gerade geschlossen mit Inschrift: Anno MCCCCCLX (1560).



Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, einreihig, sechsarmig. 0,64 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

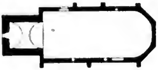
Kronleuchter, Renaissance, von Bronze (Reste), zweireihig, zwölfarmig. 0,41 m hoch.



4. Dorf Nordhemmern,

10 Kilometer nordwestlich von Minden.

Kirche, evangelisch, Renaissance,



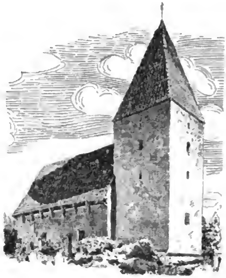
1 : 400

einschiffig; innen rund, außen dreiseitig geschlossen. Westthurm, Strebepfeiler am Schiff.

Holzdecke, deren Balkenköpfe außen auf Konsolen.[1] Tonne im Thurm.

Fenster der Südwand zweitheilig, gerade geschlossen; sonst Mauerschlitze.

Nordeingang, flachbogig geschlossen.



Kronleuchter[2], Renaissance, von Bronze, einreihig, sechsarmig, mit Doppeladler und Seepferdchen. 0,50 m hoch.

1 **Glocke** mit Inschrift:

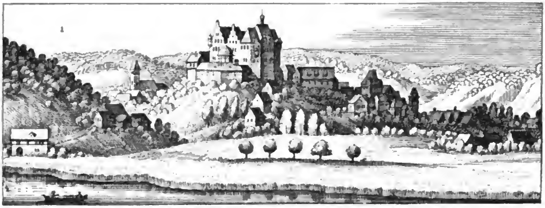
M. iohan friedrich altenburg in sachsenhagen anno 1779 hat mich gegossen.

H. past. c. a. gieseler schulm. iw linnemann. gott allein zur ehre und der gemeinde nordt . hemmern zu nutz und besten.

kirchen vorsteher i. h. lucht . . . und e. grannem. i. meyer. 0,71 m Durchmesser.

[1] Vergleiche Südhemmern. (Siehe unten.)

[2] Vergleiche Holzhausen II, oben.



[1]

Haußberge.[2]

Die Gemeinde Hausberge besteht aus dem Städtchen Hausberge (572 ha) und einem Theil von Lohfeld (siehe Eisbergen) mit 2000 Einwohnern, worunter 100 Katholiken und 50 Juden.

Quellen und Literatur:

Mooyer, Regesta nobilium dominorum de monte seu de Scalkesberge, Westfälische Provinzialblätter II, 4. Heft, 1839.

Culemann, Beschreibung des Amtes Haußberge, 1759, Manuscript im Staatsarchiv zu Münster VII, 3003. Chronik im evangelischen Pfarrarchiv von 1800. Desgleichen im katholischen Pfarrarchiv von 1857. Die evangelischen Kirchenbücher beginnen mit 1654, die katholischen mit 1865.

Die Grundlage von Hausberge (Hus tom Berge) ist die am Schalksberge (Schalkisperh, mons nequam[3]), später Antonius- jetzt Jakobsberge gelegene Schalksburg (Schalkesburg, Scalcaburg), die anscheinend noch im 11. Jahrhundert dem Herzogsgeschlecht der Billunger gehörte. Dort setzte sich 1019 der gegen Heinrich II. aufständische Sachsenherzog Bernhard fest; bei der Belagerung durch den Kaiser vermittelte die Kaiserin Kunigunde und der Erzbischof Unwan von Bremen den Frieden.[4] Ein Stück Land am Ufer der Weser neben der Schalksburg schenkte Bischof Engelbert (1055—80) dem Mauritiuskloster, damit es dafür Holz in dem benachbarten Walde erwerbe.[5]

---

[1] Hausberge nach Merian, Seite 52 und 85.

[2] H aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

[3] Urkundenbuch 161.

[4] Annales Quedlinburgenses bei Leibnitz II, 291. Schaten, Annales Paderbornenses ad a. 1019. Schröder 73.

[5] Erhard, Cod. dipl. 148.

Mit dem 1096 genannten Widekind beginnt urkundlich das Geschlecht der Herren von Berge, der Vögte des Bisthums Minden,[1] wenn auch erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts der zeitige Vogt, ebenfalls Widekind, sich „vom Berge" und „Herr von Schalksberg" nennt.[2] Ihre Geschichte ist mit der des Bisthums eng verbunden, ihre Besitzungen waren weit ausgedehnt. Ihr Wappen zeigte einen rothen Adlerflügel mit goldenem Adlerflügel am Ende in silbernem Schilde. Widekind III. gründete 1265 aus seinen Besitzungen das Kloster Lahde. Sein Sohn Gerhard trat 1286 die eine Hälfte des Schlosses zu Vlotho an seinen Neffen, den Grafen Otto von Ravensberg, ab, die andere Hälfte verkaufte er 1290 dem Erzbischof Siegfried von Köln. 1301 führte er mit dem Grafen Simon zur Lippe unglücklich Krieg gegen Bischof Ludolf. Diese Fehde hatte ihn finanziell so heruntergebracht, daß er in den nächsten Jahren eine Anzahl Besitzungen verpfänden oder verkaufen mußte, sogar die Schalksburg selbst an die Grafen von Hoya; dieselbe wurde 1319 wieder eingelöst. Sein Sohn Widekind IV. kaufte 1328 die Gografschaft in Frille. Von seinen 13 Kindern starb der älteste Sohn Widekind V. 1386, ohne Erben zu hinterlassen. Außer der Tochter Lyse, erst Gattin des Grafen Nikolaus von Schwerin, dann Abtissin in Möllenbeck (1350—60) und schließlich in Herford (1360—74), widmeten sich auch fünf Söhne dem geistlichen Stande. Johannes starb als Domherr zu Minden und Propst zu Hameln 1392, Simon 1397 als Dompropst zu Minden; Widekind wurde 1369 Bischof von Minden und starb 1383. Ihm folgte sein Bruder Otto, gestorben 1398, und nur kurze Zeit überlebt von seinem Bruder Gerhard, Bischof von Hildesheim (1365—98). Die Herrschaft zum Berge fiel an das Bisthum Minden. Die Schalksburg wurde Stiftsschloß und der Sitz eines Drosten und hat in der Geschichte des Bisthums oft eine Rolle gespielt.[3]

In der Hildesheimer Stiftsfehde ließ Bischof Franz I. 1519 selbst das Schloß in Asche legen. Die Bischofswahl des Jahres 1530 fand dort statt. Laut einer Rechnung von 1548 mußte die Stadt Minden jährlich 4 Quart Wein und 12 weiße Brode auf das Schloß liefern. Bischof Georg (1554—66) ließ drei neue Vorwerks-Gebäude aufführen. Unter brandenburgischer Herrschaft wurde das Schloß Sitz eines Amtmanns, die Vorwerke (195⅓ Morgen) wurden verpachtet (1667 für 500 Thaler). 1654 bis 56 wurden auf dem Schlosse 21 Personen wegen Zauberei hingerichtet. 1679 wurde es von den Franzosen geplündert. Abgebrochen wurde es 1723, die Steine wurden zu einem königlichen Brenn- und Brauhause verwendet.[4]

Ein Kaplan auf dem Schlosse wird zuerst 1254 erwähnt, eine Pfarre 1296. Die der heil. Walburgis geweihte Kirche machte Edelvogt Gerhard um 1319 zu einer Stiftskirche mit sechs Stiftsherren, welche später den Titel der hl. Marcellus und Marcellianus trug; die Pfründen wurden wegen ihres geringen Einkommens 1482 in vier zusammengelegt.[5] Katholische Gemeinde (Amt Hausberge und Gemeinde Barkhausen) 1863 gegründet; schon 1739 befanden sich unter den Einwohnern Katholiken.

[1] Lövinson, Beiträge zur Verfassung der Westfälischen Reichsstiftsstädte (Paderborn 1889), 22 ff. Daß der 1068 (Erhard 1110) genannte advocatus de Monte hierher gehört, dürfte zweifelhaft sein.

[2] Provinzialblätter II, 4, 21. 26. Erhard, Cod. dipl. 469.

[3] Siehe die Regesten bei Mooyer. Hermann von Lerbecke 187. 189. 196. 200. Chronicon bei Meibom 566. 570. Vergleiche auch Urkundenbuch und Wippermann, Obernkirchen siehe Register. Schrader, 30. 57.

[4] Culemann, Geschichte IV, 13. 36. IV, 18. 273. Derselbe, Hausberge, Chronik 422. 427. Schlichthaber III, 182. Spannagel 169.

[5] Urkundenbuch 616. 1335. 1516. Hermann von Lerbecke 190. 195. Culemann, Hannoversches Manuscript XII, 52. Nr. 57. Schlichthaber 183—195. Holscher 376. Schröder 390. Schrader 33. Für die von Holscher aus Provinzialblätter IV, 1, 70 herübergenommene, hier ohne Quelle gegebene Notiz, Bischof Otto III. habe 1392 die Pfarrei Hausberge von Holzhausen getrennt, habe ich nirgends einen sicheren Belag gefunden, die Notiz bei Schlichthaber 183 ist zu unsicher, steht auch im Widerspruch zu Urkundenbuch 1516, wo ein plebanus parochie Montis vorkommt.

Der Ort erhielt unter dem Bischof Christian ein neues Siegel: die hl. Walburgis mit zwei gekreuzten Schlüsseln auf der Brust. Die Gerechtsame bestätigte Kurfürst Friedrich Wilhelm 1650 auf Bitten des Bürgermeisters und Rathes. 1722 erhielt Hausberge Stadtrechte. Die Zahl der Häuser betrug 1739 im ganzen 108; ein Haupterwerbszweig der Einwohner war früher Bierbrauen.

Neben dem Schlosse gab es in Hausberge mehrere Burgmannshöfe, so die der Familien v. Langen, Hinderking, später v. Lettow, Klampring, später Wehrkamp.[1]

Eine frühere Kapelle auf dem Jakobsberge wird 1428 erwähnt.[2]



Wappenstein, 1,06 m hoch, 1,45 m breit, am evangelischen Pfarrhause. Rest des Schlosses (?).

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hausberge.

Dorf,

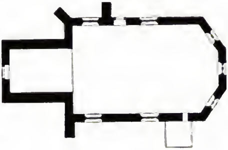
5 Kilometer südlich von Minden.

a) **Kirche,** evangelisch, Renaissance,[3]

einschiffig, dreiseitig geschlossen. Westthurm.

Strebepfeiler vereinzelt.

Holzdecke. Tonne im Thurm.



1 : 400

[1] von der Horst 179—182.

[2] Provinzialblätter IV, 1, 61.

[3] Im Thurm fehlt die Angabe des Tonnengewölbes. Die Maßwerke der Fenster befinden sich an der Außenfläche der Mauern.



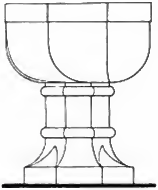
Fenster nach Osten spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk; im Schiffe dreitheilig mit rundbogigem Maßwerk geschlossen. Schalllöcher erneuert.

Eingang an der Nordseite rundbogig, mit Inschrift von 1624 über die Erbauung.

Inschrift am Thurm:

A . . 1599 pastore nicolao bilderbeck et aedilibꝰ ludeken stulman, hindrich brant et arnoldo kutemeier opus hoc inchoatum et absolutum est.

Taufstein, spätgothisch, kelchförmig, achtseitig. 0,94 m hoch, 0,86 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)



Epitaph, Renaissance, 16. Jahrhundert, im Thurm, aus Stein, mit Relief: Christus segnet die Kinder, und Inschrift. 2,67 m hoch, 0,82 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



2 Glocken mit Inschriften:

1. n. i. 1683 ob fracturam novam transfusa formam electorali brandeburgico satrapa † hausbergensi generoso dñ christophoro hilmaro de grapendorp pastore m. adamo werkampio † aedilibus iohan bergman iurgen plohr ludolph kleine cordnagel fusore m. iohan fricke. · 1,10 m Durchmesser.
2. 1798 umgegossen von altenburg (Bückeburg). 0,84 m Durchmesser.

b) **Kirche**, katholisch, neu.

Kelch, gothisch und Renaissance, von Kupfer, vergoldet, mit eingravirtem Blattwerk und Figurenschmuck. Fuß Sechspaß. Knauf rund mit 6 runden Knöpfen. Schaft sechseckig. Kuppe in gezackter Kapsel. 20,3 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)







Volkstrachten.

Heimsen.[1]

Die Gemeinde Heimsen umfaßt die Dörfer Heimsen (1077 ha) und Ilvese (648 ha) mit 1260 Einwohnern.

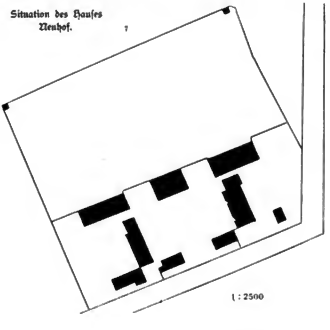
Die Kirchenbücher beginnen mit 1645.

Eine Kirche in **Heimsen** (Hemenhusen) wird 1205 erwähnt; als Pfarrei wird es 1277 genannt. Das Dorf selbst, jedoch ohne das Kirchengut und das Patronat über die Kirche, übereignete Bischof Kono 1264 dem Kloster Loccum. Ein Streit über die Heimser und Ilveser Mark zwischen Bischof Franz I. und Kloster Loccum wurde 1524 beigelegt.[2]

Der sogenannte **Honhof** war Eigenthum eines Ministerialen Tethard Lode, der ihn 1275 mit Loccum austauschte.[3]

In **Ilvese** (Ylvese) erhielt 1272 das Kloster Lahde Land geschenkt durch die Edlen vom Berge, 1300 vom Martinistift; das Kloster Loccum 1280 und später von den Bischöfen Volquin und Ludolf und den Grafen von Hoya. 1604 hatte hier das Mauritius-Kloster Besitz. Die ehemalige Kapelle lag schon 1650 als Ruine.[4]

Zwischen Heimsen und Schlüsselburg, zu ersterem eingepfarrt, jetzt wüst, lag **Werthere,** wo das Kloster Loccum von Dietrich von See, den Grafen von Hallermund und von Hoya, vom Domkapitel u. a. Besitz erwarb.[5]



Ebenfalls wüst ist **Elmenhorst,** zwischen Heimsen und Döhren.[6]

Rittergut Neuhof. Ein adeliges Geschlecht von Heimsen kommt

[1] Siehe Seite 27.

[2] Culemann, Geschichte IV, 16. 18. Urkundenbuch, siehe Register Seite 589. Hodenberg 916. Schlichthaber III, 195—200. Ledebur, Minden-Ravensberg. Ledebur's Archiv VIII, 76 (Glocke). Holscher 17. 307; siehe auch oben Seite 6.

[3] Urkundenbuch 1031.

[4] Urkundenbuch, siehe Register Seite 589. Designatio (siehe oben bei Buchholz). Schlichthaber 196. Ledebur, Minden-Ravensberg.

[5] Urkundenbuch, siehe Register Seite 574. Hodenberg 657. 711. 792. Holscher 307.

[6] Urkundenbuch 1291. 429. 1406.

[7] Gebäude neu.

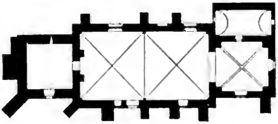
im 13. Jahrhundert vor. Das Gut Nienhof, später Neuhof, war Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz der Familie v. Visbeck, gelangte dann der Reihe nach in die Hände der v. Grogeling, der Grafen von Hoya, der von Münchhausen, bis es im 18. Jahrhundert an eine Familie Voigt kam, deren Erben es jetzt noch besitzen.[1]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Heimsen.

Dorf,

22 Kilometer nordöstlich von Minden.

Kirche, evangelisch, Uebergang, gothisch,


[2]

1 : 400

einschiffig, zweijochig. Chor gerade geschlossen. Sakristei an der Nordseite. Westthurm.

Strebepfeiler.

Kreuzgewölbe im Schiffe mit Rippen- und Schlußsteinen, auf Konsolen, im Chore mit rechteckigen Rippen auf Eckpfeilern, in der Sakristei Tonnengewölbe.

Fenster zweitheilig mit Maßwerk. An der Südseite des Schiffes eintheilig. Das Ostfenster spitzbogig.

Portal an der Südseite früher rundbogig.

Taufstein, gothisch, Kelchform, 1,02 m hoch, 0,50 m Durchmesser. Taufbecken mit Inschrift von 1611.

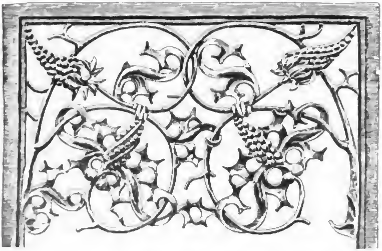
Sakramentshäuschen (Reste), gothisch mit Giebelaufsatz. Oeffnung 1,0/0,98 m.

Altaraufsatz[3], spätgothisch, von Holz, geschnitzt und polychromirt, Mittelstück eines Klappaltars, mit Kammbekrönung und Rankenwerk, Antonius und Andreas, Nicolaus und Rochus, Selbdritt und Barbara, Kreuzigungsgruppe und Maria Verkündigung. 2,06 m hoch, 1,82 m breit. Die Figuren durchschnittlich 0,50 m hoch, das mittlere Rankenwerk 0,62 m breit, 0,2 m hoch. (Abbildungen Tafel 5, 6 und Seite 38.)

[1] Urkundenbuch, siehe Register Seite 597. von der Horst 171.

[2] Die Maßwerke der Nordfenster liegen wie an der Südseite an der Außenfläche der Mauer.

[3] Jetzt in der Sammlung des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst zu Münster.



Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß rund, mit durchbrochenem Rand, Crucifix, Wappen und den Buchstaben L. K. S. I. S. Schaft sechsseitig. Knauf mit vortretenden Rosettenknöpfen und Maßwerk. Inschrift unter dem Fuße: xcv (1495) **broder bernatt dedit.** 15 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet; Fuß achtseitig mit 2 Wappen; Knauf mit 6 rautenförmigen Knöpfen und durchbrochenem Maßwerk, erneuert. 25 cm hoch.

3 Glocken mit Inschriften:

1. me fecit iohan ludewig altenburg buckeburg anno 1751. 1. Cor. 10. V. 31 was ihr thut, so thut es alles zu gottes ehre. $0{,}_{99}$ m Durchmesser.
2. Gothisch, mit Ritterfigur. $0{,}_{11}$ m Durchmesser.
3. Neu.

Heimsen.



3.



1.



2.



4.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht; 3. Selbdritt; 4. Barbara.

Heimsen.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche: Klappaltar.



Volkstrachten
der Gemeinde Heimsen.

Hille.[1]



Volkstrachten.

Die Gemeinde Hille umfaßt die Ortschaften Hille (4248 ha), Eickhorst (338 ha) und Südhemmern (666 ha) mit 3960 Einwohnern.

Die Kirchenbücher beginnen mit 1726.

Ein Geistlicher in **Hille** kommt 1221 vor. Der Pfarrer Johann Togse gerieth in dem Kampfe auf der Veltheimer Marsch am 24. April 1435 in die Gefangenschaft der Osnabrücker.

Die Mindener Bischöfe, welche hier ein Haus besaßen, haben sich oftmals in Hille aufgehalten, wenigstens sind mehrere Urkunden derselben dort ausgestellt. Einen oberen Hof überwies Bischof Ludwig 1327 dem Dom, einen Hof Ophove erwarb er 1335 zurück. Den Zins für das Rottland setzte Bischof Franz II. 1540 fest, und Bischof Georg bestimmte 1558, es solle keine Steigerung des Zinses eintreten. Bischof Hermann überwies dem Dorfe 1574 verschiedene Ländereien. Den großen Meierhof schenkte Bischof Christian 1607 seinem Amtmann Heinrichking zu Petershagen. Die Privilegien, u. a. auf den Hiller Wald, bestätigte 1611 Bischof Christian, der große Kurfürst erneuerte sie 1676 und bewilligte drei Märkte. König Friedrich II. gewährte 1750 Freiheit für das Torfmoor. Von Bedeutung ist der Hiller Landtag von 1628.[2]

Ein Rittergeschlecht von Hille wird schon 1181 genannt.[3]

Das Gut **Wickriede,** das seinen Namen von dem Flusse Wickriede trägt, wurde 1678 durch Johann Wilhelm von der Bussche-Lohe-Haddenhausen angekauft; vorher ist es vermuthlich im Besitz der von Lüninck und von Ripperda gewesen. Nachdem es dann im Besitz einer anderen von der Bussche'schen Linie gewesen war, wurde es 1789 an den Kapitelsamtmann Hermann Voß zu Wedigenstein verkauft und ist schließlich nach mehreren Verkäufen an den jetzigen Besitzer Verhof übergegangen.

---

[1] H aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden.

[2] Urkundenbuch 102. 103. 352. 353. 376. 426. 506. 1404. Hermann von Lerbecke 187. Würdtwein, Nova subsidia XI, 46. 86. 163. Culemann, Urkundliche Nachrichten. Derselbe, Landesverträge n. 29. Schlichthaber III, 200—210. Ledebur, Minden-Ravensberg. Wigand II, 293—95. Holscher 322. Schröder 234. 242. Ledebur's Archiv VIII, 74. 75 (Glocken).

[3] Erhard, Cod. dipl. 414. Urkundenbuch, siehe Register Seite 584.

Der **Vossenhof**, einer Familie von Voß gehörig, war 1699 im Besitz der von Oeynhausen, nachher kam er durch Erbschaft an eine Familie Pohlmann, welche ebenfalls in Hille einen Hof besaß, und hat in der Folgezeit oftmals seinen Besitzer gewechselt.

Der von Aswede'sche Hof (in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Besitz des Domherrn Curt von Aswede) und der von Lengercke'sche Hof sind jetzt Bauernhöfe. Genannt werden noch der Dreiershof und das Hofgut Poggenburg.[1]

In **Eickhorst** (Eckhorst) kaufte 1277 das Domkapitel ein Gut vom Kloster Schildesche. Eine dem heiligen Nikolaus geweihte Kapelle wurde 1653 renovirt und 1733 erweitert.[2]

Das Gut Eickhorst gehörte Anfangs den von der Horst, die es 1355 an die von Sloen genannt Tribbe versetzten. Von diesen ging es an die von Derenthal über. Deren Nachfolger, Heinrich Oexemann, baute 1686 das jetzige Haus.[3]

Ein Haus in **Südhemmern**, das der Ritter Johann von Eck besessen, schenkte Bischof Ludwig 1328 dem Dom; ein anderes kaufte Widekind vom Berge von den Grafen von Hoya. 1676 hatte das Dorf durch eine große Feuersbrunst zu leiden. Die Kapelle ist der heiligen Maria Magdalena geweiht.[4]

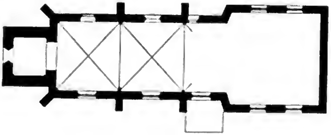
Einen adeligen Hof in Südhemmern besaß um 1700 die Familie von Voß. Das Gut wurde durch Heirath in ein von Mellin'sches und von Oheimb'sches getheilt, jedoch 1764 auf dieselbe Weise wieder vereinigt. Ende des 18. Jahrhunderts ist es parzellirt.[5]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hille.

I. Dorf Hille,

13 Kilometer nordwestlich von Minden.

Kirche[6], evangelisch, spätgothisch, Renaissance,



1:400

einschiffig, dreijochig; Anbau nach Osten; Strebepfeiler am Schiff. Westthurm neu.

[1] Culemann, Minden. von der Horst 145—146. 150—154.

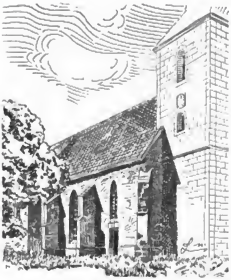
[2] Urkundenbuch 1090. IV, 1464. Schlichthaber 200. Ledebur, Minden-Ravensberg. Jetzt Schule.

[3] von der Horst 147.

[4] Culemann, Minden. Derselbe, Geschichte V, 271. Würdtwein, Nova subsidia XI, 53. Schröder 234. Ledebur, Minden-Ravensberg. Provinzialblätter II, 4. 241.

[5] von der Horst 148—149.

[6] Erbaut 1525; 1759 erweitert; Thurm von 1801; Altar 1725 gestiftet durch die Besitzerin des Vossenhofes, Witwe Susanna von Oeynhausen.



Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Konsolen im Schiff. Holzdecke im Anbau. Gewölbe im Thurm entfernt.

Fenster spitzbogig, zweitheilig, mit neuem Maßwerk, an der Nordseite des Schiffes eintheilig; im Anbau rundbogig.

Portale gerade geschlossen. Auf dem Sturz des Portals der Nordseite die Jahreszahl m v^c x x i i i (1523).

Am nordöstlichen Strebepfeiler die Jahreszahl 1752.

2 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig; $0{,}_{96}$ m hoch.

3 **Glocken** mit Inschriften:

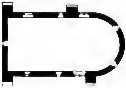
1. In nomine sanctae trinitatis me fieri fecerunt laurent: ebe: p. iohan schroder voigt hermen. glint m: gerke droge alterleut. reinke. poh. m. m. iohan sachs werkm. i. s. barm: iohan: g: und v: tho hille. m. harmen rellermann † widenbrugge me fecit anno 1611. $0{,}_{77}$ m Durchmesser.
2. und 3. neu.

---

2. Dorf Südhemmern,

9,8 Kilometer nordwestlich von Minden.

Kapelle, evangelisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, halbrund geschlossen. Dachreiter. Strebepfeiler. Holzdecke, deren Balkenköpfe außen auf Konsolen.[1]

Fenster gerade geschlossen, ein- und zweitheilig, letztere mit gothischer Einfassung und Pfosten.

Eingang an der Nordseite flachbogig geschlossen.

[1] Vergleiche Nordhemmern, Seite 30.



Volkstrachten.

Holtrup.[1]

Die Gemeinde Holtrup (1820 Einwohner) umfaßt die Ortschaften Holtrup (524 ha) und Uffeln (1051 ha).

Das Kirchenbuch beginnt mit 1647.

Holtrup (Holthorpe) läßt sich mit Sicherheit nur 1270 nachweisen, wo der Ritter Alvericus Schulte dem Bischof Otto I. Güter dort resignirte; allenfalls könnte noch ein 1231 genannter Priester Gerold hier ansässig gewesen sein.[2]

Uffeln (Ufflen). In dem Dorfe Uffeln glaubt man den Ort Medofulli (= Mitteluffeln, im Gegensatze zu Salzuffeln und Rothenuffeln) zu erkennen, bei dem Karl der Große 775 die Weser überschritt. Ein Middelsten-Uflen wird 1146 genannt.[3] Meistens ist unter Uffeln das Lippische Salzuffeln zu verstehen. In dem Mindenschen hatten im 13. Jahrhundert die Klöster Seligenthal bei Vlotho und Schildesche Besitzungen.[4]

Ein Rittergeschlecht von Uffeln wird im 13. und 14. Jahrhundert oftmals genannt.[5]

---

[1] H aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

[2] Urkundenbuch 241. 961. Hermann von Lerbecke 189. Culemann, Ravensbergische Merkwürdigkeiten II, 203. Hodenberg 884. Wo sonst Holtorpe genannt wird, ist das im Kreise Nienburg gelegene Holtorf gemeint. Dasselbe gilt von dem gleichnamigen bis 1491 vorkommenden adeligen Geschlechte, so daß auch die Vermuthung, es sei die sogenannte Insel unfern der Pfarrwohnung und die sogenannte Burgstätte der Stammsitz dieses Geschlechtes, nicht haltbar ist. Erhard, Regesta 1270. 1680. Urkundenbuch, siehe Register Seite 587. Ledebur, Minden-Ravensberg. Würdtwein, Subsidia X, 255; Nova subsidia XI, 287. 308. von der Horst 185.

[3] Annales regni Francorum ad. a. 779. Erhard, Cod. dipl. 257. Deppe, Karls des Großen fünfter Kriegszug gegen die Sachsen im Jahre 779, in Zeitschrift, Band 50 (1892), 161.

[4] Urkundenbuch 722. 943. 1090. Doch hält Culemann das am letzten Orte genannte für Rothenuffeln.

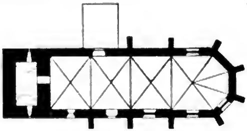
[5] Urkundenbuch, siehe Register Seite 653. Provinzialblätter II, 4, 289. 290. 362. Uffeln, in dem die von Exten begütert waren, wird Rothenuffeln sein. Provinzialblätter II, 4, 260. 267. 283. Oben Seite 11. Würdtwein, Nova subsidia XI, 128.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Holtrup.

Dorf,

10 Kilometer südlich von Minden.

Kirche, evangelisch, spätgothisch,



1 : 400

einschiffig, dreijochig mit verlängertem 5/8 Chor. Westthurm romanisch. Strebepfeiler einfach.

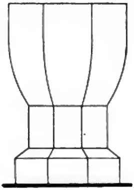
Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf Konsolen. Tonne im Thurm entfernt.

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk an der Nord-, Süd- und Südostseite; Schalllöcher zweitheilig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitell.

Eingang an der Nordseite gerade geschlossen, erneuert; an der Südseite spitzbogig.

Inschrift am südöstlichen Strebepfeiler: **anno domini m c c c c c x v i i (1517) jar mester iohan cruse me fecit.** (Abbildung Tafel 7, Figur 3.)

Taufstein, spätgothisch, achteckig. 1,07 m hoch, 0,69 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)



1 : 20

Sakramentshäuschen, spätgothisch, in der Nordostwand als Nische mit Rundbogenabschluß. Oeffnung 0,88 m hoch, 0,68 m breit.

Ausgußnische, in der Südostwand.

Klappaltar, Reste spätgothisch, mit Madonna, 1,06 m hoch und 12 Aposteln 0,62 m hoch. (Abbildungen Tafel 7.)

Kanzel, spätgothisch, von Holz, sechseckig, mit Faltenfüllungen und Inschrift auf der Thür: Dic. eis. et liberasti animam tuam. i. v. d. m. i. e. anno. d. 1558. 1,25 m hoch, 0,83 m Durchmesser.

2 Glocken mit Inschriften:

1. gos mich meyster h. w. altenburg in bückeburg. in freud und leit in not und dot bin ich der bot. auf kosten der holtruper gemeinde umgegossen im jahr 1788.
   i. l. kuckenburg pastor u. h. w. schaider küster. 0,86 m Durchmesser.
2. neu.

Holtrup.



1.



3.



2.



4.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche:

1. Nordwestansicht; 2. Innenansicht; 3. Detail des Chores; 4. Madonna.



Volkstracht.

Holzhausen I.[1]

Die Gemeinde Holzhausen mit 3500 Einwohnern umfaßt Holzhausen I (908 ha), Costedt (463 ha), Möllbergen (737 ha) und Vennebeck (381 ha).

Die Kirchenbücher beginnen mit 1642.

Holzhausen (Holthusun, Holthusen) wird 1033 in der Urkunde Konrads II. für das Martinistift in Minden genannt.[2]

Rittergut Holzhausen. Dem Bischof Witelo (1097 bis 1120) übergab die Edle Reinhildis einen Hof zu Holzhausen am Schalksberge, erhielt ihn aber als Lehen zurück; Bischof Werner (1153—1170) tauschte denselben aus. Im 14. Jahrhundert war das Gut im Besitz der v. Slon, im 17. der von Grone. Durch Heirath mit einer Tochter des letzten von Grone (gestorben 1772) erhielt es der schaumburg-lippische Oberst Georg Wilhelm von Oheimb. Im Besitz dieser Familie ist das Gut noch jetzt.[3]

Amerkamp wird zuerst 1338 als bischöfliches Lehen erwähnt (Amercamp), wo Ludolph von Slon, der Besitzer des Gutes Holzhausen, ihn an Widekind vom Berge verkaufte; er wird also wohl ein Vorwerk des Gutes gewesen sein. Das Gut ist im Besitz der Bischöfe geblieben, die im 16. Jahrhundert die von Alden damit belehnt hatten. Nach ihnen kam es an die von Friesenhausen, die es 1694 in Besitz hatten. 1753 hatten es schon die Freiherren von Schellersheim gekauft, die es jetzt noch besitzen. Derselben Familie gehört seit 1761 Schierholz, welches 1658 Burgmannsgerechtigkeit erhielt.[4]

In **Costedt** (Costede) besaß im 13. Jahrhundert der bischöfliche Stuhl zwei und 1511 das Martinistift einen Hof. Auf dem Rothenhof (seit 1843 Rittergut) löste Bischof Christian 1610 die Haushaltung auf und verpachtete ihn. Zur Schwedenzeit (siehe oben Seite 5) hatte ihn der schwedische

[1] Siehe Seite 27.

[2] Erhard, Cod. dipl. 125 (siehe oben Seite 27). Würdtwein, Nova subsidia XI, 40. 101. 114. Schlichthaber III, 215—219. Holscher 373. Ledebur, Minden-Ravensberg. Provinzialblätter II, 4, 205.

[3] Erhard, Regesta 1809. Hermann von Lerbecke 177. Würdtwein, Nova subsidia VI, 113. Nova subsidia XI, 101. von der Horst 182. Welches Holzhausen Erhard, Cod. dipl. 148 gemeint ist, läßt sich nicht erkennen.

[4] Würdtwein, Nova subsidia XI, 91. von der Horst 183.

Legationssecretär Biörnclou, welchem er bei der Besitzergreifung des Fürstenthums vom großen Kurfürsten für die beim Friedensschluß geleisteten Dienste überlassen wurde; 1656 wurden Biörnclou 12000 Thaler Abfindung festgesetzt. Später war der Hof verpachtet, seit 1824 ist er im Besitz der Familie Caesar. Der Schäferhof war bis 1824 Vorwerk von Rothenhof. Der Müllers Hof erhielt 1651 Contributionsfreiheit.[1]

Möllbergen (Mileberch, Meleberge, Molebergen). Ein Haus daselbst schenkte Bischof Anno 1176 dem Kloster Obernkirchen; ein anderes erhielt der Bischof um 1188 von der Edelen Mathilde von Rechlingen. Das Kloster Loccum erwarb hier im 13. Jahrhundert Besitzungen von Amelung von Holte, dem Domkapitel von Verden und den von Slon. Die Edlen vom Berge besaßen dort ein Haus, dessen Zehnten Widekind III. 1268 an den Dom gab, und eine Mühle. Die Brüder Westfal schenkten 1332 das Stilekenhaus an den Dom.[2]

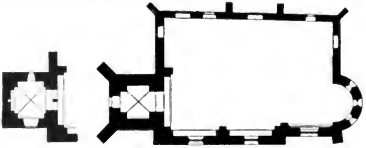
Vennebeck wird als Vanebecke villa 1033 in der Urkunde für das Martinistift genannt. Im 13. Jahrhunderte hatte auch das Mauritiuskloster dort Besitz. Den dortigen Lehnshof, Tegelose (= zehntlos, jetzt Tielosen, wüst) genannt, der vielleicht im 13. Jahrhundert in den Händen der v. Vennebeck, damals in Händen des Grafen von Schaumburg war, übertrug Bischof Ludwig 1345 dem Domkapitel; zu Anfang des 16. Jahrhunderts hatte ihn die Familie von Alden in Pfand; Bischof Franz I. versetzte ihn 1527 an den Drosten Rudoph von Holle zu Hausberge.[3]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Holzhausen I.

Dorf,

1 Kilometer südlich von Minden.

Kirche, evangelisch, romanisch und spätgothisch,



1:400

einschiffig, nach Norden erweitert. Reste der romanischen Kirche:

[1] Urkundenbuch 208. Registrum bonorum (siehe bei Bergkirchen). Culemann, Geschichte V, 182. 235. Schlichthaber III, 215. Spannagel 16. 169. 184. 236. Ueber Rothenhof Acten in der Regierungs-Registratur zu Minden.

[2] Erhard, Cod. dipl. 379. 406. 459. Hermann von Lerbecke 180. Urkundenbuch, siehe Register Seite 622. Würdtwein, Nova subsidia XI, 104. 120—122. Culemann, Minden, und Copien im Staatsarchiv zu Hannover, XII, 52. Provinzialblätter II, 4. 462. Hodenberg 884. Wippermann, Obernkirchen 324.

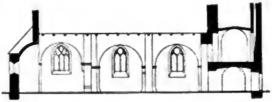
[3] Erhard, Cod. dipl. 125. Urkundenbuch 184. 437. 565. 626. Provinzialblätter II, 4. 193. 199. Schröder 253. von der Horst 184.

Südwand des zweijochigen Schiffs mit rundbogigen Blendbogen auf Wandpfeilern, Südwand des einjochigen Chores mit Blendbogen auf Eckpfeilern und halbrunde Chorapsis.

Westthurm romanisch mit Satteldach[1] und Oeffnungen nach der Kirche in 2 Geschossen, die obere zweitheilig.

Kamin in der Westwand des Obergeschosses.

Strebepfeiler an der nördlichen Erweiterung, am Thurm und Chor später.

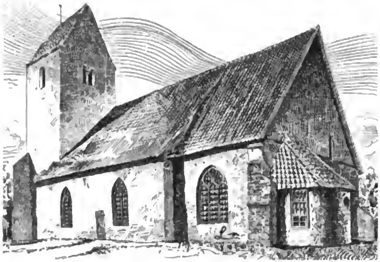


1 : 400

Kreuzgewölbe in den Thurmgeschossen, Holzdecke im Schiff.

Fenster der Apsis rundbogig, theils erweitert; im Schiff spätgothisch erweitert, spitzbogig, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk; Schalllöcher, zweitheilig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitellen.

Portale gerade geschlossen, im Thurm mit Jahreszahl 1669, in der Nordwand 2 Eingänge, der westliche mit 1719.



Ausgußnische in der Nordwand.

Kronleuchter, Renaissance, von 1650, von Bronze, zwölfarmig, zweireihig. 67 cm hoch.

Kelch, spätgothisch, von Silber, vergoldet, Fuß ovaler Sechspaß mit Crucifix, Schaft und Knauf sechstheilig. 21 cm hoch.

Kelch, wie vor, Fuß Sechspaß, von 1624, 19 cm hoch.

2 Glocken mit Inschriften:

1. sancte simō un judaes is mī name mī lut si got beqvame aō doī 1492 darhi do got luke apengheter un herman vogel mi. 1,03 m Durchmesser.
2. hans rabe goit mich 1657 † alle dinck is vorgencklick averst godes wort dat blift evich. salvator hete ich. 1,19 m Durchmesser.

[1] 1686 abgebrannt.



Klein[1]-bremen.

Die Gemeinde Kleinbremen umfaßt neben einigen Schaumburgischen Ortschaften im Preußischen Kleinbremen (669 ha) und Wülpke (262) und zählt hier 1600 Einwohner.

> Kirchenbücher von 1703 ab.
> Chronik im Pfarrarchive.

In **Kleinbremen** (Luttekenbremen, parvum Bremen) wird 1181 eine aber schon länger bestehende, von Obernkirchen aus gegründete Kapelle erwähnt, für welche das hier auch begüterte Kloster die Seelsorge versah. Hier heißt es noch einfach Bremen, während es 1216 schon parvum Bremen genannt wird. Einen Hof daselbst schenkte Bischof Engelbert dem Dome. Die „freie Hude, Mast und Weide" im Kleinbremer-Berg kauften 1621 Hausberge, Kleinbremen und Wülpke vom Grafen von Schaumburg für 1200 Thaler; Hausberge verkaufte seinen Antheil 1704 wieder an die dompropsteilichen und gräflichen Hörigen zu Kleinbremen und Wülpke.[2]

In Barksen bei Kleinbremen besaß Cuesca, die Mutter des Bischofs Sigeward (1120—1140), ein Gut, das sie dem Dome schenkte. Den Zehnten daselbst übertrug Bischof Otto 1268 dem Kloster Rinteln.[3]

In **Wülpke** (Wulbike, Wulbeke) war schon Ende des 12. Jahrhunderts ein bischöfliches Gut. Seine Besitzungen daselbst schenkte 1268 Graf Heinrich von Oldenburg dem Kloster Lahde, das sie 1282 an das Domkapitel eintauschte. Auch das Martinistift und das Mauritiuskloster hatten hier

---

[1] K aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

[2] Erhard, Cod. dipl. 419. 420. 459. Hermann von Lerbecke 175. Mon. Germ. Script. XIII, 289. Schlichthabee III, 311—315. Urkandenbuch 78. 1206. 1259. Wippeemaun, Regesta 445. 469a. Derselbe, Obernkirchen 217. 364. Holscher 148. Culemann, Minden. Derselbe, Hausberge 559—560. Ledebur, Minden-Ravensberg. Betreffend die Sage über das sogenannte Teufelsbad bei Kleinbremen siehe Stuhlmann im Mindenee Sonntagsblatt 1818.

[3] Calendarium in Hannover XII, 50 zum 28. August. Hermann von Lerbecke 175. Urkundenbuch 896.

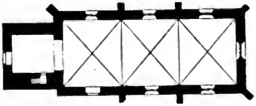
Besitz. Mit einem Hofe daselbst dotirte 1458 der Pfarrer Johannes Olderogghe zu Kleinbremen einen Altar im Dome.[1] Ob die im 13. und 14. Jahrhundert genannten von Wülpke hier gewohnt haben, ist zweifelhaft.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Kleinbremen.

Dorf,

10 Kilometer südöstlich von Minden.

Kirche[2], evangelisch, gothisch,



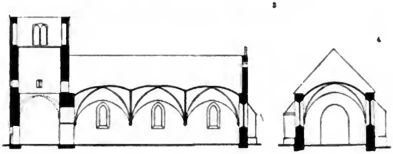
1 : 400

einschiffig, dreijochig, gerade geschlossen. Westthurm mit romanischem Mauerwerk und rundbogiger Oeffnung nach der Kirche. Strebepfeiler.

Kreuzgewölbe im Thurm entfernt, im Schiff mit Rippen und Schlußsteinen auf Konsolen.

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk; das Ostfenster dreitheilig. Schalllöcher in spitzbogiger Blende, zweitheilig, spitzbogig.

Südportal gerade geschlossen; Westportal spitzbogig.



1 : 400

Tympanon, romanisch, Relief mit Hand Gottes; über dem Eingang zur Thurmtreppe. 1,25 m lang, 0,67 m hoch. (Abbildung Tafel 9.)

Tympanon, romanisch, Relief mit Löwe; an der Südseite. 1,62 m lang, 0,61 m hoch. (Abbildung Tafel 8.)

[1] Erhard, Cod. dipl. 459. Urkundenbuch 902. 948. Hodenberg 717. Wippermann, Regesta 443. 4692. 1261. Culemann, Manuscript Hannover XII, 52. Registrum bonorum (siehe oben Seite 11).

[2] 1483 erbaut an Stelle einer romanischen Kirche. 1894 abgebrochen.

[3] und [4] Nach Aufnahme von Hartmann.

Wappenstein (Schaumburg-Minden), gothisch, mit Jahreszahl 1486, an der Südseite. (Abbildung nachstehend.)



1:10

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß Achtpaß, Knauf sechstheilig, mit Maßwerk, Jhesus auf 6 viereckigen Knöpfen. Inschrift am Schaft: **u. help got aller not.** 17 cm hoch.

3 Glocken mit Inschriften:

1. soli deo gloria. me fecit christian voigt anno 1720 den 18 february durch einen sturmwind zerschlagen, anno 1721 den 30 iuny aus der armen cassa von sanct nicolai und gasthause wieder reparieret tempore provisoris gabriel kühnemann. 0,42 m Durchmesser.



2. anno 1724 iohan adam wercamp pastor, iohann rotger vogt, iohann cord morchhot altarmenner.

   ich lobe den wahren gott, versamle die gemeinde;
   ruffe den priester, betraure die todten,
   zeige an buss, bett und fasttage,
   intimire u . . deute an die hohen feyer und festtage.

   1,06 m Durchmesser.

3. semper cum deo. goss mich meister johann ludewig altenburg in buckeburg anno 1783 d 24 iuly. christian henr erbmeier p. t. pastor altarleute ioh. cord mons hoff ernst wilh. vogt ioh. henr. poler.

   D. aonn 1723 d. 24 febr. zuerst verdorben ganz durch brand und feuer, geborsten bald hernach und zum gebrauch nicht gut bin ich bald beyde mahl von neuem hergestellt durch eines kunstles hand und beygebrachtes geld von jungen und von alten die ich nun dienen kann wenn ich durch meinen schall sie treulich führe an so lange sie leben noch zur buss und gebet und endlich wenn es nun mit sie zu grabe get. 1,05 m Durchmesser.

Kleinbremen.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche:
1. Tympanon an der Südseite; 2. Südostansicht.

Kleinbremen.

Kreis Minden.



1.



2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Kirche:
1. Tympanon im Thurm; 2. Innenansicht.

Lahde.[1]



Die Gemeinde Lahde umfaßt neben dem Dorfe dieses Namens (732 ha) Bierde (832 ha), Quetzen (755 ha) und Theile von Gorsgen-Dahlsen (367 ha), Ilserheide (561 ha), Loh und Raderhorst (385 ha)[2] mit 2450 Einwohnern.

Kirchenbücher von 1720 ab.
Chronicon monasterii in Lothen bei Meibom, Script. rer. Germ. II, 526—532.
Kotzebue, Antiquitates coenobii Lothensis (von 1698). Manuscript auf der Königl. Bibliothek in Hannover. Ueber die Urkunden siehe Urkundenbuch pg. V.

Lahde (Lothen, Lotten, Lodhen) wird zuerst genannt 1168, wo Herzog Heinrich der Löwe dem Dome zu Minden dort einen Hof schenkte.[3] Eine Pfarrei Lahde kommt 1206 vor, ebenso ein Geschlecht von Lahde.[4] Neben Kerklothe, dem jetzigen Kirchdorfe Lahde, wird Nordlothe, das jetzige Loh, genannt; in Gegensatz zu letzterem heißt ersteres auch Groß-Lothen. In Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist vielfach die Rede von „beiden Ortschaften Lahde". Die Kirche war Eigenthum der hier begüterten Herzöge von Braunschweig. Mehrere Besitzungen erhielt hier im 13. Jahrhundert das Kloster Loccum. Die Holzgrafschaft gehörte den Herren vom Berge, welche sie 1318 an den Grafen Otto von Hoya verpfändeten. Die Weser zog sich früher mehr östlich im Bett des jetzigen Auebaches.[5]

Der Edelvogt Widekind vom Berge gründete 1265 zu Lahde ein Dominikanerinnen-Kloster und stattete es aus mit dem Patronat über die Kirche und mit Zehnten und Besitzungen zu Lahde, Loh und Bierde. Der Besitz erweiterte sich rasch durch Schenkung und Kauf bis nach Wülpke, Münder,

[1] L aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)
[2] Der übrige Theil dieser Ortschaften gehört nach Windheim.
[3] Erhard, Regesta 1931. Hermann von Lerbecke 178.
[4] Urkundenbuch 28.
[5] Siehe Urkundenbuch, Register Seite 593. 600. Wippermann, Bukkigau 101. 143. Schlichthaber III, 226—229.

Luhden hin.[1] Alsbald begann man an die vorhandene Kirche ein Nonnenchor zu bauen. In Ablaßbriefen von 1281 ist zwar die Rede vom Neubau einer Kirche; doch wird damit das Chor gemeint sein.[2]

Bereits ein Ablaßbrief des Bischofs Otto von 1274 sagt, daß das Kloster „von Anfang seiner Gründung" vielen Belästigungen und Beschädigungen ausgesetzt gewesen sei. Gerade die beiden Söhne des Stifters, Heinrich und Gerhard, sollen neben den Grafen Friedrich von Rietberg und Heinrich von Hoya die Widersacher gewesen sein, hauptsächlich aufgestachelt durch das Kloster Loccum, mit dem schon bald Weiterungen entstanden waren. Diese fortwährenden Anfeindungen veranlaßten 1306 den Dominikanerprior Johannes von dem Bussche, das Kloster nach Lemgo zu verlegen. Die Güter kaufte Loccum für 1500 Mark Bremischen Silbers. Das Patronat über die Kirche in Lahde erhielt Graf Simon zur Lippe, der es 1309 an Loccum schenkte.[3]

Auf dessen Veranlassung wurde dann 1311 die Pfarrkirche von Kerklothe nach Nordlothe verlegt, 1317 nach Bierde. Wann die Rückverlegung stattgefunden, ist nicht bekannt. Eine Schlagde an der Weser ließ Bischof Christian 1566 anlegen.[4]

In **Loh** (Nordlothe), **Bierde** (Birethe, Byrden), **Quetzen** (Quedelsen, Quedelessen) und **Gorspen** (Gotbragtessen, Gotberssen, Godebursen) hatten die Herzöge von Braunschweig, das Domkapitel zu Verden, das Martinistift zu Minden, das Kloster Wunstorf, die Edlen vom Berge und andere Besitzungen, die zum großen Theile an die Klöster Loccum und Lahde kamen.[5]

Die beiden Höfe Borstel in Bierde werden in dem 1286 genannten Eckehardesborstholt vermuthet.[6] Eine Kapelle in Bierde wurde 1518 erbaut.[7]

Oft genannt ist in den Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts das bei Lahde an der Weser gelegene Feld Mersch. Die beiden hier gelegenen bischöflichen Höfe kaufte schließlich das Kloster Lahde, welches hier auch noch anderen Besitz erwarb. Die Vogtei besaßen die Edlen vom Berge. Da durch die hierher gehende Straße das Kloster beeinträchtigt wurde, so wurde die Benutzung derselben 1291 verboten; statt dessen sollte der alte Königsweg durch das jetzt ebenfalls wüste Bodenthorpe (zwischen Frille und Lahde) genommen werden, wo ebenfalls Kloster Lahde Besitz hatte.[8] Mit demselben wird identisch sein das im Anfang des 14. Jahrhunderts genannte Bosentorpe, bei welchem der Wald Risne lag.[9]

[1] Siehe Urkundenbuch, Register Seite 593. Hermann von Lerbecke 187. Provinzialblätter II, 4 159a. 166. Die Nachricht des Chron. Mindense bei Meibom I, 565, daß zur Zeit des Bischofs Wilhelm (1236–42) der Dominikaner Otto von Hoya die Dominikanerinnen von Westerstede nach Lahde überführt habe, ist unrichtig.

[2] Urkundenbuch 1155. 1230. 1251.

[3] Urkundenbuch 1032. Hodenberg 585—592. 604. 608. 617. 618. 693. 707. 740. 797. 843. 960. Provinzialblätter II, 4. 168. 170. 172. Hermann von Lerbecke 187. 189. Schaten, Annales Paderbornenses ad a. 1306. Schlichthaber 229—236. 243—284. Wippermann, Reg. 285. Holscher 296. Schröder 214.

[4] Schlichthaber 255—272. Ledebur, Minden-Ravensberg. Holscher 296. 310. Culemann, Geschichte V, 47. Hodenberg 623.

[5] Siehe Urkundenbuch, Register Seite 573. Hodenberg 17. 551. 556. 572. 600. 633. 911. 933. Mit Lohe in der Urkunde Konrads II. für das Martinistift (Erhard, Cod. dipl. 123) wird Lohe bei Nienburg gemeint sein. Ueber verschiedene Orte des Namens Lo siehe Mooyer in Ledeburs Archiv VIII, 1867.

[6] Urkundenbuch 1331. [7] Vor etwa 30 Jahren abgebrochen.

[8] Urkundenbuch, siehe Register Seite 552. 606. Provinzialblätter II, 4, 163. 169. 172. Hodenberg 583. 602. Ueber Bodenthorpe siehe Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen, 1846, 352 ff.

[9] Hodenberg 563. 566. 670. 672. 847.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Lahde.

Dorf,

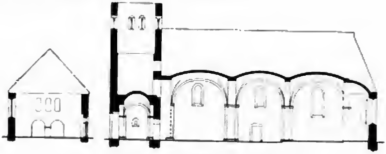
10 Kilometer nordöstlich von Minden.

Kirche[1], evangelisch, romanisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen. Westthurm romanisch mit 3 rundbogigen Oeffnungen nach der Kirche in 2 Geschossen. Strebepfeiler. Holzdecken.



1 : 400



[1] 1893 abgebrochen.

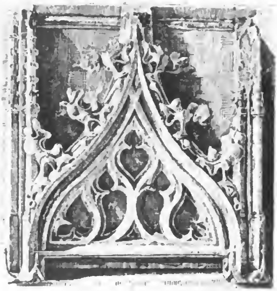
Fenster spitzbogig, eintheilig, das Ostfenster flachbogig. Schalllöcher, theils vermauert, die im oberen Geschosse zweitheilig, die Mittelsäulchen[1] mit Würfelkapitellen.

Portal der Nordseite romanisch, mit Ecksäulen. Westportal vermauert; nördlicher Eingang gerade geschlossen.

Tympanon[2], romanisch, Relief mit Hand Gottes, an der Westseite; 0,78 m lang, 0,48 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Sakramentshäuschen, Nische, spätgothisch, Oeffnung 75/38 cm groß, Giebelaufsatz[3] mit Maßwerk, 69 cm hoch, 51 cm breit. (Abbildung nebenstehend.)



Kronleuchter, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Bronze, dreireihig, vierundzwanzigarmig, mit Doppeladler; 0,97 m hoch.

2 Glocken mit Inschriften:

1. Durch feuer bin ich geflossen. M. christian voigt aus minden hat mich gegossen anno 1721 borchert. helle. pastoris. et anton henrich helle, arend wibke, eberdt blecke, daniel hartman, cordt henrich redenbeck, hans henrich wibke altarleuthe.
   Durchmesser 1,02 m.
2. gos mich meyster iohann ludewig altenburg in buckeburg.
   auf kosten der lader gemeinde umgegossen im iahre 1788
   deo et Patria
   c. l. baumann pastor
   hockenmeier hommeier thiele limbach blecke schwieb vorstehers ich bin zu gottes ehre und menschen dienst bereit, ich gabe wen ich sol den doten das geleit. 0,96 m Durchmesser.

[1] Zum Theil am neuen Thurm zur Verwendung gekommen.
[2] und [3] im Thurm der neuen Kirche eingemauert.

Lerbeck.

Die Gemeinde Lerbeck umfaßt die Ortschaften Lerbeck (526 ha), Neesen (371 ha), Meißen (498 ha) und einen Theil von Nammen (911 ha[1]) mit 5000 Einwohnern, worunter über 200 Katholiken (nach Hausberge eingepfarrt).

Die Kirchenbücher beginnen mit 1656.

Lerbeck (Lierbecke, Lerbike, Lerbeke[2]) wird schon 1033 genannt. 1042 schenkte Bischof Bruno ein dort belegenes Gut dem von ihm gegründeten Mauritiuskloster. Die 1181 schon länger bestehende Kirche ist von Obernkirchen aus gegründet, im 17. Jahrhundert restaurirt, jetzt neugebaut. Das Gogericht erwarben die Edlen vom Berge. Später war Lerbeck eine Gerichtsstelle. 1549 wurden Lerbeck und Neesen durch Graf Otto von Schaumburg geplündert. Ein langwieriger Streit zwischen Hausberge und Lerbeck über die Graßhude im Lerbecker Berge wurde 1638 durch Vermittelung des Domkapitels beigelegt.[3]

Lerbeck ist die Heimat des Mindener und Schaumburger Chronisten, des Dominikaners Hermann von Lerbecke, gestorben um 1416.[4] Ob derselbe dem im 13.—15. Jahrhundert viel vorkommenden Geschlechte der von Lerbeck[5] angehört hat, ist nicht mit Sicherheit anzugeben.

In **Meißen** (Meysen, Meynsen) kaufte 1212 das Kloster Loccum eine Hufe Land von den Brüdern von Varenholz.[6]

---

[1] Der übrige Theil von Nammen ist nach Pentzen in Schaumburg eingepfarrt.

[2] Bünemann, Historia etc. (siehe bei Minden) 28 erklärt den Namen als Lerchenbeck, andere als Lager am Bach; vergleiche Schlichthaber 279.

[3] Erhard, Cod. dipl. 125. 137. 419. 420. 439. Urkundenbuch 78. 546. 802. 1202. 1281. 1348. Wippermann, Obernkirchen 407 (auch Meißen und Neesen) 539. Derselbe, Bukkigau 97. 129. Culemann, Hausberge 525—536. Derselbe, Geschichte V, IV, 130. 215. Schlichthaber 279—287. Ledebur, Minden-Ravensberg. Holscher 148. Mooyer, Schaumburg 45. Ueber die Lerbecker Holzmark siehe oben Seite 6.

[4] Seine Werke sind Chronicon comitatus Schawenburgensis (1030—1407) bei Meibom, Script. rer. Germ. I, 497—521. Chronicon episcoporum Mindensium (780—1480) bei Leibnitz, Script. rer. Brunsv. II, 157—211. Als Fortsetzer nach Hermanns Tode werden ein Heinrich Tribbe und ein E. Heveke genannt. Beide Chroniken harren einer dringenden kritischen Neuausgabe, das Leben des Chronisten einer eingehenden Untersuchung; die bisherige Literatur bei Potthast, Bibliotheca historica medii aevi I (Berlin 1896), 591.

[5] Urkundenbuch, Register Seite 597. Auch die Regesten derer vom Berge in Provinzialblätter II, 4. Mooyer, Schaumburg 67. Nach Bünemann (siehe oben) sollten dieselben fünf Lerchen im Wappen gehabt haben.

[6] Urkundenbuch 48. 161. 162. Würdtwein, Nova subsidia XI, 40. 137. Hodenberg, 722. 771. Mooyer, Schaumburg 46. Schrader, 57.

In **Neesen** (Nisinun, Nesenen) erhielt 1033 das Martinistift Besitzung. Das Hospital zum heiligen Geiste erwarb dort 1255 einen Hof, der vom Grafen Ludwig von Arnheim zu Lehen ging. Ein Stück Land gab 1268 Widekind vom Berge an den Dom. Die Fischerei, genannt „dat Wer", war Eigenthum der Dompropstei; im 14. Jahrhundert befand sich dort auch ein Domherrenhof. Ein Schulhaus wurde 1656 erbaut, eine Kapelle wird 1753 als baufällig erwähnt.[1]

In **Nammen** (Namme) erhielt durch Bischof Widekind (1253—1261) das Domkapitel einen Hof. Der Zehnte gehörte den Herren vom Berge. Vom Bischof Franz I. erhielten die Einwohner 1528 die Mast in der Herler Mark. 1623 brannten über 50 Häuser ab.[2]

Ausgegangen sind die Höfe Honrodere (Hohenroder Feld), der 1511, neben einem anderen, dem Martinistift gehörte, und Helen (Helhem);[3] erwähnt werden 1415 der Nüthoff und das Nammer Wisck.[4]

Haus Nammen gehörte 1536 dem Anton von Wettberg, kam 1567 an den Obersten Georg von Holle, dann an dessen Schwiegersohn Anton von Alten. Volrad von der Decken kaufte 1608 die Hälfte von seinem Schwager Eberhard von Alten, 1666 erhielt sie Eustachius von der Brinke, 1766 kaufte sie der Geheime Kriegsrath Franz Redeker, der später auch die andere Hälfte dazu erwarb.

Von dem Sak'schen Burgmannshof, den 1653 der Große Kurfürst errichtete, hat sich in dem Sak'schen Colonat der Name erhalten.[5]

---

[1] Erhard, Cod. dipl. 125. Urkundenbuch 586. 627. 912. Provinzialblätter II, 4, 630. Mooyer, Schaumburg 46.

[2] Urkundenbuch 956. 963. 1380. Würdtwein, Nova subsidia 103. Provinzialblätter II, 4. 243. 430. 582. 583. 637. Hermann von Lerbecke 197. Culemann, Cod. dipl. I. Derselbe, Hausberge 307. Derselbe, Geschichte V, 192. Calendarium (Manuscript Hannover) 371—391. Mooyer, Schaumburg 46.

[3] Erhard, Cod. dipl. 125. Urkundenbuch 2. 789. Würdtwein, Nova subsidia XI, 103. Mooyer, Schaumburg. 46. Registrum bonorum (siehe oben Seite 11).

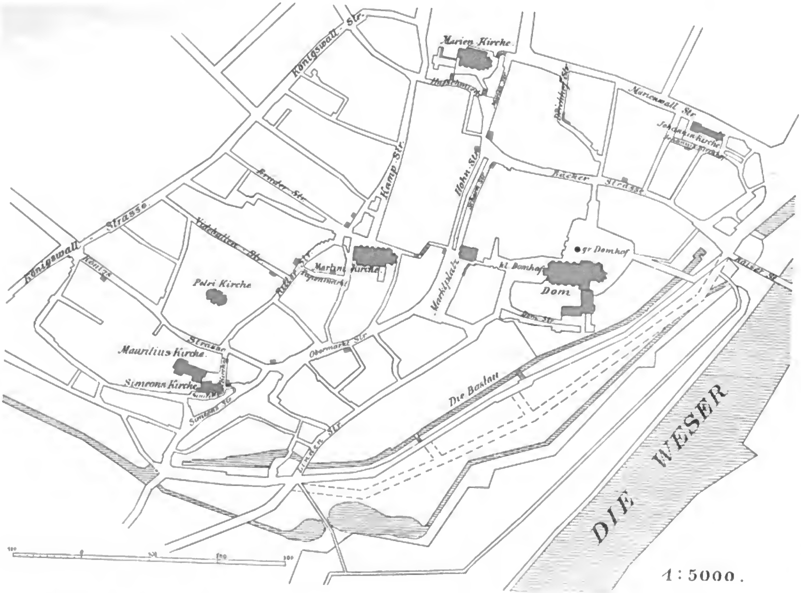
[4] Wippermann, Obernkirchen 390.

[5] von der Horst 173 f.



Bauernhaus von 1613 zu Neesen.

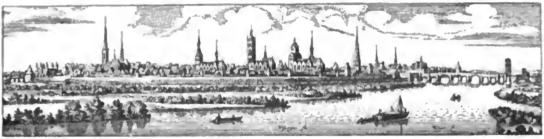
Minden.



1:5000.

Tafel 10.

Cliché von Dr. E. Albert & Co., München.


[1]

M[2]inden.

Die Stadt Minden umfaßt ein Areal von 2832 ha mit 24300 Einwohnern (einschl. Militärpersonen). Es gibt in ihr vier evangelische Gemeinden: Marien (9300), Martini (9000), Petri (reformirt, 1500), Simeon (1500) und eine katholische: Dom (3000). Eingepfarrt sind in die Marienkirche: Todtenhausen (1300 Einw.), Kutenhausen (820), in die Martinikirche: Dützen (1300), Bölhorst (620) und Häverstädt (1200); zum Dom gehören die Katholiken der Aemter Dützen (mit Ausnahme von Barkhausen) und Hartum.

Quellen und Literatur (außer der in der allgemeinen Einleitung genannten):

Bölsche, Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Minden o. J.
Erinnerungen aus Mindens Geschichte. Minden 1834.
Lövinson, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Reichsstiftsstädte. Paderborn 1889.
Philippi, Zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Bischofsstädte. Osnabrück 1894.
Schröder, Führer durch die Stadt Minden. Minden 1890.
Schröder, Die älteste Verfassung der Stadt Minden. Minden 1890. Vgl. dazu Uhlirz in den Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. XVIII. (Innsbruck 1896). 332.
Stohlmann, Erinnerungen aus Mindens Vergangenheit. Minden 1834.
Stoy, Kurzer Abriß der Geschichte Mindens. Minden 1879.

An ungedruckten Quellen kommen vornehmlich in Betracht:

Im Staatsarchiv zu Münster:

Das Mindener Depositum und die Urkunden über die einzelnen Stifter u. dgl.

An Handschriften dort sind zu erwähnen:

---

[1] Nach Merian, Seite 33.

[2] M aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe unten.)

Schreiber, Annales der Stadt Minden 1625—1636 (VII, 2905).
Rechnungsbücher zur Geschichte der Stadt Minden (VII, 2509).
Der Fischerstadt Gerechtigkeit Buch (VII, 2904b).

Im Staatsarchiv zu Hannover:

Copien von Urkunden und Schreiben 1331—1573 und chronologische Aufzeichnungen des Procurators Georg Dove (T 17).
Chronik der Stadt Minden, saec. XVII. (T 33).
Collectaneen zur Geschichte der Stadt Minden, saec. XVII. (T 66).
Die Stadt Minden besitzt das „blaue Buch", eine Sammlung wichtiger Verordnungen u. dgl. von 1647 bis 1713 in Originalen und zwei Chroniken des 19. Jahrhunderts.
Dazu die Kirchenbücher und Archive der einzelnen Pfarreien.

Zum ersten Male in den Jahrbüchern des fränkischen Reiches zum Jahre 798 begegnet der Name „Mimda",[1] Minthun heißt er in einer Urkunde aus demselben Jahre.[2] Spätere Formen sind: Mindo, Mindun, Minida, Mindina; Hermann von Reichenau († 1054) nennt den Ort zum Jahre 947 Mirmidona.[3] Zur Deutung des Namens sind verschiedene Versuche gemacht worden.[4]

Jedenfalls hat sich an der Stelle des heutigen Minden, wo die Weser, nachdem sie das Gebirge durchbrochen hat, in die Tiefebene eingetreten ist und durch eine Furth passirbar war, wo eine alte Heerstraße aus römischer Zeit über die Weser ging, eine alte Niederlassung befunden. 755, als sich Karl der Große im Bukkigau befand, gerieth eine Abtheilung seines Heeres, die er an der Weser zurückgelassen, und welche bei Hlidbeki (Lübbecke) ein Lager aufgeschlagen hatte, mit den Sachsen in einen Kampf; Karl setzte auf die Kunde schleunigst über die Weser.[5] Ohne Zweifel ist dieser Uebergang an der Stelle des heutigen Minden erfolgt, jedoch wird der Name nicht genannt. In „Minda" schlug Karl 798 sein Lager auf, um von hier aus das Gebiet zwischen Weser und Elbe zu verwüsten. Der Umstand, daß Karl hier ein Bisthum gründete, läßt darauf schließen, daß Minden bereits ein angesehener Ort war oder wenigstens begründete Aussicht auf Entwickelung bot.[6] Die älteste Niederlassung wird an der Weser, an der Stelle der heutigen Fischerstadt gelegen haben. Der Mittelpunkt der sich bildenden Stadt war der Dom, um den sich die Wohnungen des Bischofs, der Geistlichen und der Hörigen der Kirche gruppirten. Neben den letzteren gab es von Anfang an Freie. Der kirchliche Besitz erstreckte sich nicht blos auf den Dom und seine nächste Umgebung, sondern auch nach Norden und Süden und umfaßte in der Oberstadt wenigstens das Terrain, auf welchem sich das Martini- und Marienstift erhoben. Der Ort war 852 schon so bedeutend, daß Ludwig der Deutsche hier einen Reichstag abhielt.[7]

Noch oftmals haben deutsche Kaiser und Könige in Minden geweilt: 1003 und sicher 1020 Heinrich II., 1024 und 1033 Konrad II., 1048, 1049, 1051 und 1053 Heinrich III., 1058 und 1062 Heinrich IV., 1377 Karl IV. Die brandenburgisch-preußischen Herrscher haben sämmtlich, zum Theil wiederholt die Stadt besucht; auch König Jerome von Westfalen 1808.[8]

---

[1] Annales regni Francorum ed. Kurze (Hannover 1895), 102. So die beste Lesart, andere sind Minda, Munda.
[2] Siehe Diekamp 113. [3] Hermanni Contr. Chron., Mon. Germ. hist. Script. V, 114.
[4] Culemann, Geschichte I, 6 ff. Schlichthaber II, 4 ff. Schröder, Chronik 18 ff.
[5] Annales regni Francorum 42. 43.
[6] Vgl. Translatio s. Liborii, Mon. Germ. Script. VI, 150.
[7] Schröder, Verfassung 6 ff. 13 f. Erhard, Regesta 250.
[8] Erhard, Regesta 723. 936. 989. 1049. 1078. 1089. Diekamp 245. 594. Hermann von Lerbecke 171. 172. 193. Chronicon bei Pistorius 810. 816. 824. 832. 836. 837. Würdtwein, Subsidia X, Seite 209—213. Schröder, Chronik 53. 71. 73. 74. 77. 81. 83. 289—291. 677. Stumpf, Reichskanzler 2403. 2440. Lövinson 31. 128—131. Breßlau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Konrad I. 41—43.

Die Stadt brannte 947 ganz ab; ein weiterer unheilvoller Brand verwüstete sie 1062, als bei Anwesenheit Heinrichs IV. ein Streit zwischen den Bürgern und den Begleitern des Königs ausbrach.[1] Die älteste Befestigung bestand aus einem Graben mit Planken; erst im 13. Jahrhundert ist von einer Mauer die Rede, die aber 1268 noch nicht vollendet war. Außerhalb derselben lagen die Fischerstadt und die Vorstädte vor dem Marien- und Simeonsthor; die beiden letzten wurden 1553 zerstört und nicht wieder aufgebaut.[2]

Eine steinerne Brücke über die Weser für Wagenverkehr baute Bischof Otto I. (1266—1277); von den auf der Brücke einkommenden Almosen erhielt die eine Hälfte der Dom, die andere wurde zur Unterhaltung der Brücke verwendet. Ein Umbau derselben wurde 1597 vollendet.[3]

In den ältesten Zeiten unterstanden die der Kirche Hörigen dem Bischofe, die Freien dem Grafen. Nachdem Kaiser Otto II. 997 dem Bischof Milo auch die Rechte, die er in der Stadt noch besaß, namentlich den Königsbann übertragen hatte, stand die Stadt vollständig unter dem Bischofe, der seine Befugnisse durch den Vogt und den Stadtgrafen ausübte. Der erste verschwindet bald für die Stadt. Von einem Stadtgrafen ist zum ersten Male unter Bischof Werner (1153—1170) die Rede, 1181 heißt er Wichgraf, welcher Name für Minden geblieben ist. Die Güter, welche zu dem Amte gehörten, müssen sehr beträchtlich gewesen sein; eines der wichtigsten war der Wichgrafenhof in der Bäckerstraße. Der letzte Wichgraf war der 1749 gestorbene Kriegs- und Domänenrath Redeker. Der Wichgraf, welcher in alter Zeit vermutlich auch Verwaltungs-Befugnisse hatte, ist bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts das Stadtoberhaupt.[4]

Von Bischof Konrad (1209—1238) erhielt Minden — es wird das Jahr 1230 angenommen — Stadtrechte, und 1231 wird zuerst eine „Gemeinschaft der Bürger“ und ein Stadtsiegel erwähnt. Im Jahre darauf redet der Bischof von „Richtern und Rectoren, deren Anordnung die Gemeinschaft sowohl der Geistlichen als Laien der Mindener Kirche kraft Eides zu gehorchen hat“, und welche in städtischen Angelegenheiten mitzureden haben. Zuerst 1244 begegnet in Urkunden der Rath (consules), der vielleicht schon unter den „Richtern und Rectoren“ gemeint ist. Der Rath bestand wenigstens seit 1255 aus 12 Mitgliedern, die jährlich wechselten. Im 16. Jahrhundert wird ein lebenslänglicher Rath erwähnt, während sich nachher wieder ein jährlicher findet, den Herzog Georg von Braunschweig 1635 vergebens in einen lebenslänglichen zu verwandeln suchte. Ein proconsul oder Bürgermeister an der Spitze des Rathes erscheint zuerst 1308; auch er wechselt jährlich zu Ostern. Aus dem Jahre 1301 ist das erste erhaltene Statut über die Rathsmännerwahl. Waren auch ursprünglich die Handwerker vom Rathe nicht ausgeschlossen, so war später bis 1538 doch nur die Kaufmannsgilde rathsfähig. Neben dem Rath bestanden seit dem 14. Jahrhundert die aus den Kaufleuten und den drei Aemtern gewählten „Vierziger“; in besonderen Fällen wurden noch der alte Rath und aus jedem Amt sechs hinzugezogen. Dem Rath unterstand das Niedergericht. Das Stadtrecht übernahm Minden von

[1] Hermann von Reichenau, Chron. in Mon. Germ. hist. Script. V. 114. Hermann von Lerbecke 172. Chronicon bei Meibom 560.

[2] Würdtwein, Subsidia VI, Seite 9. 310. Urkundenbuch 242. 739. 906. Schröder, Chronik 164. 209. 409. 415. 592.

[3] Schröder, Chronik 163. 211. 330. Führer 29 f. Urkundenbuch 693. 793. Hermann von Lerbecke 187.

[4] Erhard, Regesta 637. Cod. dipl. 338. 420. Würdtwein, Subsidia IV, 114. Urkundenbuch siehe Register 611. Schröder, Verfassung 10 ff. Lövinson 49—73. Spannagel 123 ff. Mindener Depositum 23. Die Urkundenbuch 950. 1031. 1254 vorkommende Bezeichnung „Burmester“ scheint Familienname gewesen zu sein, da von Bauerschaften in Minden nichts bekannt ist. — Eine Verfassungsgeschichte der Stadt ist hier nicht beabsichtigt; sie muß noch geschrieben werden.

Soest; 1336 ließ es der Rath aufzeichnen und 1613 in deutscher Sprache herausgeben; 1662 wurde es vom Großen Kurfürsten bestätigt. Eine durchgreifende Aenderung der Stadtverfassung geschah 1711.[1]

Kaiser Otto II. gestattete 977 dem Bischof Milo die Errichtung von Verkaufsständen, was Heinrich II. 1009 bestätigte (Bäckerstraße, Scharn). Ein Jahrmarkt scheint schon unter Bischof Anno (1171—1185) bestanden zu haben. Bischof Konrad traf 1231 mit den Rectoren der Stadt Bestimmungen über den Tuchverkauf und ertheilte der Stadt für jeden Samstag einen Wochenmarkt. Die beiden achttägigen Märkte beruhen auf einem Privileg Bischof Franz I. von 1528.[2]

An Zünften bestanden im 14. Jahrhundert die drei der Bäcker, Schuster und sonstigen Handwerker; im 17. Jahrhundert gab es neun Gilden, die der Bäcker, Schuster, Knochenhauer, Krämer, Schmiede, Schneider, Höcker, Leineweber, Kürschner; 1693 einigten sich auch die Barbiere zu einer Innung.[3]

Im Besitz des Stadtrechtes blühte Minden schnell auf. Schon 1216 schloß es mit Münster und Osnabrück zum Schutze des Marktverkehrs ein Bündniß, das sich zum westfälischen Städtebunde erweiterte. Auch gehörte es der Hansa an. Kaiser Karl V. gewährte ihm 1552 freie Schifffahrt auf der Weser bis Bremen.[4]

Die emporstrebende Stadt war unablässig bemüht, sich von der bischöflichen Landeshoheit zu befreien, so daß ihre Geschichte vom 13. bis zum 16. Jahrhundert voll von Streitigkeiten mit den Bischöfen ist, infolge deren diese ihre Residenz nach Petershagen verlegten. Zwar wußte sie sich allmählich eine Reihe von Rechten und Freiheiten zu erwerben, welche ihr eine ziemlich große Selbstständigkeit in Verwaltung und Rechtspflege sicherten, auch gewann sie manche Besitzungen, so den Mindener Wald (den alten Reichsforst Hukulinghago, den 991 König Otto II. dem Bischof Milo überließ), die Hälfte des Schlosses Friedewalde, das Ritterbruch, den Rodenbeck.[5]

Doch sind die Versuche, die Stellung einer reichsunmittelbaren Stadt zu gewinnen, fehlgeschlagen, und noch ein Lübbecker Rezeß 1573[6] mußte die Hoheit des Bischofs anerkennen. Die Anerkennung des ihr von der Königin Christine von Schweden 1645 verliehenen Privilegs, welches ihre Jurisdiction

[1] Urkundenbuch 242. 250. 416. 627. (Ueber die 458 genannten Schöffen vgl. Philippi 35.) Provinzialblätter I, 2. 19. 20 25. Mindener Copiar im Staatsarchiv zu Münster VII, 2716. Seite 21/3. Schröder, Chronik 207. 328. 408. 421. 454. 458. 446. 357. 379. 592. 610. 631 ff. Derselbe, Verfassung 18 ff. Lövinson 11 ff. 49 ff. Philippi 49. 50. 59. 62. 94. Vergleich der Regierung mit dem Magistrat von 1659 bei Culemann, Landesverträge 41. Mindener Stadtrecht: Crusius, Jus statuarium rei publicae Mindensis, Mindae 1674. Wigand, Provinzialrechte II, 44—50. Commentarius ad statuta Mindensia, saec. XVIII., Staatsarchiv Hannover T 68. Rechnungsbücher zur Geschichte der Stadt Minden, Staatsarchiv Münster Manuscript VII, 2909. Eine Kämmerei-Rechnung von 1365 ist gedruckt in Pick's Monatsschrift VI, 272 ff. Unter Kaiser Heinrich III. wurden in Minden die ersten erhaltenen Münzen mit dem Namen der Stadt (MINTEONA) geprägt; vgl. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit (Berlin 1876) 280, Tafel 32 Nr. 72; eine andere (ältere?) mit MINDA ebendaselbst Nr. 725.

[2] Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden Westfalens II, 99. 133. Erhard, Cod. dipl. 333. Urkundenbuch 256. Philippi 102. Culemann, Geschichte V, 284. Schröder 423.

[3] Schröder, Verfassung 32. Chronik 421. Philippi 71. Mindener Depositum 174. 179. 813. Spannagel 209. Schrader 39.

[4] Urkundenbuch 458. 658. 1349. 1550. Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, 48. v. Detten, Die Hansa der Westfalen (Münster 1897) 33. 61. 62. 67. 75. 113. 142. Schröder, Chronik 468. Staatsarchiv zu Münster VII, 2902b.

[5] Schröder, Chronik 409. Verfassung 8 ff. Ritterbruch siehe Culemann, Landesverträge 11. 12. Mindener Wald siehe ebendaselbst 28. Hermann von Lerbecke 186. Erhard, Regesta 669. Schaumburger Vertrag über denselben von 1576 siehe Manuscript XII, 54 im Staatsarchiv zu Münster Seite 9. 59 ff. Ueber Friedewalde siehe oben Seite 23.

[6] Gedruckt bei Culemann, Landesverträge Nr. 28. Schlichthaber IV, 336—447. Schriftlich im Staatsarchiv Münster, Copialbuch XII, 57.

auf die Feldmark ausdehnte und volle Selbstständigkeit in kirchlichen, geistlichen, bürgerlichen und rechtlichen Dingen gab, konnte sie beim Westfälischen Friedenscongreß nicht durchsetzen. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm sicherte der Stadt zwar die Wahrung aller wohlerworbenen Rechte zu, ließ sich aber nicht herbei, das von ihr beanspruchte eigene Besatzungsrecht anzuerkennen, und 1650 mußte sie zu Petershagen den sogenannten Garnisonreceß unterzeichnen, worauf der Kurfürst die Privilegien der Stadt bestätigte.[1]

Gegen manchen feindlichen Angriff hat sich die Stadt mit Erfolg gewehrt. Im dreißigjährigen Kriege hat sie viel zu leiden gehabt; im November 1634 wurde sie von den Schweden erobert, welche sie erst 1650 räumten.[2] Im siebenjährigen Kriege wurde sie zweimal von den Franzosen besetzt. Rühmlichst bekannt ist die Schlacht bei Minden 1759.[3]

Kirchen und Stifter. Der Dom. Das Domkapitel blieb auch nach dem Westfälischen Frieden bestehen und wurde vom Großen Kurfürsten 1650 bestätigt. Nach der Zusammensetzung im Normaljahre 1624 zählte es 18 Mitglieder, 11 katholische und 7 evangelische. Neben ihm bestanden am Dom noch 19 katholische und 9 evangelische Stellen. Das Kapitel wurde 1811 aufgehoben.[4]

Im 11. Jahrhundert namentlich ist in Minden die Bauthätigkeit an Kirchen und kirchlichen Gebäuden sehr rege gewesen. Bischof Ramward verlegte 1000 das Frauenkloster von Wedingenberge (siehe Barkhausen) in die Stadt (Marienstift). Bischof Wullbrand verwandelte 1421 das Kloster in ein freiweltliches Frauenstift, das auch nach der Reformation mit 15 lutherischen Stiftsdamen bis 1810 bestehen blieb.[5]

Bischof Siegbert gündete aus eigenen Mitteln das Martinistift, welches Kaiser Konrad II. 1029 und 1033 bestätigte. Von Bischöfen, Adligen und Bürgern reich beschenkt, gelangte das Stift bald zu großem Güterbesitz. Der Propst war seit Bischof Engelbert (1055—1080) zugleich Archidiakon des Bannes St. Martini, welcher die Pfarreien zu Minden, Hille und Petershagen umfaßte, und seit 1230 Domherr. Die Kirche fiel bei der Reformation an die neue Lehre; das Stift blieb mit acht Canonikern und sechs Vikaren aus beiden Confessionen bis 1810 bestehen.[6]

Bischof Bruno gründete 1042 das Benediktinerkloster und die Kirche zum hl. Mauritius auf dem Werder, dem jetzigen Brückenkopfe; König Heinrich III. bestätigte die Stiftung 1043. Da es häufig durch Ueberschwemmung zu leiden hatte, wurde es 1435 in die Stadt an die Simeonskirche verlegt und hieß seitdem Mauritius und Simeon.

---

[1] Spannagel 19 ff., 36 ff.

[2] Schröder, Chronik 551—601. Die Schwedenzeit behandelt Bölsche, Skizzen.

[3] Schröder, Chronik 646—663. Schindeler in den Provinzialblättern IV, 1. 3—24. Fricke, Die Schlacht bei Minden, Minden.

[4] Weddigen, Beiträge 176—184. Culemann, Minden. Derselbe, Geschichte V, 257. Spannagel 75—97. Ein Verzeichniß der Dompröpste, Dechanten und Domherren von Culemann handschriftlich im Staatsarchiv zu Münster VII, 2601. Ueber Einkünfte und dergleichen des Domes siehe Staatsarchiv Hannover, Manuscript T 46

[5] Hermann von Lerbecke 167. 171. Culemann, Geschichte III, 19. V, 59. 151. 165. 206. 218. Schlichthaber II, 26—29. Schröder, Chronik 544. 504. 552. 645. Derselbe, Führer 197. Weddigen, Beiträge 173 f.

[6] Erhard, Regesta 959 (über die Aechtheit siehe Breßlau, Kanzlei Konrads II., Regesta 132 und Jahrbücher des deutschen Reiches unter Konrad II., I., 268. Waitz, Verfassungsgeschichte VI., 500) 987. Cod. dipl. 125, 147. Urkundenbuch, Register Seite 608. Hermann von Lerbecke 169. 176. Culemann, Minden. Derselbe, Geschichte V. 285. Schlichthaber II, 14—26. Weddigen, Beiträge 172. Ledebur, Minden-Ravensberg. Schröder, Führer 18. Registrum bonorum ecclesiae s. Martini von 1511 in Manuscript 1379 der Kgl. Bibliothek zu Hannover. Vgl. auch Paderborn Cod. 147.

Die Simeonskirche soll nach Hermann von Lerbecke 1207 von einem Domdechanten Jlo gegründet und 1214 eingeweiht sein. Doch läßt sich ein Domdechant dieses Namens nur 1075 nachweisen. Ein Priester von St. Simeon wird zuerst 1241 genannt.[1]

Nach dem Umzug der Mönche begann man mit dem Neubau. Das Kloster wurde, da es sehr verarmt und die Zahl seiner Insassen auf sieben gesunken war, 1696 mit der Abtei Huysburg verbunden und 1810 aufgehoben, wobei das Gebäude zum Artillerie-Zeughaus gemacht wurde. Die Kirche auf dem Werder wurde 1530 von den Mindenern abgebrochen.[2]

Das Gründungsjahr der nicht mehr bestehenden Kapelle Johannes des Täufers am Markte, später Marktkirche genannt, ist nicht bekannt. 1062 brannte sie ab und wurde 1075 wieder eingeweiht. Bei ihr lag der Begräbnißplatz der Kaufleute. 1530 wurde sie zu einem Bürgerhause eingerichtet und später als Hauptwache benutzt (1882 abgebrochen).[3]

Das Stift Johannes des Evangelisten ist unter Bischof Thietmar (1185—1206) durch den Dompropst Ramward gegründet. Der Propst war seit 1230 immer Domherr und zugleich Archidiakon des Bannes Mandesloh. Das Stift blieb mit 11 katholischen Mitgliedern bis 1810 bestehen.[4]

1236 kamen die Dominikaner oder Predigerbrüder nach Minden. Nachdem sie sich zuerst an der Johannes-Kirche, dann in der Videbullenstraße niedergelassen hatten, bauten sie ein Kloster mit einer dem Apostel Paulus geweihten Kirche (an der jetzigen Altekirchstraße), welche 1260 eingeweiht wurde. Das Kloster gehörte während des ersten Jahrhunderts seines Bestehens zu den bedeutendsten des Ordens. Die beiden Geschichtsschreiber Heinrich von Herford und Hermann von Lerbecke waren Mitglieder des Klosters. 1530 setzte sich die Stadt in den Besitz der Gebäude und richtete sie zu einem Gymnasium ein.[5]

---

[1] Hermann von Lerbecke 181. Chronicon bei Pistorius 813. Würdtwein, Nova subsidia IV, Seite 311. Urkundenbuch 335. 1609. Ein Domdechant Jlo könnte allenfalls um 1207 gelebt haben, da sich ein anderer für dieses Jahr nicht findet.

[2] Erhard, Regesta 1030. 1032. Diekamp 616. Urkundenbuch siehe Register 621. Hermann von Lerbecke 210. Chronicon bei Meibom I, 371, bei Pistorius 817. Schlichthaber II, 29—42. Ledebur, Minden-Ravensberg. Holscher 328. 338. Chronik des Benediktinerstifts ss. Mauritii et Simeonis, Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1873, 145—178. Schröder, Chronik 351 f. 373. 375. 388. 398. 530. Derselbe, Führer 21 Bölsche 54. Linneborn in Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde Band 56 (1898) 1. 11. 28—31. Derselbe, Die Reformation der Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert (Münster 1899) 43—51. Originalbericht des Propstes zu St. Mauritii und Simeonis zu Minden, Matthäus Hompelmann, über den Zustand des Stiftes ans dem Jahre 1723. Staatsarchiv Hannover XII, 38. Designatio oder Register der Cloistergüter, von 1604, in Manuscript 1379 der königlichen Bibliothek zu Hannover. Registrum von allen Bluthzehnten von 1770—1809 in der Bibliothek des Domes, wo sich auch der Rest der Klosterbibliothek befindet. Ein handschriftliches Verzeichniß der Mönche seit der Vereinigung mit Huysburg in meinem Besitz. Nekrologium im Staatsarchiv zu Münster VII, 2718.

[3] Hermann von Lerbecke 172. Chronicon bei Pistorius 813. Würdtwein, Subsidia VI, Seite 309. X, 177. 178. Nova subsidia XI, 338. Urkundenbuch 1004. Culemann, Geschichte IV, 85.

[4] Urkundenbuch siehe Register Seite 608. 619. Culemann, Geschichte IV, 124. V, 175. Weddigen, Beiträge 184. Holscher 327. Schröder, Chronik 364. Copiarium im Staatsarchiv Münster VII, 2702. Vergl. auch Paderborn Act. 146.

[5] Hermann von Lerbecke 183. Chronicon comitum Schaumburg. bei Meibom I, 511. Chronicon bei Pistorius 814 (dort werden auch die in Minden gehaltenen Capitel aufgezählt). Urkundenbuch siehe Register Seite 622. Bünemann, Historia domus et templi fratrum praedicatorum sive Dominicanorum, Mindae 1730. Culemann, Geschichte I, 40. Schlichthaber II, 42—44. Schröder, Chronik 131. 149. Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jahrhunderts, Paderborn 1891. Derselbe, Zur Geschichte der deutschen Dominikaner im 13. und 14. Jahrhundert, Römische Quartalschrift für Alterthumskunde und Kirchengeschichte VIII (1894), 367—392.

Außer den genannten Kirchen befanden sich in der Stadt noch zahlreiche Kapellen: eine Kreuzkapelle auf der rechten Seite der Weser; eine Marienkapelle (auch s. Mariae et s. Jacobi) auf der Brücke selbst (schon 1258 vorhanden); eine vom hl. Magnus am Kreuzgange des Domes (gestiftet 1315); vom hl. Georg (erwähnt 1272); von Karl dem Großen, auch Jerusalem genannt, im Brühl gelegen (gestiftet 1409, abgebrochen 1530); von der hl. Anna vor dem Simeonsthore (abgebrochen 1530); vom hl. Jakobus in der Kuhthorstraße (erwähnt 1435); von der hl. Maria Magdalena, wohl beim Marienstift (erwähnt 1243).[1]

Der Versuch der Franziskaner, 1504 ein Kloster auf dem Bonenkampe vor dem Marienthor zu bauen, ist nicht zur Ausführung gekommen.[2]

Pfarrkirchen waren der Dom über die zu ihm gehörenden Ministerialen, die Kirchen des Martini-, Marien- und Johannes-Stiftes und die Simeonskirche.[3]

* Beim Ausbruch der Reformation war Bischof von Minden Franz I. von Braunschweig (1508—1529), ein tüchtiger Kriegsmann, der aber wenig Anlage zum geistlichen Stande hatte und durch den Einfluß seines Vaters auf den Stuhl von Minden gekommen war.[4] In Minden waren, wie fast in allen bedeutenderen Städten Westfalens, zu Anfang der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts Bewegungen ausgebrochen, die zwar durch die Religionsneuerungen mit veranlaßt waren, aber nicht den Charakter von Religionsunruhen trugen. Sie waren die Reaction gegen die wirklichen oder vermeintlichen Uebelstände, die zum Theil auch auf kirchlichem Gebiete lagen. Vielfach, auch in Minden, kamen noch demokratische Tendenzen hinzu, die Zwistigkeiten zu fördern, und da im Laufe der Zeit die Patrizier mehr an der alten Lehre festhielten, neigten sich die unteren Volksklassen zur neuen.

Zum ersten Male ist von der Lehre Luthers die Rede in dem Vergleich zu Wietersheim (1525), wo sich u. a. Bischof, Domkapitel, Ritterschaft und Städte verpflichteten, „der newen Sache, da man Martinisch nennt, nichts vorzunehmen, aber bey dem Abschied zu Nürnberg (1524) zu bleiben und das wort Gotz lauter und klar mit bewerten hl. Schriften predigen zu lassen". Im folgenden Jahre schloß das Kapitel ein Bündniß mit dem streng katholischen Erzbischof von Bremen, Christoph von Braunschweig, zum Widerstand gegen die neue Lehre, welche also ernstlich den Eingang in das Stift versuchte.

Der erste, welcher die lutherische Lehre verkündigte, ohne jedoch im Aeußeren eine Aenderung am Gottesdienste vorzunehmen, war Albert Nisius an der Marienkirche. Bei der Feindschaft der Mindener gegen Bischof und Clerus fand er ergiebigen Boden und konnte auch, vom Bischof ungehindert, Erfolg erzielen, so daß die Zahl der Protestanten schnell wuchs. Am Sonntag vor Michaelis (29. September) 1529 unternahmen dieselben einen Sturm auf die Simeonskirche und setzten dort einen Prediger ein, welcher Heinrich Traphagen geheißen haben soll. Auf Veranlassung des Abtes ließ ihn der Rath gefangen setzen. Die protestantisch gesinnte Bürgerschaft setzte nun einen Sechsunddreißiger-Ausschuß ein, welcher so energisch auftrat, daß der Rath jeden Widerstand aufgab. Als Oberhaupt wurde Nikolaus Krage, Hofprediger des Grafen von Hoya, berufen. Unter seiner Leitung wurden alsbald sämmtliche Kirchen mit Ausnahme des Domes genommen, die Geistlichen und Mönche vertrieben. Die Dominikaner verpflichteten sich 1530, keine Novizen mehr aufzunehmen, nicht mehr zu predigen und ihr Kloster der Stadt zu überlassen. Aus Furcht vor Vergewaltigungen nahm das Domkapitel die

[1] Holscher 531 f. Außer den dort genannten Quellen vergleiche: Kapelle auf der Brücke: Mindener Depositum 307. 336. Schrader 86. Georgskapelle: Urkundenbuch 1004. 1086. Provinzialblätter II, 4, 570. Nekrologium im Staatsarchiv zu Hannover T 45, Seite 24. Jakobskapelle: Münster, Staatsarchiv, Manuscript 2708 z. J. 1457. Maria Magdalena: Urkundenbuch 401. Eine Kapelle am Brühl wird auch 1278 erwähnt, jedoch ohne Namen, Urkundenbuch 1118. Die 1530 abgebrochene Kapelle daselbst nennt Culemann (Geschichte IV, 86) Karls-, Schröder (Chronik 429) Aegidienkapelle. Am Kreuzgang des Domes lag ebenfalls eine Kapelle Karls des Großen: Würdtwein, Nova subsidia XI, Seite 172. Eine Hieronymus-Kapelle wird erwähnt: Mindener Depositum 109.

[2] Würdtwein, Nova subsidia XII, Seite 374. Schröder, Chronik 401.

[3] Urkundenbuch 100. 111. 335. 1088. Münster, Staatsarchiv, Manuscript 2708 z. J. 1464.

[4] Ueber die Reformation in Minden: Hamelmann, Historia ecclesiastica renati evangelii in civitate Westphaliae Minda in Opera, Lemgoviae 1711, Seite 1312—1319. Bünemann, Initia reformationis evangelicae Mindensis, Mindae 1729. Culemann, Geschichte IV, 28 ff. Wilms, Geschichte des Gymnasiums zu Minden, Minden 1860. Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen, Paderborn 1866. Schröder, Die Einführung der Reformation in Westfalen, Minden 1883. Zahlreiche Actenstücke enthält das Mindener Depositum.

* Anm. Der folgende bis Seite 64 unten reichende Abschnitt ist wie die übrige geschichtliche Einleitung ebenfalls von Herrn Pfarrer Dr. Wurm ausgearbeitet, aber durch die Provinzial-Verwaltung einzelnen, inhaltlich unwesentlichen Aenderungen unterworfen worden.

Neuwahl des Bischofs auf dem Schlosse zu Hausberge vor. Am 14. Februar wurde die von Krage ausgearbeitete Kirchenordnung publizirt. Johann von Münchhausen, der Besitzer von Haddenhausen, nahm sich der vertriebenen Geistlichkeit an und führte Fehde gegen die Stadt, unterlag jedoch. 1531 erfolgte durch Krages Einfluß eine Umwälzung im Rath; an Stelle des bisher auf Lebenszeit gewählten trat ein solcher auf ein Jahr (Knüppel-Rath), welcher der neuen Lehre weitere Geltung zu verschaffen wußte. Von Minden aus wurde sie dann durch Auszüge der Bürger auch in der Umgegend eingeführt. Erst 1535 kehrte die alte Verfassung wieder; Krage wurde mit Einbehaltung seines Gehaltes vertrieben, und am 7. September schloß der Rath mit dem Bischofe Franz von Waldeck einen Vergleich, nach welchem dem Domkapitel freie Ausübung des katholischen Gottesdienstes zugesichert wurde. Die übrigen Kirchen blieben in der Gewalt der Lutheraner. An Stelle Krages trat als Superintendent Gerhard Oemeken aus Lemgo, der 1540 durch den auf seine Veranlassung demokratisierten Rath aus der Stadt entfernt wurde.[1]

Die vertriebene Geistlichkeit hatte sich an Kaiser Karl V. gewandt, der zwei Mandate an die Stadt erließ, und dann an das Reichskammergericht, welches 1536 die Stadt zur Wiedererstattung an die Geistlichkeit verurtheilte. Um sich zu sichern, schloß sich die Stadt dem Schmalkaldischen Bunde an. Da sie dem Urtheile des Reichskammergerichts nicht nachkam, wurde sie 1538 mit der Reichsacht belegt, deren Ausführung Karl V. jedoch suspendirte. Bischof Franz neigte selbst immer mehr der lutherischen Lehre zu und suchte 1543 selbst die Aufnahme in den genannten Bund nach. Nach Beendigung des Schmalkaldischen Krieges mußte sich die Stadt dem kaiserlichen Feldherrn Jobst von Kroning ergeben (1547). Das Interim konnte trotz einer in Lübbecke 1549 gehaltenen Synode im Bisthum nicht durchgeführt werden, eine Anzahl von Geistlichen (im Kreise die von Buchholz, Hrimsen, Windheim, Petershagen, Holzhausen) wurden wegen Ungehorsam gegen den bischöflichen Official mit dem Banne belegt. Unter den folgenden Bischöfen machte die Protestantisierung des Landes immer weitere Fortschritte. Das Domkapitel hielt am Katholizismus fest. Doch Bischof Heinrich Julius von Braunschweig, welcher bei seiner Wahl (1581) versprochen hatte, Kapitel und Geistlichkeit in der katholischen Religion zu erhalten, erließ am 12. März 1583 die Verfügung, daß nur die Augsburgische Confession gepredigt werden sollte. Der mehr katholisch gesinnte Bischof Anton von Schaumburg (1587—1599) konnte wegen vieler Zwistigkeiten mit dem Kapitel und den Ständen an eine Restitution des Katholizismus nicht denken. Sein Nachfolger Christian von Braunschweig (1599—1635) war Protestant, mußte aber in der Wahlcapitulation für beide Confessionen freie Religionsübung angeloben. Der Versuch des Domkapitels 1604, den Jesuiten die Johanneskirche zu übergeben, scheiterte an dem Widerstand der Bürgerschaft. Nach Erlaß des Restitutionsedictes (1629) erhielten die Katholiken die Martini- und Simeonskirche; die Franziskaner siedelten sich 1630 auf der Domfreiheit an (bis 1651);[2] der inzwischen Coadjutor gewordene Bischof von Osnabrück, Franz Wilhelm von Wartenberg, ließ 1631 die Marienkirche den Jesuiten überweisen, die sich aber nicht halten konnten.[3] Nachdem 1634 die Stadt dem Herzog Georg von Braunschweig gehuldigt hatte, erhielten die Lutheraner die genannten Kirchen zurück.

Der Westfälische Friede setzte als Normaljahr 1624 fest, welches auch 1650 durch Kurfürst Friedrich Wilhelm bestätigt wurde, so daß die Katholiken die Kirchen und Stifter behielten, wie es vorhin angegeben ist. Den katholischen Gottesdienst versahen Ordensleute, meistens Benediktiner aus dem Mauritinskloster oder von Marienmünster.[4]

Durch die brandenburg-preußischen Herrscher, die dem reformirten Bekenntniß angehörten, kamen auch Reformirte nach Minden, für welche 1674 eine Kirche und 1739—1743 eine neue (Petrikirche) gebaut wurde. Mit dieser Gemeinde wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts auch die seit 1686 bestehende Hugenotten-Gemeinde vereinigt.[5]

An **Wohlthätigkeits-Anstalten** wird zuerst genannt das Spital zum hl. Geiste, welches schon 1253 bestand und am Markte lag; mit demselben war eine Kirche verbunden. Ein Marienhospital (Armenhaus) war bereits 1331 durch die Bruderschaft von der hl. Maria vor dem Simeonsthore gestiftet. 1332 wurden beide vereinigt und das hl. Geistspital vom Markte weg verlegt.[6] Ein Nicolaus-Hospital wird 1331 erwähnt; nach Urkunden aus dem letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts war es ein Leprosenhaus und lag ebenfalls vor dem Simeonsthore. Der Bürgermeister Heinrich Gieseler gründete 1396 ein Spital mit Kirche und dotirte es mit mehreren Häusern an der Ritterstraße (Gast-

[1] E. Knodt, Gerdt Oemeken. Eine reformationsgeschichtliche Studie, Gütersloh 1898.

[2] Urkunden im katholischen Pfarrarchiv zu Bielefeld. Die Bibliothek des Domes besitzt ein 1564 gedrucktes Buch mit dem Vermerk: fratrum minorum Mindens.

[3] Knefel, von den Jesuiten in Minden, in der Zeitschrift „Westfalen und Rheinland", Herford 1823.

[4] Handschriftliches Verzeichniß in meinem Besitz.

[5] Culemann, Geschichte V, 231. 278. 286. Schlichthaber II, 67—69. Schröder, Chronik 619. 638. Haarland, Geschichte der Petri-Gemeinde zu Minden, Minden 1855. Brandes, Die französische Kolonie zu Minden, Geschichtsblätter des deutschen Hugenotten-Vereins IV, 5. 6, Magdeburg 1895.

[6] Urkundenbuch 586. 627. 744. 986. Copiar des hl. Geistspitals im Staatsarchiv zu Münster VII, 2716. Daselbst Acten betreffend Armen- und Siechenhäuser Minden. Provinzialblätter II, 4, 447. 455. Schlichthaber II, 51 f. Schrader 51.

haus). Dasselbe ist dann mit dem Nicolausspitale verbunden worden. Die Nicolai-Kapelle wurde 1634 niedergerissen.[1]

Das Spital zum hl. Georg auf dem Greifenbruch wurde gestiftet durch Witwe Elisabeth von Holle und ihren Bruder Dietrich von Münchhausen und wird 1559 erwähnt.[2]

Das Waisenhaus ist 1712 gegründet.[3] Ein Beginenhaus stiftete 1295 der Ritter Wulbrand Mane; es bestand noch 1806 auf dem Hofe des Waisenhauses und hatte 12 Insassen.[4]

Schulen. Eine Domschule in Minden wird 1152 erwähnt, die bis ins 14. Jahrhundert noch bestand. Auch das Martinistift und das Mauritiuskloster hatten im 13. Jahrhundert Schulen, erstere bestand noch Ende des 16. Jahrhunderts. Ein Gymnasium wurde 1530 in den Räumen des Dominikanerklosters, eine höhere Töchterschule 1784 errichtet.[5]

Ein Buchdrucker in Minden, Johann Piler, wird 1667 erwähnt.[6] Die älteste Zeitung ist „Der Mindische Bote", der 1715—1718 erschien.[7]

Die Bevölkerung betrug 1722 2959 Seelen, 1787 7052, worunter 643 Soldaten.[8]

Dützen wird zuerst Ende des 12. Jahrhunderts genannt;[9] in **Kutenhausen** war schon im 13. Jahrhundert das Domkapitel begütert.[10]

Ausgegangen sind: Hasle (rechts der Weser zwischen Minden und Neesen),[11] Bastorpe (westlich an der Bastau),[12] Merteslo (westlich), schon im 11. Jahrhundert erwähnt,[13] Walven (am sogenannten Wallfahrts-, eigentlich Walver-Teich), ebenfalls schon im 11. Jahrhundert erwähnt, wo einen Freistuhl zu errichten 1354 Karl IV. dem Bischof Dietrich III. erlaubte.[14]

---

[1] Münster, Staatsarchiv (siehe vorige Anm.). Würdtwein, Nova subsidia XI, 166. Schlichthaber II, 44—51. Provinzialblätter II, 4, 621. 622. Bölsche 46. — 1331 heißt es: Hospitalia b. Virginis Mariae extra muros ac s. Nicolai extra fossata civitatis; ähnlich 1332. Bulle Bonifaz' VIII. von 1402, wonach der Altar im Gieseler'schen Hospital sub vocabulo ss. Philippi et Jacobi Apostolorum errichtet werden soll, im Mindener Depositum 199; vergl. auch 179—185. 198. 200. 203.

[2] Mindener Depositum 637. 647. Schröder, Chronik 541.

[3] Schlichthaber II, 53—59. Schröder 633.

[4] Urkundenbuch 1559. Schlichthaber II, 55. Schröder 348. Vergleiche zu den Stiftungen auch: Weddigen, Beiträge 199 f.

[5] Schröder, Chronik 108. 530. 665. Urkundenbuch 797. Mindener Depositum 756 (1597). 767 (1599). Frey, Schulen in Westfalen vor dem 14. Jahrhundert, Jahresbericht des Gymnasiums zu Münster 1894, Seite 26—28. Daeke, Versuch einer Geschichte des Gymnasiums Minden. Minden 1830. Festschrift zur Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes, Minden 1880.

[6] Schröder, Chronik 614.

[7] Spannagel 18.

[8] Weddigen 194.

[9] Hermann von Lerbecke 181. 186. Register der Klostergüter von St. Mauritz und Simeon. Häverstädt im Güterregister von St. Martin.

[10] Urkundenbuch 690. Nekrologium T 43 in Hannover.

[11] Urkundenbuch siehe Register, Provinzialblätter II, 4, 254.

[12] Urkundenbuch siehe Register. Schröder, Chronik 235.

[13] Urkundenbuch siehe Register. Mooyer in Ledebur's Archiv VIII (1832), 178 ff.

[14] Würdtwein, Subsidia VI, Seite 310. Urkundenbuch siehe Register. Siehe oben Seite 6.

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Minden.



Siegel des Bischofs Siegeward von Minden von 1124, im Staatsarchiv zu Hannover. Umschrift: Di gra sigewardus mindensis eps. (Vergleiche: Westfälische Siegel I. Heft, I. Abtheilung, Tafel 4, Nummer 5.)



Siegel des Bischofs Wilhelm I. von Minden, von 1238, im Staatsarchiv zu Münster, Levern 43. Umschrift: Sigill wilhelmi di gra mindensis epi. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 54, Nummer 6.)

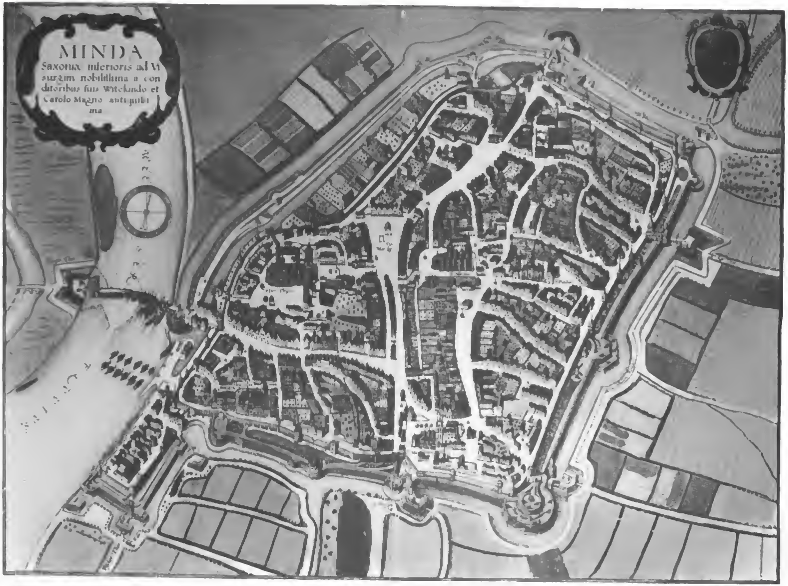


Siegel des Bischofs Ludwig von Minden, von 1324, im Staatsarchiv zu Münster, St. Mauritz und Simeon. Umschrift: S. Lodovici dei gra episcopi mindensis ecclesie. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 35, Nummer 2.)



Siegel des Domkapitels zu Minden, von 1227, im Saatsarchiv zu Düsseldorf, Domstift Köln 70. Umschrift: Sigillu ecclesie sci petri sci gorgonii in minden. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 101, Nummer 2.)

Minden.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Alter Stadtplan.



Siegel des Bischofs Gerhard I. von Minden, von 1350, im Staatsarchiv zu Münster, St. Martin in Minden 88. Umschrift: S. gherhardi dei et aplice sed. gra epi ecce mindensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 58, Nummer 4.)



Siegel des Bischofs Wolquin V. von Minden, von 1276, im Staatsarchiv zu Münster, Ravensberg 17. Umschrift: S. wolquin dei gracia minden. ecce. elect. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 52, Nummer 8.)



Siegel des Bischofs Gerhard II. von Minden, von 1363, im Staatsarchiv zu Hannover, Wennigsen 437. Umschrift: S. gherhardi dei gra. epi. minden. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 58, Nummer 2.)



Siegel des Bischofs Heinrich III. von Minden, von 1488, im Staatsarchiv zu Münster, Minden 337. Umschrift: S. hinrici dei gratia episcopi ecclesie Mindensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 65, Nummer 16.)



Siegel des Bischofs Wittekind II. von Minden, von 1370, im Staatsarchiv zu Münster, Minden 194.
Umschrift: S. wedekindi elti. et confmati ecce mindensis. (Vergleiche Westfälische Siegel, II. Heft, I. Abtheilung, Tafel 53, Nummer 7.)



Siegel des Domkapitels in Minden, von 1308, im Staatsarchiv zu Hannover, Wunstorf 1767. Umschrift: S. mindens. ecce ad causas. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 122, Nummer 2.)



Siegel des Dompropstes Simon von Minden, von 1393, im Staatsarchiv zu Münster, Minden Siechenhäuser 51. Umschrift: S. simonis nobilis de monte prepositi ecclesie minden. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 133, Nummer 10.)

1. **Dom**[1], katholisch, romanisch, Uebergang, gothisch (Grundriß Tafel 12),



Situation des Domplatzes nach einer alten Zeichnung.
1 : 2500.

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche, gothisch; Querschiff, Uebergang, das nördliche mit halbrunder Apsis; Chor, Uebergang, einjochig, mit $^5/_8$ Schluß, gothisch, und Dachreiter; auf der Nordseite des Chores 2 zweigeschossige Anbauten, Uebergang; Westbau, romanisch, mit 2 Treppenthürmen, thurmartig erhöhtem Zwischenbau, Dachreiter und zweigeschossiger Vorhalle (Paradies); Kreuzgang mit Kapitelbauten, romanisch, auf der Südseite. (Abbildungen Seite 69 und 70.)

Strebepfeiler am Schiff und Chorschluß, an den nördlichen Anbauten und Treppenthürmen; die am Schiff mit Baldachinen auf Säulen, an der Nordseite erneuert, an der Südseite verwittert.

Giebel am Querschiff und auf den Schiffsjochen; die beiden westlichen Joche unter einem Giebel vereinigt; der nördliche Querschiffgiebel mit 3 kleeblattförmig geschlossenen Blenden.

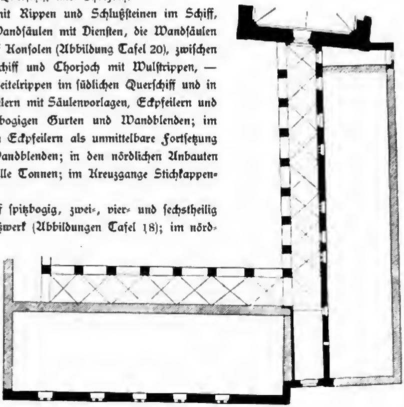
---

[1] 947 wurde die Kirche ein Raub der Flammen. Das von Bischof Helmward (950—958) geweihte, wohl ebenfalls aus Holz bestehende Gebäude brannte 1062 bei Anwesenheit Heinrichs IV. ab. 1072 weihte Bischof Engelbert den neuen Dom. Die Baugeschichte ist mangels urkundlicher Nachrichten dunkel. Im Memoriale vicariorum von 1505 (Manuscript im Archiv des Domes) werden 21 Altäre und Nebenkapellen erwähnt. Erhard, Regesta 554. 1089. 1131. 1931. Diekamp 420. Hermann von Lerbecke 160. 165. 172. 178. 194. Chronicon bei Meibom 559. 569, bei Pistorius 810. 812. Schlichthaber II, 59—63. Ledebur, Minden-Ravensberg. Schröder, Chronik 645. Derselbe, Führer 14—18. Lübke, Westfalen, Seite 66 und 236, Tafel XVIII. Lotz, Deutschland, Seite 445. Baudenkmäler Niedersachsens III. Band, Heft V. Otte, romanische Baukunst, Seite 190. Reber, Kunstgeschichte des Mittelalters, Seite 490. Kayser im Organ für christliche Kunst, XVI, Nr. 23. Kayser, Aus der Schatzkammer des Domes zu Minden, 2 Hefte, Paderborn 1867. 68. Dieser gibt (I, 5) für die Baugeschichte folgende Daten an: 1160 Einweihung des nach einem abermaligen Brande hergestellten Domes, 1210 Vollendung eines Theiles, 1290 Einweihung des Langhauses, 1377—79 Aufführung der Apsis; leider sind keine Quellen angegeben. Auf die Uebereinstimmung des Westbaues mit dem des Domes in Hildesheim hat Bertram hingewiesen in der Zeitschrift für christliche Kunst, XII, 220. Ein provisor structurae wird 1250 genannt (Urkundenbuch 695) und 1471 ein structuarius Heinrich Brandis (Hannover Staatsarchiv T 45).

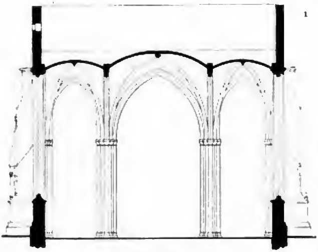
Bogenfriese am Querschiff und Chorjoch.

Kreuzgewölbe, mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff, auf Säulen, Eck- und Wandsäulen mit Diensten, die Wandsäulen der Ost- und Westseite auf Konsolen (Abbildung Tafel 20), zwischen Wandblenden; im Querschiff und Chorjoch mit Wulstrippen, — mit Schlußringen und Scheitelrippen im südlichen Querschiff und in der Vierung, — auf Pfeilern mit Säulenvorlagen, Eckpfeilern und Ecksäulen, zwischen spitzbogigen Gurten und Wandblenden; im Chorschluß auf profilirten Eckpfeilern als unmittelbare Fortsetzung der Rippen, zwischen Wandblenden; in den nördlichen Anbauten und der westlichen Vorhalle Tonnen; im Kreuzgange Stichkappengewölbe mit Graten.

Fenster im Schiff spitzbogig, zwei-, vier- und sechstheilig mit reichstem Rosettenmaßwerk (Abbildungen Tafel 18); im nördlichen Querschiff eintheilig, rundbogig, nach Osten; rund mit reichem Maßwerk nach Norden; im südlichen Querschiff, gothisch, spitzbogig, sechstheilig, mit reichem Maßwerk, nach Osten; im Chorjoch rund mit Maßwerk, nach Norden und Süden, und eintheilig, rundbogig nach Süden. (Abbildung Seite 70); im Chorschluß dreitheilig, mit Maßwerk;



Kreuzgang und Klosterbauten. 1 : 400.



Querschnitt des Schiffs. 1 : 400.

1



Oestlicher Flügel des Kreuzgangs.

[1] Aus Baudenkmäler Niedersachsens.



Theil der südlichen Chorjochmauer.

im Untergeschoß der nördlichen Anbauten spitzbogig, gekuppelt; im Obergeschoß, nach Norden eintheilig, gerade geschlossen, nach Osten spitzbogig, gekuppelt, in spitzbogiger Blende; im Westgiebel der Vorhalle rund mit Maßwerk; Oeffnung des Obergeschosses der Vorhalle nach Süden viertheilig, Basis der Zwischensäulchen mit Eckblatt, nach Norden dreitheilig, vermauert. (Abbildung Tafel 21.)

Schalllöcher, zweitheilig, mit Mittelsäulchen, in den Treppenthürmen und an der Nord- und Südseite des Zwischenbaues; an der West- und Ostseite des Zwischenbaues zweitheilig, drei- und vierfach gekuppelt; Mittelsäulchen meist mit Würfelkapitell, Basis ohne Eckblatt.

Fensteröffnungen der Kapitelbauten, an der Südseite zweitheilig, rundbogig, mit gekuppelten Mittelsäulchen, erneuert (Abbildung nachstehend); im östlichen Flügel des Kreuzgangs zwei- und dreitheilig, Mittelsäulchen mit Blattkapitellen, Basis ohne Eckblatt. (Abbildungen nachstehend und Tafel 21.) Arkadenöffnungen des Kreuzgangs rundbogig.



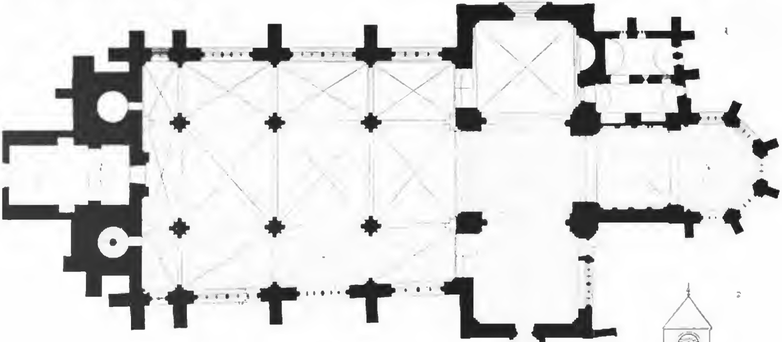
Theil des südlichen Klosterbaues.

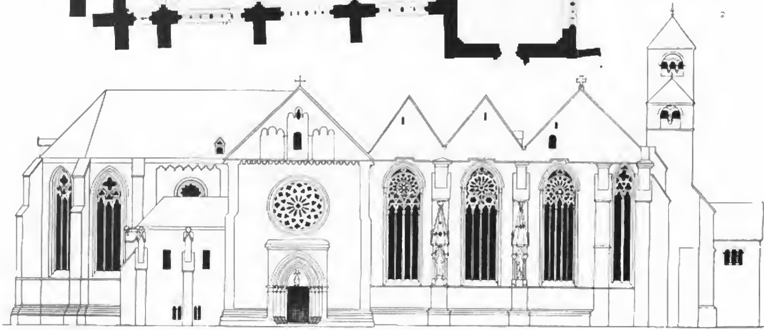


Kapitell des Kreuzgangs.

Portal der Vorhalle, spitzbogig mit Maßwerk, erneuert; an der Nordseite des nördlichen Querschiffs und an der Ostseite des südlichen Querschiffs spitzbogig mit Tympanon und Ecksäulen (Abbildung Tafel 19 und 21); an der Südseite des Schiffs mit Kleeblattschluß und Ecksäulen, unter Spitzbogen mit Blattwerk- und Figurenschmuck (Abbildung Tafel 20); an der Südseite des Querschiffs spitzbogig mit Ecksäulen.

Minden.





Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Dom:
1 Grundriß (1 : 400); 2 Nordansicht (nach Baudenkmäler Niedersachsens).


Nische im Schiff.

2 Nischen, rundbogig, in der Vorhalle.

Nische, spätgothisch, in der Nordwand des Schiffs mit geschweiftem Spitzbogenschluß und Fialen. Oeffnung 1,64/1,47 m groß. (Abbildung nebenstehend.)

Blendarkaden und Galerien, rundbogig, auf Säulen und Pfeilern, an den Wandflächen des Chorjoches in 3 Geschossen. (Abbildung Tafel 16.)

Taufstein, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Holz, reich geschnitzt, sechsseitig; Deckel an schmiedeeisernem Wandarm; 1,12 m hoch, 1,10 m Durchmesser; Deckel 2,50 m hoch. (Abbildung Tafel 22.)

Klappaltar[1], Uebergang und spätgothisch, 13., 14. und 15. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit 2 Flügeln und Predella. Im Mittelstück des Aufsatzes Krönung Marias in einer Mandorla mit 9 musicirenden Engelchören, zu beiden Seiten und auf den Flügeln 12 Apostel unter Baldachinen; unterhalb Medaillonfries mit 14 Reliefs. Auf der fünftheiligen Predella Kleeblattarkaden in 2 Reihen mit 28 Figuren,[2] in der Mitte Krönung Marias. Das Mittelstück des Aufsatzes 2,04 m lang, 1,51 m hoch; die Predella 2,78 m lang, 0,49 m hoch. (Abbildungen Tafel 23 bis 25.)


Innenansicht mit Lettner und Seitenaltären nach einer alten Zeichnung.

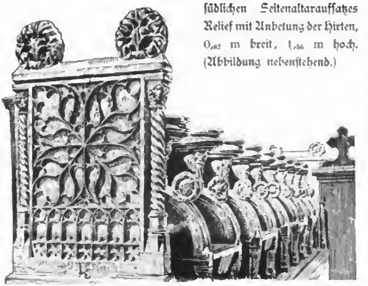
Klappaltar[3], spätgothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit 2 Flügeln, auf dem Mittelstück 5, auf den Flügeln je 4 Figuren, verwittert und unvollständig. Mittelstück 1,47 m lang, 1,47 m hoch. (Abbildungen Tafel 23 und Seite 7.)

[1] Münzenberger, Mittelalterliche Altäre Deutschlands, I. 39. Früherer Hochaltar.

[2] Meist gestohlen und willkürlich ersetzt.

[3] Früherer Seitenaltar der Südseite. Die auf Tafel 28, Nummer 1 und 2. abgebildeten Figuren (siehe unten), sind vermutlich Reste des abhanden gekommenen, entsprechenden Altares der Nordseite und nicht Theile des südlichen Seitenaltars.

3 Altaraufsätze des jetzigen Hochaltars und der Seitenaltäre an der Vierung, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Marmor und Sandstein, Säulenaufbauten mit Inschriften, Reliefs, Figuren- und Wappenschmuck. Die Aufsätze der Seitenaltäre gleichzeitig Epitaphien:[1] das südliche des Dompropstes Johann von Schorlemer, das nördliche des Domherrn Anton von Nagel. Im unteren Theile des südlichen Seitenaltaraufsatzes Relief mit Anbetung der Hirten, 0,82 m breit, 1,56 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)







2 Chorstühle, spätgothisch, 15. Jahrhundert, neunsitzig, ohne Verdachung, die Seiten mit Maßwerk, 6,43 m lang, 1,03 m hoch, 0,67 m breit. (Abbildung nebenstehend.)

Kanzel, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Holz, reich geschnitzt, mit Treppenportal und Figurenschmuck, sechsseitig, 1,06 m Durchmesser.

Orgel, Renaissance, 16. Jahrhundert, Prospekte, von Holz, geschnitzt. (Abbildung nebenstehend.)

5 Epitaphien[2], Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Stein, reiche Säulenaufbauten, mit Inschriften, Reliefs, Figuren- und Wappenschmuck;

[1] und [2] Vergleiche: Der deutsche Herold, 1897, Nummer 4, v. d. Horst, Genealogisch-heraldische Denkmäler aus dem Dom zu Minden.

1. an der Nordseite des nordwestlichen Vierungspfeilers, des Domdechanten Eberhard von Mallinkrodt, 2,97 m breit (Abbildung Tafel 22, Nummer 1);
2. an der Westwand des nördlichen Querschiffs, des Domdechanten Herbord von Langen, 3,76 m breit;
3. an der Westwand des südlichen Querschiffs, des Domherrn Hieronymus von Grapendorf, 5,60 m hoch. (Abbildung Tafel 22, Nummer 2.)

Relief, im südlichen Klosterbau, Flügel eines Klappaltars, angeblich aus Wietersheim, gothisch, von Holz, geschnitzt, mit Kreuzigung; 0,69 m breit, 1,90 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Gruppe, Mariä Verkündigung, Uebergang, um 1300, von Holz, Polychromie neu; 75 cm hoch. (Abbildung Tafel 27.)

Gruppe, Mariä Krönung, Uebergang, 13. Jahrhundert, von Holz, Polychromie neu; 76 cm hoch. (Abbildung Tafel 27.)

Pieta, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz; 71 cm hoch. (Abbildung Tafel 27, Nummer 1.)

Pieta, gothisch, 15. Jahrhundert, von Stein; 63 cm hoch. (Abbildung Tafel 27, Nummer 2.)

Madonna, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, mit Traube; 1,30 m hoch. (Abbildung Tafel 28, Nummer 4.)

Madonna, Uebergang, von Stein, am Tympanon des Nordportals, sitzend, unter Baldachin; 1,02 m hoch. (Abbildung Tafel 19.)

Petrus, Uebergang, um 1300, von Holz, Polychromie neu; 75 cm hoch. (Abbildung Tafel 28.)

Kirche und **Synagoge,** romanisch, 13. Jahrhundert, von Stein, mit Kelch bezw. verbundenen Augen, beschädigt, in der Vorhalle; 1,24 m hoch. (Abbildungen Tafel 26.)

2 Figuren, König und Bischof, romanisch, 13. Jahrhundert, von Stein, verwittert, unter den Baldachinen der Strebepfeiler an der Nordseite; 1,77 m hoch. (Abbildungen Tafel 26.)

Heilige, gothisch, 15. Jahrhundert, von Stein, verstümmelt; 82 cm hoch. (Abbildung Tafel 28, Nummer 6.)

Johannes[1], spätgothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, verwittert; 73 cm hoch. (Abbildung Tafel 28, Nummer 2.)

Barbara[2], spätgothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, verwittert; 54 cm hoch. (Abbildung Tafel 28, Nummer 1.)

[1] und [2] Vergleiche Anmerkung 3, Seite 8.

Fries, Uebergang, 13. Jahrhundert, von Stein, Christus, Maria und 11 Apostel, zwischen Säulen, unter Baldachinen, an der Ostwand der Vorhalle; 1,12 m hoch. (Abbildungen Tafel 17 und 25.)



Kreuz[1], romanisch, 12. Jahrhundert, von Kupfer, vergoldet, Füße nebeneinander, auf Pflock in Thiergestalt, Lendentuch und Augen mit Silber und Niello. Am Kreuz abgebrochene Schrägstangen und Inschriften: Jhc nazarenus rex judeorum. † Hoc reparat xpc deus in ligno crucifixus — qd destruxit adam deceptus arbore quadam. auf der Rückseite: Job. daniel. noe. petrus. apts. johnnes ev. eustachi mr. 0,98 m breit, 1,04 m hoch. (Abbildung Tafel 29.)

Kreuz, gothisch, von Holz, Beine übereinander, Balken ausgeschweift mit Blattkamm. Dreieckendigungen mit Evangelistensymbolen im Dreipaß; 2,20 m hoch, 1,50 m breit. (Abbildung nebenstehend.)

Vortragekreuz[2], spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Silber, theils vergoldet, zweiseitig, mit Edelsteinen, Grubenschmelzplatten, Reliefmedaillons mit 4 Kirchenvätern und Evangelistensymbolen in den Kleeblattendigungen, Gravirungen (Petrus und Gorgonius) und Gemme (Kaiserkopf); 46 cm hoch, 37 cm breit. (Abbildungen Tafel 31.)

Reliquienkreuz[3], gothisch, um 1300, von Silber, vergoldet; Fuß Sechspaß, Schaft mit Ringen, Knauf sechseckig, Kreuzbalken mit gravirten Ranken und Lilienblattendigungen. Auf der Kapsel Kreuz mit Andreas; 24,8 cm hoch, 14,5 cm breit. (Abbildung Tafel 37.)

Reliquienschrein[4], frühgothisch, von Holz, geschnitzt, erneuert; Satteldach mit Blattkamm, 6 klugen und 6 thörichten Jungfrauen in spitzbogigen Arkaden. Die Längsseiten mit Blattkamm und 12 Aposteln in spitzbogigen Arkaden. Auf den Breitseiten je 3 Heilige in Arkaden. Im vorderen Giebel Salvator und Engel, im hinteren Giebel Johannes der Täufer, Heilige und Engel; 0,89 m lang, 0,66 m hoch. (Abbildungen Tafel 34.)

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 476. — Kayser, Schatzkammer des Domes zu Minden, Seite 7 ff. — von Lerbecke, Seite 179.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 414. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 464.

[3] Katalog wie vor, Nummer 467.

[4] " " " " 1260. Angeblich aus Schildesche.

Reliquienkasten[1], romanisch, 11. Jahrhundert, von Holz, mit Goldblech, getrieben; Walmdach. Auf einer Längsseite Kreuzigung Petri, auf dem Dache Sendung des Heiligen Geistes; andererseits Medaillon von Gold, mit Stein, 4 Köpfen in Grubenschmelz und Vögeln, 2 Füllungen mit Steinen und Filigran; auf dem Dache Steine. Auf den Breitseiten Köpfe mit Inschriften; 21 cm lang, 22,5 cm hoch, 9 cm breit. (Abbildungen Tafel 32.)

Reliquienkasten[2], romanisch, 13. Jahrhundert, von Holz, mit emaillirten Kupferplatten (Grubenschmelz); Satteldach; 4 Füße. Auf der Längsseite Martyrium und Grablegung der Dympna, Köpfe plastisch; andererseits Ornamente. An den Breitseiten gravirte Heiligenfigur auf Emaille; 21 cm lang, 19 cm hoch, 9 cm breit. (Abbildungen Tafel 33.)

Reliquienkasten[3] (Handschuhkasten?), romanisch, 13. Jahrhundert, von Holz, mit gegossenen Zinnplatten, durchbrochen, mit Thier- und Pflanzenornament; 31,5 cm lang, 18 cm breit, 9,5 cm hoch. (Abbildungen Tafel 36.)

Oelgefäß[4] (?), (Sakraments-Pyxis, Ciborium?), romanisch, von Holz, mit Silberblech, getrieben, theils vergoldet, sechsseitig, mit Helmdach, zum Hängen, mit 12 Reliefs, Christus, Apostel und Heilige, Edelsteinen und Filigran; 24 cm hoch, 9,5 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 35.)

Oelgefäß (?), (Ciborium?), romanisch, 13. Jahrhundert, von Silber; Fuß rund, Schaft mit Ringen, Knauf, gebuckelt, sechstheilig, Behälter cylindrisch mit Helmdach; 31 cm hoch. (Abbildung Tafel 38.)

Reliquienmonstranz[5], gothisch, 15. Jahrhundert, von Kupfer, vergoldet; Fuß Sechspaß, Schaft und Knauf sechsseitig, Fialenaufbau und sechsseitiger Helm; 26 cm hoch. (Abbildung Tafel 37.)

Ciborium[6] (?), (Reliquienpokal?), romanisch, 13. Jahrhundert, von Silber, vergoldet. Fuß rund, Knauf gerippt, Schaft und Deckel mit Blattkelchen. Behälter, orientalisch, von Krystall, mit Silbereinfassung, Löwe, Adler und Ornament eingeschnitten; 28 cm hoch. (Abbildung Tafel 37 und nachstehend.)



Glasbecher, abgewickelt. 1:2.

[1] Geschenkt 1072 vom Bischof Rudolph von Schleswig zur Erinnerung seiner Theilnahme an der Einweihung des Domes. — Lübke, Westfalen, Seite 406. — Kayser, Schatzkammer, II, Seite 56 ff. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 373.

[2] Kayser, Schatzkammer II, Seite 66. — Katalog wie 1, Nummer 374.

[3] Katalog wie 1, Nummer 380.

[4] Kayser, Schatzkammer, II, Seite 47 ff.

[5] Katalog wie 1, Nummer 458.

[6] Zeitschrift für christliche Kunst III, 347. 351.

Citorium, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Silber, vergoldet, auf dem Fuß 12 Apostelfiguren.
6 Kelche[1], gothisch, 15. Jahrhundert, von Silber, vergoldet;



1.



2.

1. Fuß rund, Rand durchbrochen, mit Wappen und Inschrift: **gerhart et richeit, me contulerunt sco. pet°. m°cccclxiiii** (1464). Knauf sechstheilig mit Rautenknöpfen und Blattwerk; am Schaft und Knauf Inschriften. 18,5 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)



4.



5.



6.

2.[2] Fuß sechseckig mit Edelsteinen, Selbdritt (Relief) und Inschrift: **ymitte uxor domini heineken de monkhusen militis dedit.** Knauf sechstheilig mit Knöpfen und Maßwerk; 15 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

3. Fuß rund, Rand durchbrochen, mit Christusfigur, Knauf sechstheilig mit runden Knöpfen, 16,5 cm hoch.

4. Fuß rund, mit Crucifix (Relief), Knauf sechstheilig mit Knöpfen und Maßwerk. Am Schaft Inschriften; 16 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

5. Fuß rund, Knauf gerippt, am Schaft Inschriften; 16 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

6. Fuß Sechspaß, mit Christusfigur; Knauf sechstheilig mit Knöpfen und Maßwerk; 17,5 cm hoch.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 424.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 299.

Reliquienfigur[1], Madonna, romanisch, von Holz, mit Silberbelag, sitzend, Kind zurückgebeugt, mit Kronen; 44 cm hoch. (Abbildung Tafel 40.)

Reliquienfigur[2], Petrus, gothisch, 15. Jahrhundert, von Silber, vergoldet, mit Tiara und Edelsteinen. Sockel sechseckig mit Maßwerk und 2 Wappen; 29 cm hoch. (Abbildung Tafel 40.)

Reliquienfigur[3], Gorgonius, gothisch, 15. Jahrhundert, von Silber, theils vergoldet, mit Panzer, Schild und Mantel, Nimbus mit Inschrift; 22,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 39.)



Reliquienfigur[4], Laurentius, gothisch, 15. Jahrhundert, von Silber, theils vergoldet, mit Rost; Halskragen mit Inschrift, auf der Brust Edelstein; 46 cm hoch. (Abbildung Tafel 39.)

Reliquienkopf[5], Maria Magdalena, romanisch, von Holz, zum Theil mit Silberbeschlag; 22 cm hoch. (Abbildung Tafel 28.)

Reliquienkopf[6], Petrus, gothisch, 14. Jahrhundert, von Silber, mit Edelstein; 24 cm hoch. (Abbildung Tafel 40.)

Reliquienarm, romanisch, von Silber, mit Steinen und Filigran. Am Sockel eingravirte Inschrift: Brachium sante margarethe; 41 cm hoch. (Abbildungen Tafel 31 und nebenstehend.)

Reliquienarm, spätgothisch, von Silber, vergoldet, mit Steinen, Sockel achteckig, mit Reliefs: Anna und Gorgonius; 57,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 30, Nummer 2.)

Reliquienarm, spätgothisch, von Silber, mit Steinen; 48 cm hoch. (Abbildung Tafel 30, Nummer 3.)

3 **Reliquienarme**, gothisch, von Holz, beschädigt; 48, 54 und 55 cm hoch. (Abbildungen nachstehend.)

Gießkanne[7] (Aquamanile), romanisch, von Bronze, Löwe; Griff mit Thierkopf



[1] von Lerbecke, Seite 179. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 410.

[2] Katalog wie 1, Nummer 419.

[3] „ „ „ „ 423. — 1168 fand im Dom die Trauung Herzog Heinrichs des Löwen mit der englischen Königstochter Mathilde statt, zu deren Andenken derselbe ein Reliquiar für die Reliquien des hl. Gorgonius schenkte. Ueber diese Reliquien vergleiche: Finke, Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 47, 1, 209—213. Diekamp 487. Reliquienverzeichniß bei Pistorius 812.

[4] Katalog wie 1, Nummer 421.

[5] Katalog wie 1, Nummer 403. — von Lerbecke, Seite 179.

[6] Katalog wie 1, Nummer 419.

[7] Kayser, Schatzkammer I, 41. — Katalog, wie 1, Nummer 574.

und Füßen, Ausguß mit Menschenkopf und Armen. 36 cm lang, 32 cm hoch. (Abbildung Tafel 30.)

2 **Altarleuchter**[1], romanisch, 12. Jahrhundert, von Bronze; auf 3 Füßen, mit Thiergestalten; Knauf rund; 12 cm hoch. (Abbildung Tafel 29.)

2 **Altarleuchter**[2], romanisch, 13. Jahrhundert, von Bronze; auf 3 Füßen, mit Thiergestalten, Schaft mit Ring; 11 cm hoch. (Abbildung Tafel 29.)

2 **Altarleuchter**, gothisch, von Bronze, Fuß rund, profilirt, Schaft mit Ringen, Teller mit durchbrochenem hängendem Blattkranz; 25 cm hoch. (Abbildung Tafel 38.)

Agraffe[3] (Mantelschließe), gothisch, von Silber, vergoldet, rund, unter reichen Baldachinaufbauten Petrus, 2 Ritter und Donator, Inschrift der Rückseite: **Reineke vam Dresscke ghollsmed mindens.** (Marke mit Flammen). Umschrift: **Anno dni m° cccc° lxxxvii°** (1487) **Albertus de letelen canonicus ecclēie mindensis dedit hoc monile. reqēscat i. pace.** 14 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 38.)

2 **Thür-Beschläge** des Nordportales, romanisch, 13. Jahrhundert, von Bronze, Löwenkopf auf quadratischer Platte in runder Umrahmung mit Thier- und Pflanzenornament; 42 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 30.)

Buchdeckel[4], romanisch, von Holz, geschnitzt, mit Salvator; 31 cm hoch, 21 cm breit. (Abbildung Tafel 41.)

Buchdeckel[5], eines Plenars, romanisch, von Elfenbein, geschnitzt, mit Himmelfahrt Christi. Umrahmung, gothisch, von Silber, mit Steinen und gravirtem Rankenwerk; 29 cm hoch, 21 cm breit. (Abbildung Tafel 41.)

Buchdeckel, Renaissance, von 1565, von Leder, gepreßt, mit Justitia und Lukretia. (Abbildungen auf Seite 82.)

Kaselkreuz, spätgothisch, 16. Jahrhundert, mit Reliefstickerei, Kreuzigungsgruppe mit Magdalena, auf den Balkenenden Gott Vater, Petrus und Paulus; $1{,}_{27}$ m hoch, $0{,}_{62}$ m breit. (Abbildung Tafel 42.)

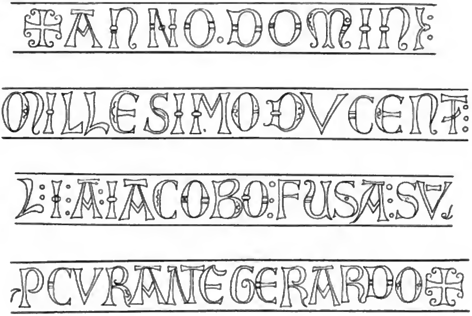
Mitra[6], frühgothisch, von Seide, mit aufgenähten Stickereien, Perlen und Silberornamenten. Einerseits Mariä Verkündigung, andererseits Mariä Krönung über einem Thierfries, Einfassungen und Infuln mit Eichenlaubornamenten; Silberplättchen der Infuln mit Buchstabe G; 34 cm hoch, 31 cm breit. (Abbildungen Tafel 42.)

2 **Inkunabel-Drucke**, speculum historiale und morale des Klosters Mauritius von vincentius beluacensis; Druck von Koburger, Nürnberg 1483. 50/34 cm groß, mit farbigen Initialen, gemalt.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 506.
[2] Katalog wie 1, Nummer 505. — Kayser, Schatzkammer I, 44.
[3] " " " " 1871. — Jetzt im Kunstgewerbemuseum zu Berlin.
[4] " " " " 1439.
[5] " " " " 808. — Zeitschrift für christliche Kunst, III, 120.
[6] Vergleiche: Meßgewand der Stiftskirche in Vreden, Ludorff, Kreis Ahaus, Seite 88, Tafel 56.

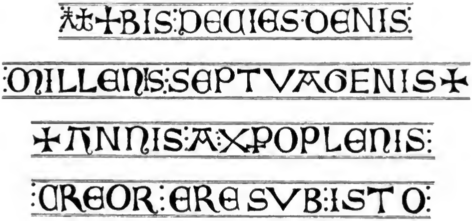
5 Glocken[1] mit Inschriften:

1.



(1251.) 1,30 m Durchmesser. 1:5.

2.



(1270.) 1,23 m Durchmesser. 1:5.

[1] Organ für christliche Kunst, Kratz, 1857, VII, Seite 188 f. — Ledebur, Glocken im Fürstbisthum Minden und Grafschaft Ravensberg, Allgemeines Archiv VIII, Seite 71.

3\. + MILLE:DVCENTI:TVNC:
FVERANT:SEPTVAGINTA
+ANNI·OE XPI·NATALI:
CNPARABAR +

(1270.) 1,16 m Durchmesser. 1:5.

4\. +ORA·P·PPLO·DUM·SONO·
UIRGO·PIA +ECCE·SUB·
HOC·TVGULO·GUA·DICOR·
S CA·MARIA+
·A·NA GO·XPO·FELIX·CREM
ERE·SUB·ISTO +MILLENIS·
ANIS·CRECETIS·SEX·
NUMERADIS+

(1306.) 1,50 m Durchmesser. 1:5.

5\. +O E VOTIS·POPULIS·RESONET·
PETO VOX TUA DULCIS +
O·DILECTA·SOROR·NEC·
RESONARE·MORARE +

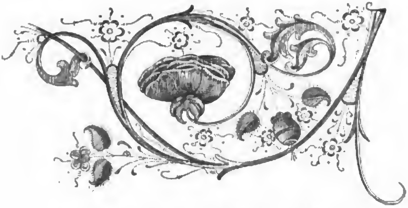
·VERE·DEI·MUNUS·QUOD·NOS·
AMBAS·CREAT·UNUS+ANNUS·
SI·LEGERIS·NOTAT·HUNC·
SCULPTURA·SORORIS +

(1306.) 1,30 m Durchmesser. 1:5.



1 : 1.

Mittelstücke einer Buchdeckelpressung.
(Siehe Seite 78.)



Aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

Minden.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Dom:
1. Südansicht; 2. Nordansicht.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1896.

Dom:
1. Südost-Detail; 2. Nördliches Querschiff.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Dom:
1. Westansicht; 2. Innenansicht nach Westen.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:
1. Chor-Detail; 2. Innenansicht nach Nordwesten.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

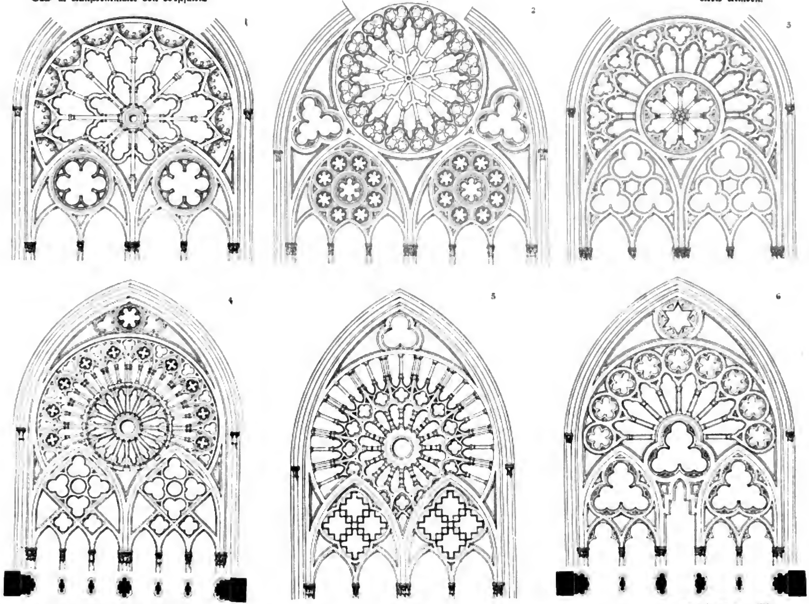
Dom:

1. Vorhalle; 2. Innenansicht nach Osten.

Minden.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Minden.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Nach Aufnahmen von Mölle.

Dom.

Fenstermaßwerke: 1, 3 und 6 der Nordseite; 2, 4 und 5 der Südseite. 1 : 50.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Dom:
1. Nordportal; 2. Ostportal.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893/1895.

Dom:
1. Nordwestliche Dienst-Konsole; 2. Südportal.

Minden.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895 1896.

Dom:

1. Detail des Ostportals; 2. Säulen der Vorhalle; 3. Fenster des Kreuzganges.

Minden.



1.



3.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:
1. und 2. Epitaphien; 3. Taufstein.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Dom:
1. und 2. Klappaltäre.

Minden.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



1.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Dom:

Details des Klappaltares, Tafel 23, 2.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Dom:

1. Details der Vorhalle. 2. Details des Klappaltares, Tafel 23, 2.

Minden.



1.



3.



4.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:
1. und 2. Figuren der Nordseite; 3. und 4. Figuren der Vorhalle.

Minden.



1.



2.



3.



4.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892/1893

Dom:
1. und 2. Pieta; 3. Verkündigung; 4. Krönung Mariä.

Minden.



1.



3.



2.



4.



5.



6.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896

Dom:

1. und 2. Figuren des Klappaltars, Tafel 23, 1; 3. Reliquienkopf; 4. und 6. Madonna; 5. Petrus.

Minden.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:
1. Kreuz; 2. und 3. Leuchter.

Minden.



1.



2.



4.

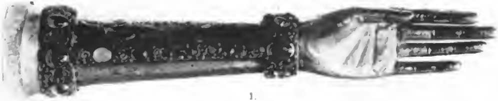


3.

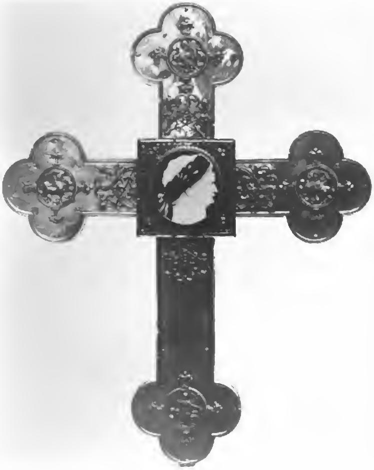
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:
1. Gießkanne; 2. und 3. Reliquienarme; 4. Thürgriff.

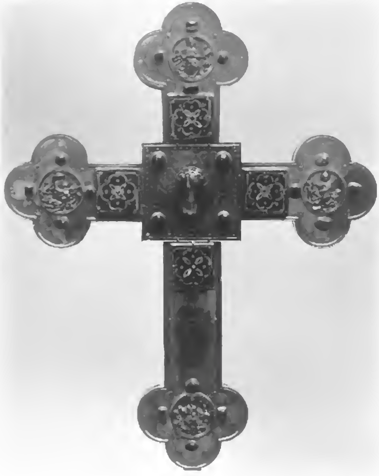
Minden.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896

Dom:

1. Reliquienarm; 2. und 3. Reliquienkreuz.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

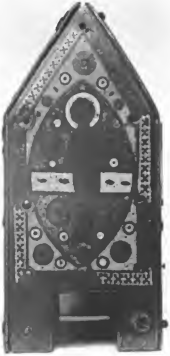
Dom:

1. und 2. Reliquienkasten.

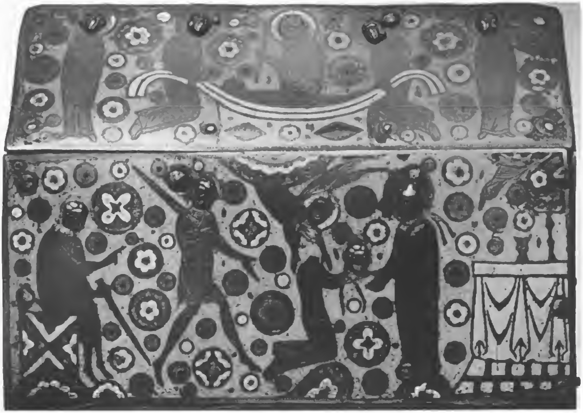
Minden.



1.



2.



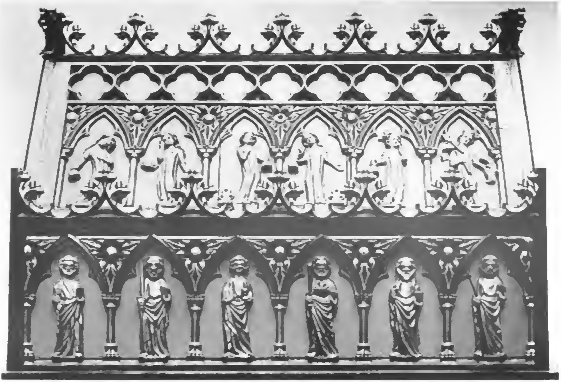
3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:

1. bis 3. Reliquienkasten.

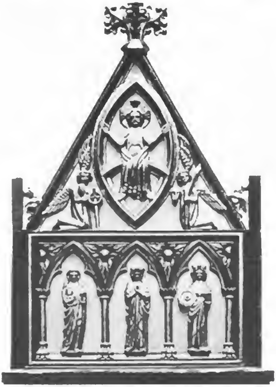
Minden.



1.



2.



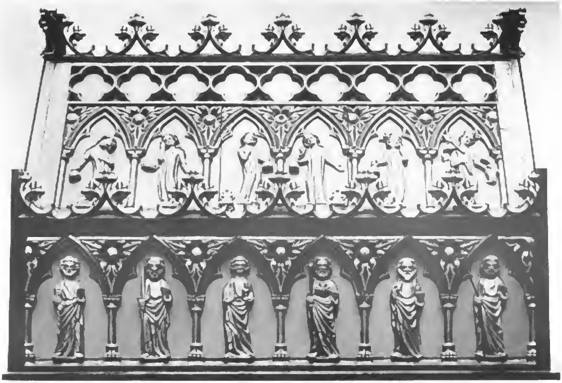
3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff 1898.

Dom:

1. bis 3. Reliquienschrein.

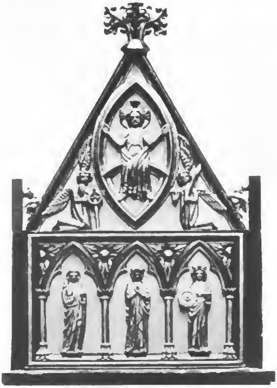
Minden.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff [illegible]

Dom:

1. bis 3. Reliquienschrein.

Minden.



1.



2.



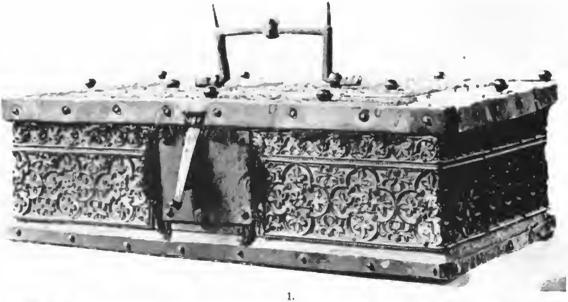
3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

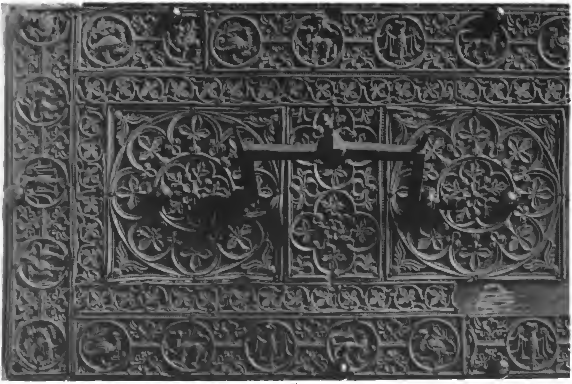
Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Dom:
1. bis 3. Oelgefäß.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Dom:
1. Kasten; 2. Detail des Deckels.

Minden.



1.



2.



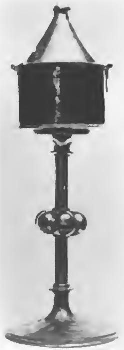
3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

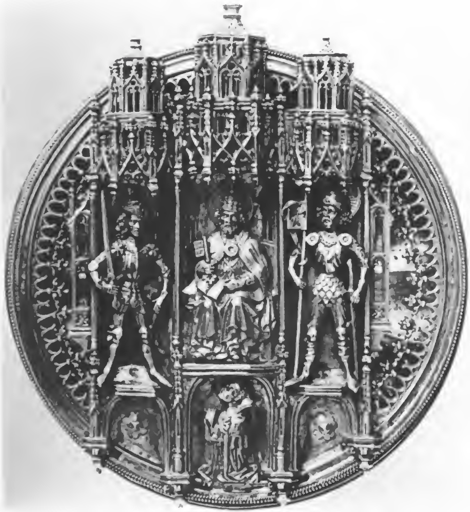
Aufnahmen von A. Ludorff. 1898

Dom:
1. Ciborium; 2. Reliquienkreuz; 3. Reliquienmonstranz.

Minden.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1896.

Dom:
1. Oelgefäß; 2. Agraffe; 3. Leuchter.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff 1895.

Dom:
Reliquienfiguren: 1. Laurentius; 2. Gorgonius.

Minden.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Dom:

Reliquienfiguren: 1. Madonna; 2. Petrus. 3. Reliquienkopf.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

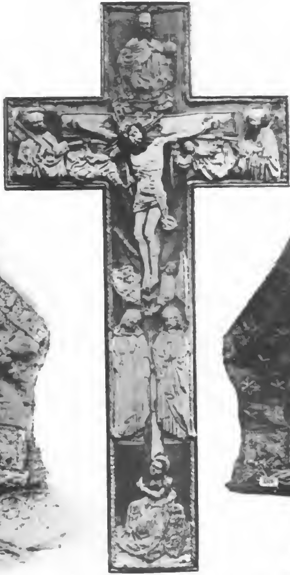
Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Dom:
1. und 2. Buchdeckel.

Minden.



1.



3.



2.

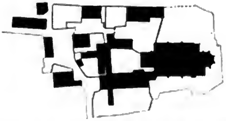
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1896.

Dom:
1. und 2. Mitra; 3. Kaselkreuz.

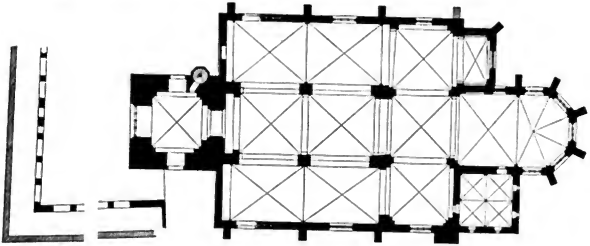


Siegel des Marienstifts in Minden, von 1303. (Stempel abhanden gekommen.) Umschrift: Sigillum convent. sce marie in minda. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft Tafel 116, Nummer 2.)



Situation des Marienstiftes nach einer alten Zeichnung.
1 : 2500.

2. **Marienkirche**[1], evangelisch, romanisch und gothisch,



1 : 400.

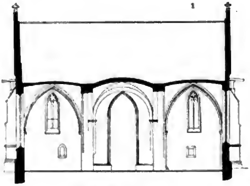
dreischiffige, zweijochige Hallenkirche mit Querschiff; Chor einjochig mit $^5/_8$ Schluß. Sakristei zweischiffig, zweijochig an der Südseite des Chors. Erweiterung des nördlichen Querschiffs

[1] Erbaut von Bischof Siegbert (1022—1036). Eingeweiht von Bischof Bruno (1036—1055). Thurmspitze 1751 abgenommen. Erneuert 1891.

an der Nordseite des Chors. Westthurm mit Treppenthürmchen an der Nordseite. Kreuzgangreste nach Westen.

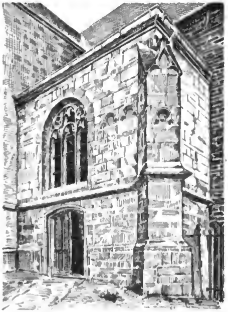
Giebel am Querschiff und auf den Seitenschiffjochen, erneuert.

Strebepfeiler einfach, an der Nordostecke verziert. (Abbildung nebenstehend.)



Querschnitt,[1] 1 : 400.

Kreuzgewölbe, mit Graten im Mittelschiff und Querschiff, auf Pfeilern und Eckpfeilern, zwischen rundbogigen Gurten und Blendbogen; in den Seitenschiffen mit Rippen ohne Schlußsteine, auf Diensten; im Thurm mit Schlußstein, auf Konsolen; im Chor mit Rippen und Schlußstein auf profilirten Eckpfeilern als Fortsetzung der Rippen; im nördlichen Erweiterungsbau mit Rippen auf Konsolen; in der Sakristei mit Rippen auf Mittelsäule, Wandpfeilern und Konsolen.



Nordostecke.

Fenster spitzbogig, dreitheilig, mit Maßwerk. An der Nordseite des Chors rundbogig, vermauert; an der Westseite des nördlichen Seitenschiffes zweitheilig, gerade geschlossen, mit Maßwerk; an der Westseite des Thurms viertheilig, spitzbogig, mit Maßwerk. Schlitzfenster im Thurm in dreitheiligen, spitzbogigen Blenden mit Maßwerk; in der Sakristei spitzbogig, eintheilig.

Portale, spitzbogig, an der Süd- und Nordseite. Eingänge am nördlichen Erweiterungsbau flachbogig, im südlichen Querschiff gerade geschlossen.

Wandblenden im Chorschluß, dreitheilig, mit spitzbogigem Maßwerk.

Tympanon, romanisch, rundbogig, mit Relief, in spitzbogiger Nische an der Südseite verwittert; 1,02 m breit. (Abbildung Tafel 44.)

Taufstein, Renaissance (Barock), achteckig, Kelchform; am Fuß Sündenfall; am Becken Salvator und Apostel, mit Inschrift: Christus sprickt ghat hen in de ganze werlt leret alle heiden un dopet se in dem namen des vaders und des sohnes. 1,13 m hoch, 0,95 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 47.)

Kanzel, Renaissance, von Stein, achteckig; Stütze Moses; an der Brüstung Salvator und 4 Evangelisten. Brüstung 0,95 m hoch; 1,28 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 47.)

---

[1] Nach Aufnahme von Kersten.

Epitaph, Renaissance, von Stein, an der Südseite des Chors, reicher Pfeileraufbau mit Reliefs, Figuren- und Wappenschmuck. Inschrift von 1576. 3,75 m breit. (Abbildung Tafel 46.)

Epitaph, Renaissance, von Stein am südlichen Schiffspfeiler, mit Relief: Kreuz und Donatoren, mit Wappenaufsatz und Inschriften von 1564; 1,29 m breit, 3,34 m hoch.

3 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze,

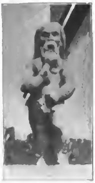
1. zehnarmig, je 1 Arm mit 2 Lichttellern, einreihig; 1,80 m hoch;
2. achtarmig, wie vor; 1,35 m hoch;
3. sechszehnarmig, zweireihig; 1,03 m hoch.

Weinkanne, Renaissance (Barock), von Silber, 41 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





1



3



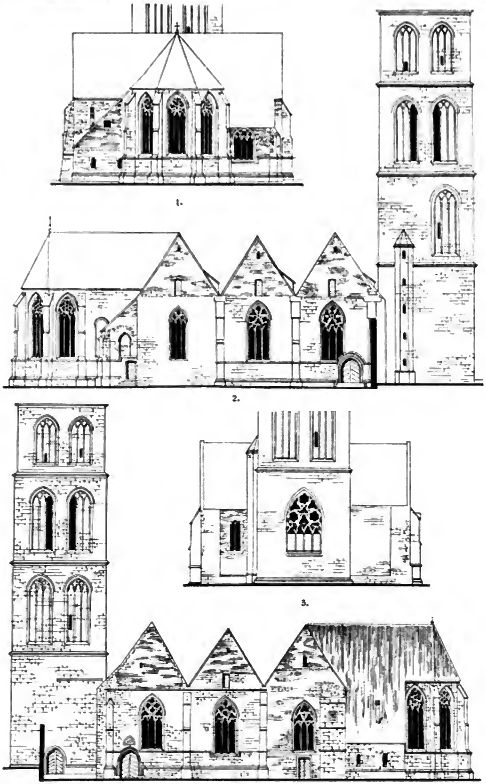
2



4

1 und 2 Reliefs, am Hause Deichhof 12, 88/50 und 65/45 cm groß.
3 und 4 Adam und Eva, desgleichen, 68 cm hoch. (Thiſſen.)

Minden.



1. 2. 3. 4.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Nach Aufnahme von Kersten.

Marienkirche:

1. Ostseite; 2. Nordseite; 3. Westseite; 4. Südseite. Zustand vor der Erneuerung von 1891.

Minden.



3.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Marienkirche:
1. Südostansicht; 2. Nordansicht; 3. Relief der Südseite.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Marienkirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff. [illegible]

Marienkirche:
1. Westansicht; 2. Epitaph.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

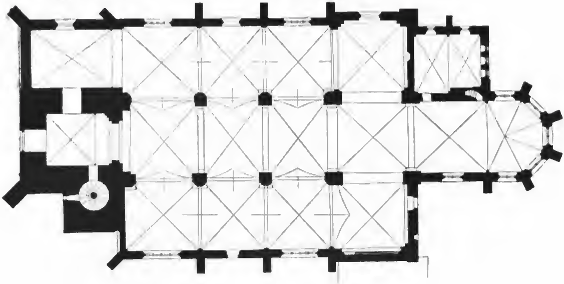
Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Marienkirche:
1. Kanzel; 2. Taufstein.



Siegel des Stiftes St. Martin, von 1358, im Staatsarchiv zu Münster, Minden, Martini, 164; Umschrift: S. ecce sancti martini mindensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 102, Nummer 6.)

3. **Martinikirche**[1], evangelisch, romanisch und gothisch,



1 : 400

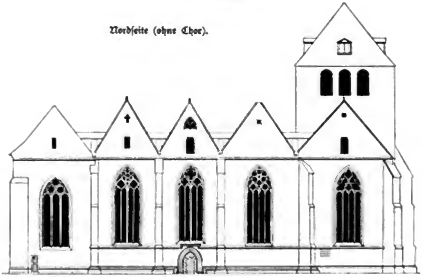
dreischiffige, dreijochige Hallenkirche, mit Querschiff. Chor einjochig mit $^5/_8$ Schluß. Sakristei, zweijochig, an der Nordseite des Chors. Westthurm mit Treppenthurm nach Süden. Erweiterung des nördlichen Seitenschiffs auf der Nordseite des Thurmes.

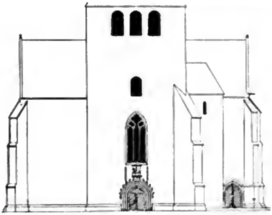
Giebel am Querschiff und auf den Seitenschiffjochen, erneuert.

Strebepfeiler, einfach, am Chor mit Giebelabdeckung.

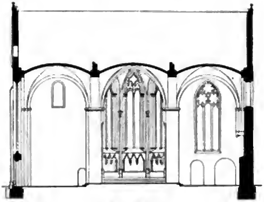
[1] Die Kirche brannte 1165 und 1172 ab. Der Thurm, wegen der darin befindlichen Kapelle Thurm des hl. Nikolaus genannt, wurde 1142 erbaut; die Thurmspitze 1511 aufgeführt, 1775 durch Blitz zerstört, jetzt Nothdach. — Lübke, Westfalen, Seite 238 f. Erneuert 1889.

Nordseite (ohne Chor).



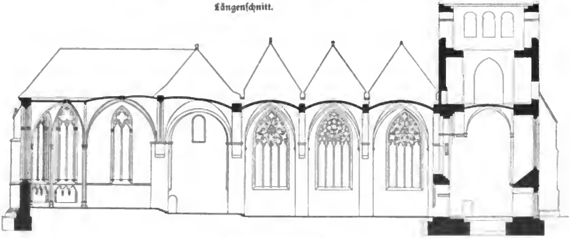


Westseite.



Querschnitt.

Längenschnitt.



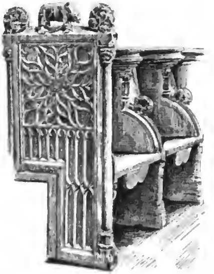
Nach Aufnahme von Mölle. 1 : 400.

Kreuzgewölbe mit Graten im Mittelschiff, Querschiff und Thurm, auf Pfeilern, Vorlagen und Eckpfeilern, zwischen rundbogigen Quergurten; mit Rippen und Schlußsteinen in den Seitenschiffen, im Chor und nordwestlichen Anbau auf Wanddiensten; in der Sakristei mit Graten, Quergurtrippe, auf Konsolen; im Mittelschiff und südlichen Querschiff Stichkappen nach den Seitenschiffen.

Fenster im Schiff viertheilig mit Maßwerk; im Querschiff dreitheilig mit Maßwerk nach Norden und in der südlichen Ostwand; eintheilig, rundbogig nach Süden, vermauert, und in der nördlichen Ostwand. Dreitheilig mit Maßwerk im Chorschluß und Thurm, zweitheilig im Chorjoch. Schalllöcher rundbogig, dreifach gekuppelt.

Portale spitzbogig, das westliche mit Krabben. (Abbildung Tafel 49.)

Wandblenden im Chorschluß, dreitheilig, auf Säulen und Konsolen mit spitzen Kleeblattbogen. (Abbildung Tafel 51.)



Taufstein, Renaissance, von Bronze, dreitheiliger Säulenaufbau mit hängendem Deckel, Leuchterarmen und Jahreszahl 1583. 2,75 m hoch. (Abbildung Tafel 52.)

4 Chorstühle, spätgothisch, einreihig, achtsitzig, geschnitzt, mit Thieren, Maß- und Rankenwerk. 1,32 m hoch, 0,66 m breit. (Abbildungen Tafel 51 und 52, sowie nebenstehend.)

Epitaph, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Stein, mit Säulenaufbau, Reliefs, Figuren, Wappenschmuck und Inschriften; Relief jüngstes Gericht 1,27 m hoch, 0,78 m breit, Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies 0,82 m hoch, 0,36 m breit. (Abbildungen Tafel 50 und 51.)

4 Epitaphien, Renaissance (Barock), mit Figuren und Inschriften von 1605, 1610, 1623 und 1700.

Grabstein, romanisch, Rest, mit eingeschnittenem Dom, Bischofsfiguren und Umschrift: . . . presul egilbertus ipsoque prior sigebertus hic . . . 1,09 m breit, 0,61 m hoch. (Abbildung Tafel 51.)

5 Grabsteine von 1350, 1425, 1592, 1593 und 1667.

Relief, gothisch, an der Westseite des Thurms, Martin; 1,30 m hoch. (Abbildung Tafel 49.)

Inschrifttafel, im Chor, Rest: **m°cccc°lvii** (1457) **vigilia thome aposto.**

2 Kronleuchter, Renaissance, von Bronze,

1. zweireihig, zwanzigarmig, mit Johannisfigur und Inschriften von 1647; 1,80 m hoch.
2. zweireihig, sechszehnarmig; 1,62 m hoch.

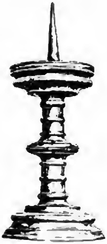
2 Leuchter, romanisch, von Bronze, Fuß auf 3 Füßen, mit Thieren. Knauf rund. 1. 12,5 und 2. 23 cm hoch. (Abbildungen Seite 90.)

Leuchter, gothisch, von Bronze, Fuß und Teller rund, profiliert, Schaft mit Ringen und Knauf. 22,6 cm hoch. (Abbildung Seite 90.)

Gemälde, Renaissance, auf Leinen, Martin, 2,60 m hoch, 2,17 m breit.

4 Glocken, 3 mit Inschriften:

1. Kuhschellenform, 0,75 m Durchmesser.
2. **jesus maria johannes. dato anno dni m° c c c c° x l i i°** (1442) **feria sexta** corporis xp . . . **meister arnold schelle fecit.** 1,10 m Durchmesser.
3. Ein blitz verzerte martins thurm und als ich in der glut zerfloss den 18 junius 1773, war johann friedrich altenburg aus sachsenhagen der meister der mich wieder goss. a. f. grotian. o. ph. hoberg. c. horckel. g. h. biancke p. t. diaconi
   soLa e CaMpanIs qUatUor reDeo UnICa qUInta. deo patriae (1773).
   1,29 m Durchmesser.
4. Semper cum deo — goss mich d. meister johan friederich altenburg aus schassenhagen anno 1774. deo patriae. 1,38 m Durchmesser.



1.

2.





Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895

Martinikirche:
1. Ostansicht: 2. Südansicht.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1895.

Martinikirche:
1. Innenansicht nach Nordosten; 2. Westportal.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Martinikirche:
1. Detail des Epitaphs, Tafel 51, 3; 2. Innenansicht nach Osten.

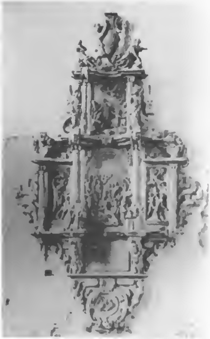
Minden.



1.



2.



3.



4.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible].

Martinikirche:

1. Chorstuhl-Detail; 2. Chorwand-Detail; 3. Epitaph; 4. Grabstein.

Minden.



1.



2.

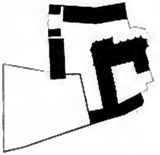
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Martinikirche:
1. Taufstein; 2. Chorstuhl-Detail.



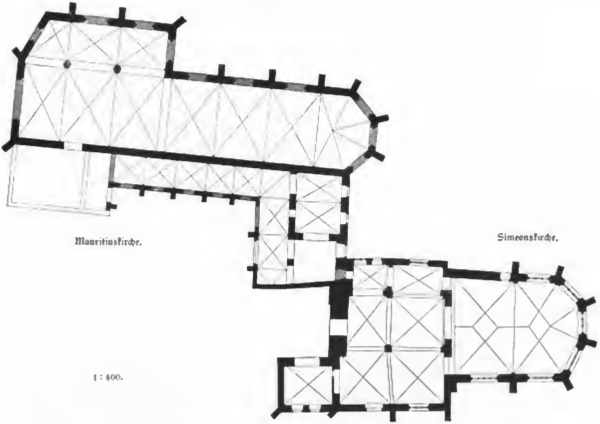
Siegel des Klosters Mauritius und Simeon, von 1284, im Staatsarchiv zu Münster, Leveren 93. Umschrift: S. conventus mauricii de isula mindensi. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 105, Nummer 8.)



Situation des Klosters Mauritius nach einer alten Zeichnung. 1 : 2500.

4. Mauritius- und Simeonskirche;

a) Simeonskirche[1], evangelisch, romanisch und gothisch.



dreischiffige, zweijochige Hallenkirche, Chor einjochig mit unregelmäßigem $^5/_8$ Schluß, Kapelle[2]

[1] 1899 restauriert; Oeffnungen des Chors nach der Kirche und Chorfenster ohne Genehmigung verändert.
[2] Jetzt Sakristei.

am südlichen Seitenschiff nach Westen. Westthurm abgebrochen, die Ostwand erhalten. Fachwerksthurm auf dem südwestlichen Anbau.

Strebepfeiler einfach.



Kreuzgewölbe in den Schiffen mit Graten zwischen rundbogigen Gurten auf unregelmäßigen, verstümmelten Pfeilern und Vorlagen.

Kreuzgewölbe der Kapelle mit Graten.

Sterngewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Chor.

Strebepfeiler an der Südseite und am Chor einfach.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk, dreitheilig, in der Südwand des Chores viertheilig, im nordwestlichen Schiffjoch zweitheilig; im Kapellen-Anbau neu.

3 Eingänge spitzbogig; in der Nordwand des Chores gerade geschlossen.

Wandblende (Levitensitz) an der Südseite des Chors, dreitheilig, mit Spitzbogen auf Konsolen und mit Maßwerk; 2,45 m lang, 1,45 m hoch. (Abbildung vorstehend.)

Tympanon, romanisch, an der Nordseite des Chors, mit Hand Gottes; 1,44 m breit, 0,75 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

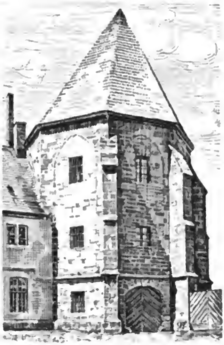


Taufstein, Renaissance, von Bronze, kelchförmig; Deckel mit 6 Leuchterarmen, hängend; dreitheilig auf Löwen, mit Evangelisten, Köpfen und Inschriften von 1609; 0,95 m hoch, 0,65 m Durchmesser; Deckel 1,50 m hoch. (Abbildung Tafel 55.)

Kanzel, Renaissance (Barock), achteckig mit 6 spätgothischen Füllungen, geschnitzt mit Thieren und Rankenwerk, je 0,90 m hoch, 0,30 m breit. (Abbildung Tafel 55.)

3 Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, mit Figuren:

1. zwölfarmig, zweireihig, 1,40 m hoch;
2. achtarmig, einreihig, 1,18 m hoch;
3. siebenarmig, einreihig, 0,74 m hoch.



b) **Mauritiuskirche**[1], spätgothisch,

Grundriß Seite 90,

zweischiffig, dreijochig; Chor dreijochig mit 5/8 Schluß; Anbau an der Südseite des Chors und Kreuzgang (Reste) nach Süden, zweigeschossig.

Giebel an der Westseite.

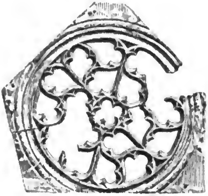
Strebepfeiler einfach.

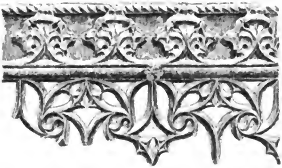
Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußstein auf Säulen und Konsolen; im Kreuzgang und Anbau mit Graten.

Fenster vermauert (spitzbogig).

Eingänge nach Osten und Westen flachbogig erweitert.

[1] 1474 eingeweiht. Der Thurm 1594 errichtet, wurde Ende des 18. Jahrhunderts abgebrochen. Die Kirche wurde 1759 als Spital, 1796—1811 als Militärmagazin benutzt und ist jetzt Zeughaus.





Holzschnitzerei (Besitzer: Thissen), je 25 cm hoch.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Simeonskirche:
1. Südwestansicht; 2. Nordostansicht.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Simeonskirche:
1. Innenansicht nach Westen; 2. Innenansicht nach Nordosten.

Minden.



2.



1.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1895.

Simeonskirche:
1. Taufstein; 2. und 3. Kanzel-Details.

Minden.



1.



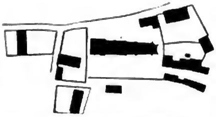
2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Mauritiuskirche:
1. Nordwestansicht; 2. Kreuzgang.

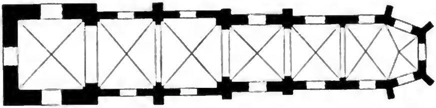


Siegel des Johannisstifts in Minden, 15. Jahrhundert, im Staatsarchiv zu Münster, Minden St. Johann 4; Umschrift: S. ecclie sti joannis in Minden. (Vergleiche: Westfälische Siegel. III. Heft, Tafel 108, Nummer 2.)



Situation des Johannisstifts nach einer alten Zeichnung.
1 : 2500.

5. **Johanniskirche**[1], Uebergang und spätgothisch,



1 : 400.



einschiffig, zweijochig; Vierung[2]; Chor einjochig mit unregelmässigem 5/8 Schluss; Westbau mit achteckigem Thurmaufbau.

Strebepfeiler später.

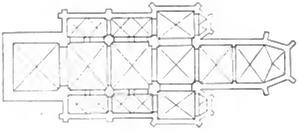
Kreuzgewölbe auf Wand- und Eckpfeilern.

Fenster vermauert und neu. Am Thurm spitzbogige Blenden.

Eingänge neu.



[1] Zum Zeughaus umgebaut 1824.
[2] Früher dreischiffige Basilika mit Querschiff und 2 Seitenchören. Vergleiche Tafel 11 und die Skizze Seite 96.



1 : 600.

Johanniskirche, Grundrißskizze des früheren Zustandes.

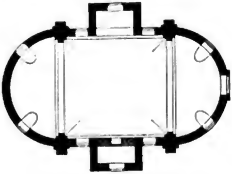
6. **Petrikirche**[1], evangelisch, reformirt, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert.

einschiffig, einjochig, halbkreisförmige Apsiden im Osten und Westen, Anbauten im Norden und Süden mit Giebeln. Backsteinbau, verputzt. Strebepfeiler nach Norden und Süden.

Kuppelgewölbe mit Graten in den Ecken, zwischen rundbogigen Gurt- und Blendbogen, auf Wandpfeilern. In den Apsiden Halbkuppeln. In den Anbauten Holzdecken.

Fenster, eintheilig, gerade und flachbogig geschlossen.

Eingänge gerade geschlossen, der östliche mit Pfeilereinfassung.



1 : 400





[1] Kirche 1739—1742 errichtet. Thurm neu nach Osten vorgebaut 1896.



1.

1. Siegel der Stadt Minden, Stempel im Stadtarchiv zu Minden. (Abhanden gekommen.) Umschrift: Sigillum burgensium in minda. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, II. Abtheilung, Tafel 96, Nummer 7.)

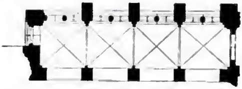
2. Siegel der Stadt Minden, von 1556, im Stadtarchiv zu Minden, 360. Umschrift: Secretum burgenciu in minda. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, II. Abtheilung, Tafel 89, Nummer 13.)



2.

7. **Städtischer Besitz.**

a) **Rathhaus** [1], Renaissance,



1:400. Grundriß der Halle.

mit Erker-Anbau in 2 Geschossen und Fachwerkgiebel an der Westseite. Thurmaufsatz an der Südseite. Halle, frühgothisch, vierjochig.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf ³/₄ Säulen zwischen spitzbogigen Blenden. Strebepfeiler später.

Bogenöffnungen nach Süden zweitheilig mit Mittelsäule und Maßwerk; nach Osten mit Kleeblattschluß, nach Westen spitzbogig. (Abbildungen Tafel 57 bis 59.)

Thür, Renaissance, geschnitzt, mit Säuleneinfassung, Wappenaufsatz und Jahreszahl 1637. (Abbildung Tafel 60.)

Schrank, Renaissance, geschnitzt, mit Jahreszahl 1651. (Abbildung Tafel 60.)

b) **Haus** [2], Markt, Nummer 3, spätgothisch, untere Geschosse umgebaut. Giebelaufsatz von Backstein, theils glasirt; viertheilig, mit rundbogigen Blenden und Oeffnungen. Fenster im Dachgeschoß rundbogig. (Abbildung Tafel 59.)

[1] 1900 erneuert.

[2] 1896 abgebrochen.



Relief (Besitzer: Stadt), 61 cm hoch.
(jetzt im Provinzial-Museum zu Münster).

Minden.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Rathhaus.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896

Rathhaus:
1. und 2. Vorhalle.

Minden.



1.



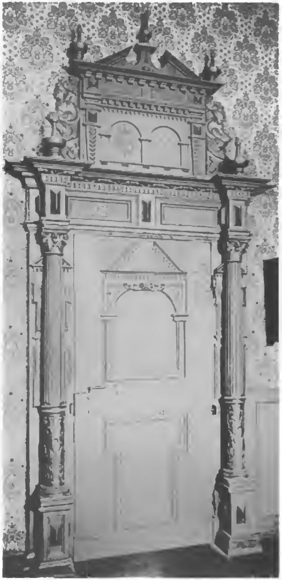
2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

1. Rathhaus, Westseite: 2. Haus, Markt Nummer 3.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Rathhaus:
1. Thür; 2. Schrank.



8. Königliche Regierung.

4 Reliefs:

1. Renaissance, 16. Jahrhundert, von Stein, mit Darstellung des barmherzigen Samariters; 2,10 m lang, 0,85 m hoch. (Abbildung Tafel 67.)
2. Renaissance, von Stein, mit 4 Darstellungen aus der römischen Geschichte; 2,60 m lang, 0,70 m hoch.
3. Spätgothisch, Reste, von Stein, mit Madonna unter Baldachin und Inschrift von 1405; 1,27 m und 0,95 m hoch, 0,38 m breit. (Abbildungen nebenstehend.)
4. Frührenaissance, 16. Jahrhundert, Reste, von Stein, mit Adam und Eva, Wappen und Inschrift, 1,67 m und 0,60 m hoch, 0,80 m und 0,40 m breit. (Abbildungen nebenstehend.)





4



3

9. Privatbesitz.

Haus, Brüderstraße, Nummer 2, gothisch, mit Treppengiebeln und Erkeranbau (Renaissance), Fenster rundbogig, flachbogig, meist neu. Portal Renaissance, rundbogig. (Abbildung Tafel 61.)

Haus[1], Markt, Nummer 16, spätgothisch, mit Treppengiebel und Jahreszahl 1533; Fenster gerade geschlossen, Portal spitzbogig. (Abbildung nebenstehend.)



Haus, Kampstraße, Nummer 1, spätgothisch; achttheiliger Giebel, von Backstein, verputzt, mit spitzbogigen Blenden und flachbogigen Fenstern. Portal spitzbogig. (Abbildung Tafel 62.)

Haus[2], Markt, Nummer 5, spätgothisch; achttheiliger Giebel von Backstein, theils glasirt, verstümmelt, mit spitzbogigen Blenden und flachbogigen Fenstern; untere Geschosse umgebaut. Portal spitzbogig. (Abbildung Tafel 62.)

2 **Reliefs**[3], aus vorgenanntem Hause, spätgothisch, von Stein, mit Christophorus, Katharina, 2 Wappen und Jahreszahl 1522. $3{,}_{33}$ m hoch, $0{,}_{76}$ m und $0{,}_{72}$ m breit. (Abbildungen Tafel 68.)

Haus, Papenmarkt, Nummer 2, spätgothisch und Früh-Renaissance, sechstheiliger Giebel von Backstein, verstümmelt; Anbau mit Erker auf Konsolen; Giebelfenster flachbogig; Portal rundbogig. (Abbildung Tafel 63.)

Haus, Ritterstraße, Nummer 27, Renaissance; Erkeranbau in 2 Geschossen mit Säulen und Reliefs. Fenster flachbogig, Portal rundbogig. (Abbildung Tafel 63.)

Haus, Königstraße, Nummer 37, Renaissance; Erkeranbau in 2 Geschossen; Giebel in Fachwerk. Fenster flachbogig; Portal rundbogig. (Abbildung Tafel 63.)

[1] 1882 abgebrochen.
[2] 1896 abgebrochen.
[3] Beim Abbruche des Hauses vorgefunden. Jetzt im Provinzial-Museum zu Münster.

Haus[1], Bäckerstraße, Nummer 1, Renaissance. Fenster gerade geschlossen; Portal rundbogig. (Abbildungen Tafel 61 und nachstehend.)

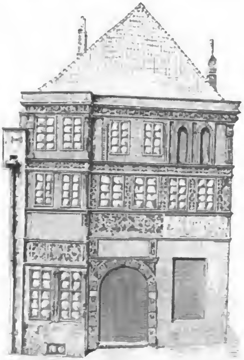
Haus, Hohestraße, Nummer 33, Renaissance; Geschosse und Giebel sechstheilig mit 3/4 Säulen und Sculpturen, am neuen Anbau Fries mit 7 Reliefs, 0,62 m hoch. (Abbildungen Tafel 64 und 69.)

Haus, Bäckerstraße, Nummer 45, Früh- und Spät-Renaissance (Barock); Giebel siebentheilig mit Halbsäulen, Sculpturen und rundbogigen Oeffnungen. 2 Erkeranbauten, zweigeschossig; Fenster und Eingang flachbogig. (Abbildungen Tafel 64.)

Haus[2], Markt, Nummer 2, Renaissance, Erkeranbau in 3 Geschossen; im oberen Geschoß rundbogige Blenden; Flachornament. Jahreszahl 1621. (Abbildung nachstehend.)



Haus, Bäckerstraße, Nummer 1.



Haus, Markt, Nummer 2.

Haus[3], Scharrnstraße, Nummer 15, spätgothisch, von Fachwerk; übergekragte Obergeschosse auf geschnitzten Konsolen mit Figuren. (Abbildung Tafel 65.)

Haus, Domhof, Nummer 3, Renaissance, von Fachwerk, Reste, reichgeschnitzt, mit Jahreszahl 1529 und Inschriften. Giebel auf Konsolen übergekragt.

[1] 1898 abgebrochen.
[2] 1896 umgebaut.
[3] 1897 abgebrochen.



Einfahrt, 2 Pfosten, von Stein, mit Flachornament und Löwen mit Wappen. (Abbildungen Tafel 67 und nebenstehend.)

Haus, Wiedebullenstraße, Nummer 1, Renaissance, von Fachwerk, Füllungen der Balkenlage, geschnitzt, mit Flachornament. (Abbildungen Seite 104.)

Haus, Johanniskirchhof, Nummer 2, Renaissance, von Fachwerk, Reste, geschnitzt, mit Inschriften und Jahreszahl 1561; Portal rundbogig. (Abbildung Tafel 65.)

Erkeranbau, Simeonskirchhof, Nummer 5, Renaissance, von Stein, in 2 Geschossen, verwittert, mit Wappen. (Abbildung Tafel 66.)

Erker, Königstraße, Nummer 2, Renaissance, von Stein, auf 3 Pfeiler-Konsolen, sechstheilig mit Säulen, Brüstung mit Reliefs. (Abbildung Tafel 66.)

Portal, Wiedebullenstraße, Nummer 18; Renaissance, rundbogig; Bogensteine mit Zierquadertheilung in Flachornament; im Schlußstein Wappen und Jahreszahl 1614. (Abbildung nachstehend.)

Portal, Obermarktstraße, Nummer 23; Renaissance, von Stein, rundbogig; Pfeiler und Bogen mit Zierquadern; Flachornament; im Schlußstein Wappen. (Abbildung nachstehend.)







Relief, Bäckerstraße, Nummer 9, Renaissance, von Stein, mit Auferstehung und Wappenhalter; 3,31 m hoch, 0,44 m breit. (Abbildung Tafel 68.)

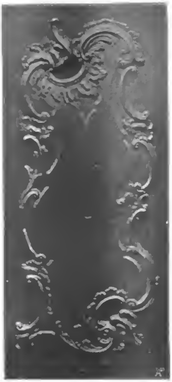
Relief, Simeonskirchplatz, Nummer 3, Renaissance, von Stein, mit Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradiese, verwittert, 1,32 m lang, 0,84 m hoch. (Abbildung Tafel 69.)

Relief, Bäckerstraße, Nummer 36, Renaissance, von Stein, mit Christus und 3 Evangelisten; 2,24 m lang, 0,43 m hoch. (Abbildungen Tafel 69.)

4 **Reliefs**, Brüderstraße, Nummer 20, Renaissance, von Stein, mit je 1 bezw. 2 Figuren, 0,17 m hoch. (Abbildungen Tafel 69.)

Relief, Kaiserstraße, Nummer 12, Renaissance, von Stein, mit 2 Darstellungen von Samson; 3 m lang. (Abbildung Tafel 69.)

Säulenschaft, Königswall, Nummer 11, Rest, Renaissance, von Stein, 0,45 m hoch. (Abbildung Tafel 69.)



1



2



3

3 **Thüren**, Renaissance (Rokoko), von Holz, geschnitzt;

1. Deichhof, Nummer 17, 2,42 m hoch, 1,10 m breit,
2. Deichhof, Nummer 12, 1,80 m hoch, 1,02 m breit,
3. Bäckerstraße, Nummer 24, 2,52 m hoch, 1,19 m breit. (Abbildungen Seite 103.) Jetzt im Provinzial-Museum zu Münster.



Ornamente des Hauses Wiedebullenstraße, Nummer 1.
(Siehe Seite 102.)

Minden.



1.

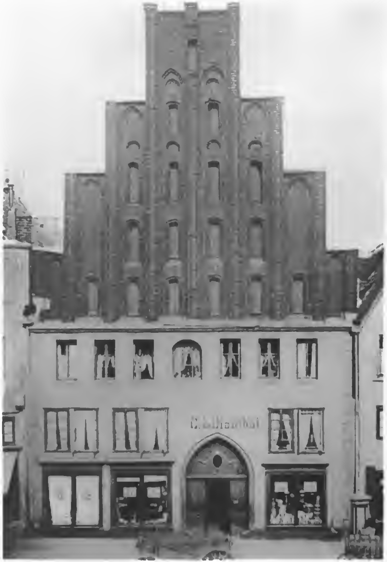


2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff. 1896.

1. Haus, Bäckerstraße Nummer 1; 2. Haus, Brüderstraße Nummer 2.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Haus, Markt, Nummer 5; 2. Haus, Kampstraße, Nummer 1.

Minden.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

1. Haus, Papenmarkt Nummer 2; 2. Haus, Ritterstraße Nummer 27;
3. Haus, Königstraße Nummer 37.

Minden.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Minden.



1.





2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Haus, Hohnstraße Nummer 33; 2. Haus, Bäckerstraße Nummer 45.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Haus, Scharrstraße Nummer 15; 2. Haus, Johanniskirchhof Nummer 2.

Minden.



1.



2.

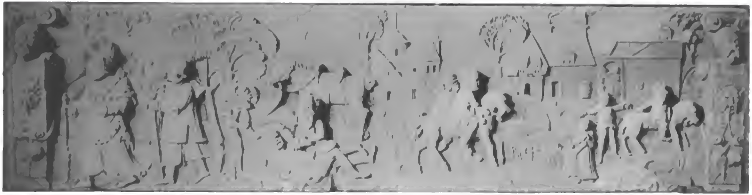
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Erker, Königstraße Nummer 2; 2. Erker, Simeonskirchhof Nummer 5.

Minden.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1900.

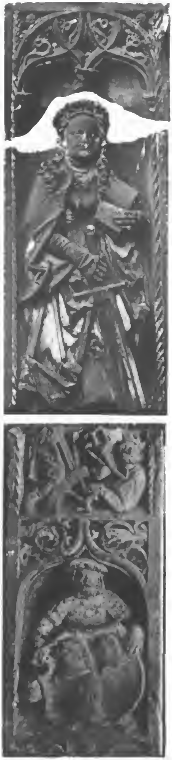
1. Theilansicht des Hauses Domhof 3; 2. Relief (Kgl. Regierung).



1.



3.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, [illegible]

1. und 2. Reliefs (Haus, Markt Nummer 5); 3. Reliefs (Haus, Bäckerstraße Nummer 9).

Minden.



1.



2.



6.



3.



4.



5.



7.



8.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1896.

Reliefs: 1. Haus, Simeonskirchplatz Nummer 3; 2. und 3. Haus, Brüderstraße Nummer 20; 4. und 5. Haus, Bäckerstraße Nummer 36; 6. Säule, Königswall Nummer 11; 7. Relief (Haus, Hohnstraße Nummer 33); 8. Relief (Haus, Kaiserstraße Nummer 11).

Oeynhausen.

Das Bad Oeynhausen ist erst in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden und 1848 nach dem Oberbergrath Karl von Oeynhausen, der sich um die Begründung des Bades (1830) große Verdienste erworben, benannt. 1860 wurde der entstandene Ort (12 Kilometer südwestlich von Minden, 267 ha mit 3300 Einwohnern), von den benachbarten Gemeinden abgezweigt.



Relief, Anbetung der 3 Könige (Besitzer: Dr. Rohden), Renaissance, Füllung einer Bettrückwand, 48 cm hoch, 32 cm breit.

Ovenstädt.[1]

Die Gemeinde Ovenstädt umfaßt neben diesem Dorfe (654 ha) mit 770 Einwohnern noch einige hannoversche Ortschaften.

Kirchenbücher von 1693 ab.

Ovenstädt (Ovenstide, -stede) ist eine der ältesten Pfarreien, wahrscheinlich gegründet vom Mauritius-Kloster in Minden. Nach einer Urkunde des Bischofs Thetmar (spätestens 1204) hatte die Gemeinde eine zum Schmucke des Altars dienende Tafel (antependium?) und Kirchengeräthe, die durch das Alter gelitten hatten, sowie Geld zum Ankauf der Güter in Buchholz gegeben, wofür ihr der Bischof einen Hof in Warmsen überwies, aus dessen Erträgnissen die Kirchengebäude restaurirt werden sollten. Die Pfarrei war Patronat des hier begüterten Mauritiusklosters in Minden. Ein Obsthof in Ovenstädt war um 1280 Lehen der Grafen von Ravensburg. Einen Hof dort überwies 1300 Bischof Ludolf dem Domkapitel. Der Kreuzaltar im Dom wurde 1296 mit den Gütern eines Johannes von Ovenstädt dotirt.[2] Johannes von Ovenstädt, Dominikaner-Prior in Minden (gestorben 1377), war als Prediger berühmt.[3] Wüst ist Hedessen, wovon sich ein Rittergeschlecht benannte.

[1] O aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

[2] Urkundenbuch 16. 1206. 1641. Hermann von Lerbecke 180. 206. 189. 194. Würdtwein, Subsidia XI, 120. Holscher 298. Nova subsidia X, 120. Register der Klostergüter von St. Mauritz und Simeon. Ledebur, Minden-Ravensberg. Schröder 209. Provinzialblätter II, 4, 439a. Schlichthaber III, 331—338. Wippermann, Bukkigau 25.

[3] Chronicon bei Meibom 569. Siehe Urkundenbuch, Register S. 582.

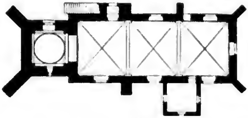
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ovenstädt.

Dorf Ovenstädt,

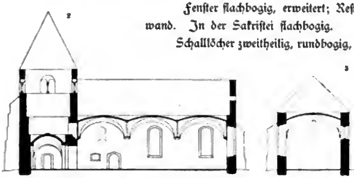
16 Kilometer nordöstlich von Minden.

Kirche, evangelisch, romanisch, Uebergang und Renaissance, einschiffig, dreijochig, gerade geschlossen. Westthurm romanisch, Sakristei an der Südseite und Strebepfeiler später.

Holzgewölbe im Schiff.[1] Im Thurm Kuppel mit Kehlen in den Ecken, auf Eckpfeilern, zwischen Wandblenden; Oeffnungen nach der Kirche rundbogig.



1 : 400

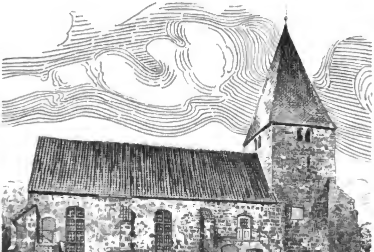


Längenschnitt. 1 : 400. Querschnitt.

Fenster flachbogig, erweitert; Reste eines rundbogigen in der Nordwand. In der Sakristei flachbogig.

Schalllöcher zweitheilig, rundbogig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitell, Basis mit Eckblatt.

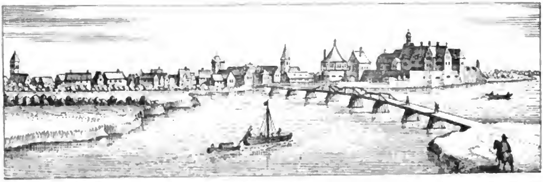
Eingänge auf der Nordseite: im Thurm, rundbogig, verändert, mit Inschrift von 1772; im Westjoch, spitzbogig, mit Kleeblattblende; die übrigen später. Inschrift an der Südseite: ano 1640.



Nordseite

[1] Gewölbt 1772.

[2] und [3] nach Aufnahme von Hartmann.



Aus Merian, Seite 89.

Petershagen.[1]

Die Gemeinde Petershagen umfaßt Petershagen (1870 ha), Eldagsen (548 ha) und Südfelde (410 ha) mit 3000 Einwohnern.

Kirchenbücher von 1649.
Kirchenarchiv, enthaltend Urkunden und Chronik.
Westermann, Chronologia der Stadt Petershagen, bis 1699, im Staatsarchiv zu Münster VII, 3002.

Neben der jetzigen Stadt Petershagen (2060 Einwohner) lag früher an der Weser der Ort Huculbi, bis wohin 784 Karl der Große gegen die Sachsen vordrang.[2] Dabei lag der Reichsforst Hukulinhago, den 991 König Otto II. dem Bischof Milo überließ.[3] Im 13. Jahrhundert hieß der Ort Hokelve und gab einem Rittergeschlechte den Namen; 1243 nennt sich der Propst von St. Martin in Minden Archidiakon von Hokelve. Die dortige Kreuzkapelle wurde 1243 durch Dietrich von Ekesen dotirt. Im folgenden Jahrhundert (1345 und 1370) wird Hokelve als Pfarrei genannt.[4]

1306 baute Bischof Gottfried die Burg Petershagen, welche in der Folgezeit die Residenz der Bischöfe und der Sitz der Landesregierung wurde und deren Geschichte so eng mit der des Bisthums verknüpft ist. Gerhard II. (1361—1366) befestigte den um die Burg entstandenen Ort und machte ihn zur Pfarrei. Wahrscheinlich ist also damals die Petrikirche erbaut, während die in Hokelve Alte

[1] P aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)
[2] Annales regni Francorum, ed. Kunze (Hannover 1895), 66.
[3] Wilmanns-Philippi, Kaiserurkunden Westfalens II, 109.
[4] Urkundenbuch siehe Register Seite 586. Necrologium 545 in Hannover, Seite 31. Hodenberg 795. Holscher 325.

Kirche genannt wurde. Die Befestigung wurde verstärkt durch Widekind II. (1369—1383), dem Kaiser Karl IV. auch die Anlegung eines Weserzolles daselbst gestattete. Bischof Wilhelm gab 1400 dem Ort Stadtrechte und gestattete einen Wochenmarkt. Bischof Wulbrand (1406—1436) ließ das Schloß ausbessern und erneuerte die Weserbrücke. 1410 wurde die Straße, welche vom Bache Prospe bis zum Schlosse führte, durch Cord von Mandesloh eingeäschert; im folgenden Jahre fielen Burg und Stadt in die Hände des Herzogs Bernhard von Braunschweig-Lüneburg, von dem sie der Bischof erst nach Jahresfrist zurückerhielt. In der Hildesheimer Stiftsfehde (1519) ließ Bischof Franz I. den Ort bis auf das Schloß, wohin die Einwohner ihre Habe hatten bringen müssen, niederbrennen. Dasselbe wurde von den Gegnern des Bischofs beschossen und von den Bürgern übergeben. Die Kirche brannte 1553 ab. Bischof Georg ließ 1560 das Schloß vergrößern und eine hölzerne Brücke über die Weser bauen, welche 1565 durch Eisgang zerstört wurde, wobei auch das Schloß arg mitgenommen wurde. Mit dem Neubau der Kirche wurde 1565 begonnen; dieselbe ist 1819 abgebrochen, nachdem sie 20 Jahre als Magazin gedient hatte. Bischof Christian (1599—1633) ließ das Schloß renoviren und eine neue Kirche bauen. 1636 wurde das Schloß von den Schweden genommen. Kurfürst Friedrich Wilhelm nahm hier 1650 die Huldigung des neu erworbenen Landes entgegen und weilte hier auch 1651, ebenso König Friedrich Wilhelm III. 1799. Erwähnt seien noch die oftmaligen größeren Brände 1569 (160 Häuser), 1642 (75), 1663 (30); die Pest 1580; die Hexenhinrichtungen 1654 und 1656, im letzteren Jahre allein 23. 1720 erhielt Petershagen Stadtrechte. Katholische Gemeinde (Aemter Petershagen, Schlüsselburg, Windheim) gegründet 1859.[1]

[1] Hermann von Lerbecke 192. 194. 203. 206. 208. Provinzialblätter II, 4. 431. 477. 550. Würdtwein, Nova subsidia XI, 148. Schlichthaber III, 338—342. V, 3—12. Culemann, Geschichte und Schröder, Chronik an verschiedenen Orten. Culemann, Minden. Ledebur, Minden-Ravensberg. Ueber die Rittersitze und Adeligen siehe von der Horst 165—168.



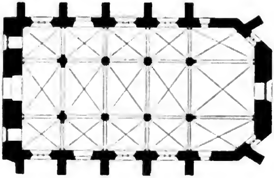
Siegel der Stadt Petershagen, von 1395, im Stadtarchiv zu Minden 441; Umschrift: Si. opi. petershagen. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, II. Abtheilung, Tafel 89, Nummer 11.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Petershagen.

Stadt Petershagen,

11 Kilometer nordöstlich von Minden.

1. **Kirche**[1], evangelisch, Renaissance,



1:400.

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche. Chor dreischiffig, gerade geschlossen mit abgeschrägten Ecken. Thurm auf dem westlichen Mittelschiffjoch.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußstein auf achteckigen Pfeilern und Konsolen. Die Chor- und Thurmpfeiler mit Vorlagen. Ost- und Westwand verstärkt. Strebepfeiler an der Nord- und Südseite, einfach.

Fenster, rundbogig, mit Maßwerk, dreitheilig im Schiff, zweitheilig in den Chorecken und an der Westseite; letztere und das Ostfenster vermauert; Rundfenster über dem Westportal mit Maßwerk, spätgothisch; Thurmfenster flachbogig.

Westportal und Eingänge im Chor und Westjoch, rundbogig.

An der Südwestecke die Jahreszahl 1615.

Taufstein, Renaissance, Pokalform, achteckig, mit 4 Wappen und 4 Köpfen; 1,01 m hoch, 0,86 m Durchmesser.

Epitaph, Renaissance, von Stein, mit Kreuz, Donatoren, Wappen und Inschriften von 1567 und 1599; 2,20 m hoch, 1,25 m breit. (Abbildung Tafel 72.)

2 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze,

1. dreireihig, sechszehnarmig mit Doppeladler, Köpfen, Wappen und Inschrift von 1647; 1,12 m hoch;
2. zweireihig, achtarmig, verstümmelt, 0,82 m hoch.

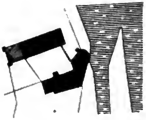
2 **Glocken** mit Inschriften:

1. ach gott gib frid in deinem lande gluck und heil zu allem stande. als s. m. julius schmid pastor ordinarius, johan meirose burgermeister und johan behre wichman schomburg johan moler hermen horer heinrich schwier altarleute waren. an gottes segen ist alles gelegen. durch das feuwer bin ich geflossen. m. engehart kroger hat mich gegossen. dir o gott die ehre anno m d c x l v i i (1647). 1,12 m Durchmesser.

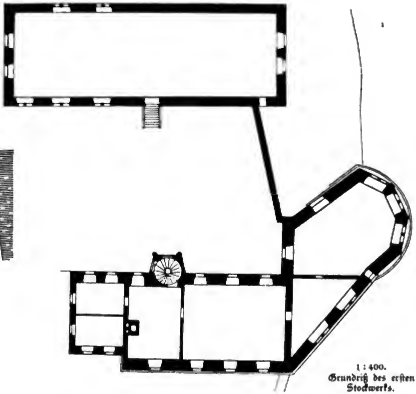
[1] Erbaut 1615 bis 1618.

2. anno 1764 bin ich gegossen von johann friederich altenburg in sachssenhagen me. i. l. a. da herr nic. f. herbst consist. rath und superintendent im furstenth. minden herr e. w. gaden konigl. amtmann u. hr. i. p. aschoff burgm. u. i. h. rolle f. steffen c. h. ruter u. g. h. hollow altarleute waren. kommt christen kommet jung undt alt so oft mein muntre thon erschallt hort gottes wort hort seinen lehren last ihm zum ruhm zum dank undt ehre ein frolich hallelujah hören. 1,08 m Durchmesser.

2. **Schloß** (Besitzer: Hempell und Strauß).



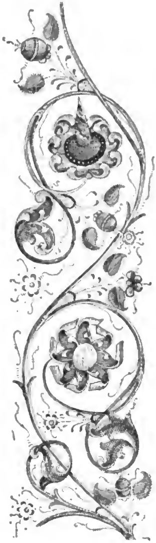
1 : 2500.
Situation.



1 : 400.
Grundriß des ersten Stockwerks.[1]

Hauptgebäude, Frührenaissance, umgebaut, Treppenthurm der Hofseite mit Ecksäulen, Wappen, Inschrift und Jahreszahl 1546. Eingang rundbogig. Fenster des Thurmes zweitheilig, der Ostseite gekuppelt, gerade geschlossen, mit Stabwerkeinfassung. Schießscharten im Kellergeschoß. (Abbildungen Tafel 71 und 72.)

[1] Nach Aufnahme von Hartmann.



Randverzierung aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden.
(Siehe Seite 78.)

Petershagen.



1.



2.



3.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:
1. Nordansicht; 2. Westansicht; 3. Innenansicht.

Petershagen.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898

Schloß (Besitzer: Hampell und Strauß):
1. Südostansicht; 2. Südwestansicht.

Petershagen.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Kirche, Epitaph; 2. Schloß, Treppenthurm-Detail.

Rehme.[1]

Die Gemeinde Rehme erstreckt sich über Rehme mit Babenhausen (952 ha), Oberbecksen (999 ha), einen Theil von Niederbecksen (1110 ha, das übrige zu Lohe) und den größten Theil von Dehme (596 ha, der Rest zu Eidinghausen) mit 6000 Einwohnern.

Kirchenbuch von 1648 an.

Bis Rehme (Remi, Rimi, Rime) am Zusammenfluß der Weser und Werre (Waharna) drang 753 Pipin und 785 Karl der Große gegen die Sachsen vor.[2] Das Kloster Abdinghof in Paderborn erhielt hier 1031 durch seinen Gründer Bischof Meinwerk dessen Erbbesitz; es vergrößerte das Gut 1094 durch die dem Bischof von Osnabrück gehörenden Güter in Dehme und Becksen, hatte auch Besitzungen in Babenhausen; 1335 trat es den Hof in Rehme an den Bischof von Minden ab.[3] Von Abdinghof aus wird auch wohl die Kirche gegründet sein, deren Einweihung die Sage Papst Leo III. bei seinem Aufenthalte im Paderborner Lande zuschreibt. Sie war der Sitz eines Archidiakons. Das Kirchspiel gehörte zur Herrschaft Vlotho und später zur Grafschaft Ravensberg.

Einen Hof in Rehme schenkte Bischof Gottschalk (1097—1120) dem Dom.[4] Der Zehnte gehörte im 13. Jahrhundert dem Marienstift in Minden.[5] Vom Kloster Schildesche kaufte das Dom-

[1] R aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

[2] Annales regni Francorum, ed. Kurze (Hannover 1895) 10. 68.

[3] Schaten, Annales Paderbornenses ad a. 1015. 1031. 1032. Erhard, Regesta 1266. Wigand's Archiv III, 118. Würdtwein, Nova subs. XI, 133. Urkundenbuch IV (Paderborn) 1199 Anmerkung. Ledebur, Minden-Ravensberg. Holscher, 366—368.

[4] Hermann von Lerbecke 174.

[5] Urkundenbuch 393. 754.

kapitel zu Minden 1277 ein Haus.[1] 1255 ließen sich die Cisterzienserinnen von Slure (im Oldenburgischen) in Rehme nieder, siedelten jedoch, da der Ort der Ueberschwemmungen wegen nicht geeignet war, schon nach drei Jahren nach Vlotho über (Kloster Segenthal), behielten aber ihre Besitzungen in Rehme und die Fischerei in der Werre.[2]

Von Rehme nannte sich eine Münstersche Adelsfamilie, ein Zweig der Edelen von Lon.[3]

Der Hof in Niederbeckſen (Bekehusen) gehörte zum Schloß in Vlotho.[4]

Der Eckhof in Dehme (Tehem, Dehem, Dhem) war im 13. Jahrhundert als Eigenthum der Grafen von der Mark im Besitze der Herforder Familie Gogrewe, welche ihn 1276 an das Martinistift verkaufte.[5] Die Dehmer Mark ging aus dem Besitz des Domkapitels an das Waisenhaus in Potsdam über. Der Dehmer Berg wurde 1734 unter die Interessenten getheilt.[6]

[1] Urkundenbuch IV (Paderborn) 1464.

[2] Hermann von Lerbecke 125. Ledebur, Geschichte des Klosters Segenthal in Vlotho, in der Zeitschrift „Westfalen und Rheinland", 1824. Derselbe, Geschichte der Stadt und Herrschaft Vlotho (Berlin 1823). 84 ff. Urkundenbuch 722. 765.

[3] Finke, in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Band 56 (1898) 1. 129

[4] Urkundenbuch 1444, vergleiche auch IV, 1708.

[5] Urkundenbuch IV, 1434. 1435. 1467. Registrum bonorum des Martinistiftes (siehe oben Seite 61), Staatsarchiv zu Münster, St. Martin Nr. 50. Da die Gogrewe in Dehme begütert waren, dürfte auch das Urkundenbuch IV, 477 genannte Pauenhosen, wo sie 1252 ebenfalls Besitz erhielten, auf Babbenhausen zu deuten sein. In Dehme stellte Bischof Johann von Minden 1243 eine Urkunde aus; Urkundenbuch 404. Ueber das Ravensbergische Geschlecht von Dehme siehe Urkundenbuch Register Seite 561 und IV, Register Seite 1255. von der Horst 18.

[6] Culemann, Haußberge 623—627.



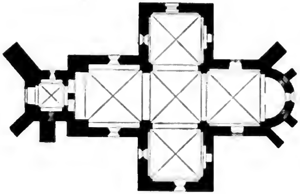


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Rehme.

Dorf Rehme,

10 Kilometer südwestlich von Minden.

Kirche[1], evangelisch, romanisch,

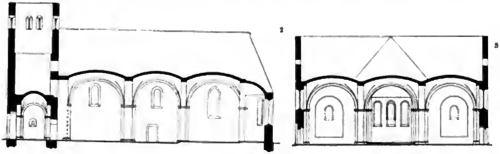


1 : 400.

einschiffig, einjochig, mit Querschiff; Chor einjochig mit halbrunder Apsis; Westthurm; Seitenapsiden des Querschiffs vermauert. 2 Oeffnungen nach dem Thurm.

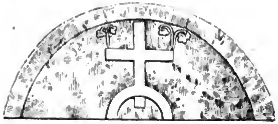
Kreuzgewölbe, zwischen rundbogigen Gurt- und Blendbogen, auf Vorlagen. Flachkuppel in der Apsis. Strebepfeiler später.

Fenster rundbogig, im Chorjoch spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitell, Basis mit Eckblatt.



1 : 400.

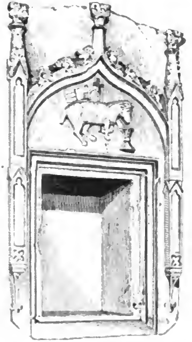
Portal im nördlichen Querschiff, rundbogig, Tympanon mit Kreuz. (Abbildung nebenstehend.) Die übrigen Eingänge erneuert.



[1] 1892 erweitert durch Seitenschiffe und Neubau des Thurmes.

[2] und [3] nach Aufnahme von Kersten.

Sakramentshäuschen (Nische), spätgothisch, mit Fialen und Spitzbogenverdachung. Im Giebel Lamm Gottes. Oeffnung $0{,}_{68}$ m hoch, $0{,}_{46}$ m breit. (Abbildung nebenstehend.)



4 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze, zweireihig, sechszehnarmig, $1{,}_{53}$ bezw. $1{,}_{38}$ m hoch.

2 **Glocken** mit Inschriften:

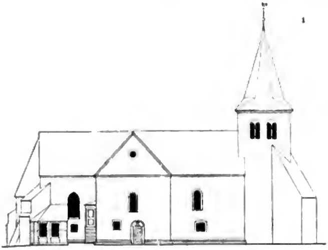
1. johan georg bleger cantor anton henrich heldt kirchenprovisor johan gotthilf klee pastor. m. b. h. fricke in gütersloh me fecit anno 1791.

   kommt christen fromm zu heiligen stätten
   liebt gott wenn ihr mein läuten hört
   eilt macht euch loos von müden ketten
   eilt macht euch eures jesu werth.

   $0{,}_{96}$ m Durchmesser.

2. anno 1710 die festa ansage die totten beklage ich gott sey danck für diesen klang. i. h. schelle cust. c. voigt henr. weydemann henr. bonenkamp arn. joh. asche h. heldt i. h. tilman.

   $0{,}_{94}$ m Durchmesser.



Nordseite.[1] 1 : 400.

[1] Nach Aufnahme von Kersten.

Rehme.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895

Kirche:
1. Ostansicht; 2. Innenansicht.

[1] Schlüsselburg.

Die Gemeinde Schlüsselburg mit Röhden hat 1744 ha mit 1200 Einwohnern.

Kirchenbücher von 1654.
Nachrichten im Kirchenarchiv.

Der Flecken Schlüsselburg (Slotelburg) verdankt seine Entstehung der 1335 von Bischof Ludwig angelegten Burg, die ihren Namen von den beiden Schlüsseln im Minden'schen Wappen erhalten hat. Meistens war sie jedoch in Pfandschaft. Zu brandenburgisch-preußischer Zeit war sie zunächst Wohnung des Drosten, wurde im 18. Jahrhundert königliche Domäne und ging im Anfang des 19. in den Besitz des Medizinalrathes Dr. von Möller in Minden über, dessen Nachkommen das Rittergut noch besitzen.[2]

Der um das Schloß entstandene Ort erhielt 1400 Weichbildsrechte und brannte 1617 fast ganz ab, wie er auch 1620 und 1711 durch Feuer zu leiden hatte. 1585 wurde der Ort von der Pfarrei Heimsen abgetrennt.[3]

In Röhden (Rodene, Rodenethe), wo u. a. im 13. Jahrhundert das Domkapitel zu Verden und das Kloster Nenndorf Besitz hatten, wurde 1659 eine Kapelle gebaut.[4]

[1] S aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

[2] Hermann von Lerbecke 190. Schröder 245. 341. 335. 497. von der Horst 168—170. Spannagel 168. Mindener Depositum zu 1335. Provinzialblätter II, 4, 340.

[3] Hermann von Lerbecke 198. Chronik des Joh. Westermann (siehe Petershagen). Schlichthaber III, 393—403. 471—475. Ledebur, Minden-Ravensberg. Hodenberg 1002.

[4] Urkundenbuch siehe Register S. 659. Hodenberg 603. Schlichthaber III, 398.

Wüst sind Eidenthorpe (Aidanthorppe), schon 1042 in der Stiftungsurkunde für das Mauritius-Kloster in Minden genannt,[1] und Meringen (rechts der Weser, Meringe, Meringhe, Merikke), wo die Klöster Mariensee, Loccum, St. Mauritius Besitzungen hatten.[2]



Siegel der Stadt Schlüsselburg, von 1595, im Stadtarchiv zu Minden 441.
Umschrift: Sigillum opidi slotesborch.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, II. Abtheilung, Tafel 89, Nummer 14.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Schlüsselburg.

Stadt Schlüsselburg,

24 Kilometer nordöstlich von Minden.

1. **Kirche**[3], evangelisch, Renaissance,



1 : 400.

einschiffig, mit fünf Seiten des Zwölfecks geschlossen, Westthurm.
Gewölbte Holzdecke. Strebepfeiler später.
Fenster flachbogig.

[1] Erhard, Cod. dipl. 137. Urkundenbuch 458. 687. Wippermann, Bukkigau 101.
[2] Urkundenbuch siehe Register Seite 606. Hodenberg 9. 561. 696. 783. 853.
[3] 1546 erbaut, 1585 erweitert.

Eingänge rundbogig, der nördliche mit Wappen der Stadt und Inschrift von 1585, der östliche mit Wappen Ludolfs von Klenken von 1585.

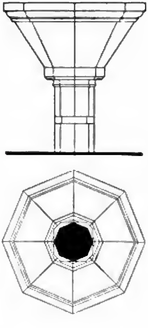


Taufstein, spätgothisch, Kelchform ohne Fuß, achteckig; 0,88 m hoch, 0,83 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Epitaph[1] des Ludolf von Klenken, Renaissance, von Holz, geschnitzt, Säulenaufbau mit Relief (Auferstehung), Figuren, Wappen, Inschriften und Gemälden. 4 m hoch, 3,04 m breit. (Abbildung Tafel 74.)

Bankseiten, Renaissance von 1649, geschnitzt, 18 cm breit. (Abbildung nebenstehend.)

2 **Kronleuchter** Renaissance, von Bronze,
1. zweireihig, achtzehnarmig, 0,93 m hoch;
2. zweireihig, zwölfarmig, 0,70 m hoch.



1 : 20.



3 **Leuchter**, spätgothisch, von Bronze, mit Namen der Stifter, 34 cm hoch. 1. und 2. von 1592; 3. von 1678.

[1] Für das Provinzial-Museum bestimmt.

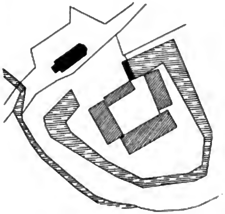
Tafelgemälde des Klappaltars, Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Kreuzigung, Geburt Christi und Auferstehung. 0,93 m hoch. (Abbildung Tafel 74.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. **anno m c c c c c x x x x i (1541) ick hete margrete. de borgers van der slotelborch haben mi laten geten.** 0,76 m Durchmesser.
2. psalm 1. 50. alles was odem hatt lobe den herren alleluja anno domini 1658 hatt das flecken schlusselburg vorburg und rohender diese glocken zur ehre gottes giesen lassen durch m engelhart kroger der alte ambtmann rudolf schroder dazu verehret 50 . . . 1,07 m Durchmesser.
3. Unzugänglich.

2. **Burg Schlüsselburg,** Rittergut (Besitzer: Möller).

Gebäude[1], Rest, Renaissance.



1 : 2500.



Nordseite.

Fenster, gerade geschlossen, zweitheilig, Mittelpfosten meist entfernt.

[1] Jetzt Schule, im Besitze der Stadt.

Schlüsselburg.



1.



2.



3.



4.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:
1. Epitaph; 2. bis 4. Tafelgemälde.

Veltheim.[1]

Die Gemeinde Veltheim (Velthem, Veltheym) ist 1189 ha groß mit 1500 Einwohnern. Die Kirche soll ihre Gründung der Edlen Hildburg verdanken.[2] Zuerst genannt wird der Ort Ende des 12. Jahrhunderts, wo die Edle Mathildis von Ricklingen eilf Mansi an die Mindener Kirche schenkte. Mit einem Hause daselbst dotirte 1268 Edelvogt Widekind vom Berge eine Vicarie im Dome zu Minden.[3] Auf der Veltheimer Marsch fand 1435 eine Schlacht zwischen den Mindenern und Osnabrückern statt.[4] Ein Geschlecht von Veltheim wird schon 1093 genannt.[5]

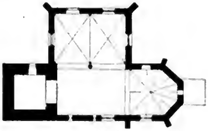
Die Kirchenbücher beginnen mit 1725.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Veltheim.

Dorf Veltheim,

11 Kilometer südöstlich von Minden.

Kirche, evangelisch, romanisch, Uebergang und gothisch,



1:400.

[1] V aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

[2] Hermann von Lerbecke 162.

[3] Hermann von Lerbecke 150. Urkundenbuch siehe Register Seite 654. Würdtwein, Nova subsidia XI, 72. Schlichthaber III, 414—417. Ledebur, Minden-Ravensberg.

[4] Schröder 551. Ueber die Weser im 17. und 18. Jahrhundert siehe Culemann, Hausberge 776—954.

[5] Erhard, Regesta 1264.

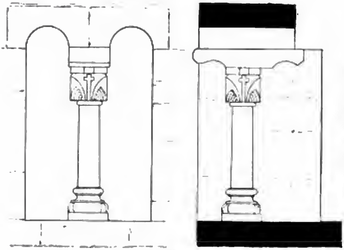
zweischiffig, das nördliche Seitenschiff zweijochig, Chor mit 3 Seiten des Achtecks geschlossen.

Westthurm mit Satteldachgiebeln.

Holzdecke im Schiff und Thurm; im Chor Kreuzgewölbe mit Graten, Uebergang; im Seitenschiff Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußstein auf Konsolen und achteckigem Pfeiler, gothisch.



Strebepfeiler am Chor und Seitenschiff. Die Seitenschiffjoche unter einem Giebel. An der Südseite des Schiffes Fachwerkgiebel.

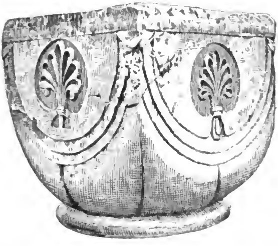


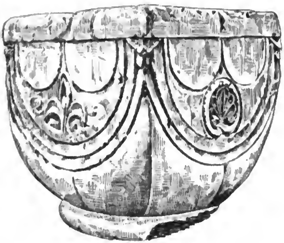
1 : 25.

Fenster spitzbogig zweitheilig mit Maßwerk; an der Südseite 2 rundbogige, romanisch; an der Nordseite des Chors zweitheilig, rundbogig mit Maßwerk. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitellen, Basis mit Eckblatt. (Abbildungen nebenstehend.)

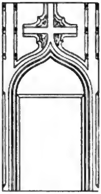
Taufstein, Renaissance, viereckig, mit Inschrift und Jahreszahl 1657; 0,96 m hoch.

Taufstein [1], romanisch, Würfelkapitell-Form, 0,82 m hoch, 0,82 m breit. (Abbildungen nachstehend.)





Sakramentshäuschen, Nische [2], gothisch, mit Fialen, Spitzbogenverdachung mit Kreuzendigung. (Abbildung nebenstehend.)



1 : 20

2 Glocken mit Inschriften:

1. anno 1663 hat die gemeine zu veltheimb diese glocke zu der ehre gottes erinnerung des gebets und menschlicher sterblichkeit durch christofel kleiman von lemgo umgisen lassen als her johan rudolp stolte pastor johan voth und cordt voth altarleute gewessen. Am unteren Rande: her straf uns nicht in deinem zorn und zuchtige uns nicht in deinem . . . gedenke herr an deine barmherzigkeit . . . 1 m Durchmesser.
2. neu.

[1] Jetzt im Provinzial-Museum zu Münster.
[2] Früher eingemauert.



Volkstracht der Gemeinde Veltheim.

Veltheim.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893

Kirche:
1. Nordseite; 2. Südseite.

Volmerdingsen.[1]

Das Dorf Volmerdingsen (Volcmerechusen, Volmereshem, Volmerinchusen), 1134 ha mit 1900 Einwohnern, war früher Filiale von Bergkirchen, wohin auch jetzt noch ein Theil des Dorfes gehört. Das Jahr der Abpfarrung ist nicht festzustellen. Einen Hof dort, verbunden mit der Vogtei des Klosters Borghorst, besaß 1297 Graf Otto von Ravensberg.[2]

Die Kirchenbücher beginnen mit 1766.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Volmerdingsen.

Dorf Volmerdingsen,

11 Kilometer südwestlich von Minden.

Kirche[3], evangelisch, neu.

Thurm spätgothisch; Tonnengewölbe.

Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig mit Mittelpfosten.

Portal erneuert.



[4]

1:400.

Taufstein[5], Renaissance, Rest, Becken mit Köpfen und Fruchtgehängen, 55 cm hoch, 45 cm Durchmesser.



[1] V = V aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

[2] Schlichthaber III, 417–423. Ledebur, Minden-Ravensberg. Urkundenbuch siehe Register Seite 656. Ledebur, Archiv VIII, 75 (Glocke von 1679).

[3] Frühere Kirche von 1560, nicht 1509, wie Schlichthaber hat.

[4] Es fehlt die Angabe des Gewölbes.

[5] Jetzt im „Asyl“ zu Oeynhausen.

Windheim.[1]

Die Gemeinde Windheim besteht aus Windheim (784 ha), Hävern (433 ha), Jössen (511 ha), Döhren (752 ha), Seelenfeld (439 ha), Neuenknick (1262 ha), Ilse (567 ha), Rosenhagen (389 ha) und Theilen von Gorspen-Vahlsen, Loh, Ilserheide und Raderhorst (das übrige dieser Ortschaften zu Lahde) mit 4500 Einwohnern.

Die Kirchenbücher beginnen mit 1688.

Die Kirche in **Windheim** (Winthem) soll Karl den Großen zum Gründer haben. Allerdings ist an dem hohen Alter der Kirche und der Pfarrei nicht zu zweifeln, was schon aus der Größe der letzteren, von welcher 1277 Wiedensahl abgezweigt wurde, sich ergibt.[2] Das Kloster Lahde zahlte an die Kirche eine jährliche Rente, die zum Theil 1322 von der Comthurei Wietersheim übernommen wurde.[3] 1669 brannte der obere Theil des Kirchthurms mit fast dem ganzen Dorfe ab.[4]

In Windheim befand sich ein freier Burgmannshof, welcher in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Familie Spannut gehörte, die 1646 dorthin übergesiedelt war.[5]

Oftmals genannt werden die Harlhöfe (Herlethe), wo im 13. Jahrhundert das Domkapitel Besitz erhielt u. a. vom Godehardikloster in Hildesheim.[6]

In **Hävern** (Heferen, Heveren) hatte schon im Anfang des 13. Jahrhunderts das Domkapitel Besitzungen, die es im Laufe desselben noch vermehrte, u. a. durch Erwerb des Zehnten vom Bischofe. Einen Hof dort schenkte 1327 Bernhard von Werpe dem von ihm gestifteten Andreas-Altar im Dom zu Minden.

[1] U = W aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

[2] Urkundenbuch 1110.

[3] Hodenberg 649. Holscher 294.

[4] Schlichthaber II, 434—438. 486—493. Ueber weitere Brände (1616 und 1617) siehe Culemann V, 185 f. Chronik des Joh. Westermann (siehe bei Petershagen).

[5] Schlichthaber 435. Hodenberg 998, vergl. auch Culemann, Minden. Hodenberg 953. Ueber das Gericht siehe oben Seite 5.

[6] Urkundenbuch siehe Register Seite 577. Wippermann, Bukkigau siehe Register. Hodenberg 654.

Döhren (Thurnethe, Thornethe, Dornhem, Durnede, Dornete, Dörne)[1] kommt schon 1042 in der Stiftungsurkunde des Bischofs Bruno für das Mauritiuskloster vor; aus der Erbschaft des Mirabilis Brock (1153—1170) erhielt auch der Dom, durch Bischof Anno (1171—1185) das Martinistift hier Besitz. Einen Gütertausch mit den dortigen Markgenossen nahm 1280 das Kloster Loccum vor. Bischof Franz übergab 1517 dem Dorfe die Weiden an der Weser.[2]

Ausgegangen ist Ostringehusen, wohl zwischen Windheim und Döhren.[3]

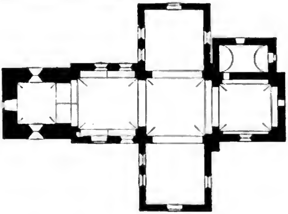
In Jössen (Jutesen, Juttzen), Seelenfeld (Salewelde, Selevelde), Ilse, Rosenhagen, Dahlsen (Valehusen) gewannen hauptsächlich die Klöster Lahde und Loccum Besitz.[4] Rosenhagen wurde 1277 nach Wiedensahl eingepfarrt.[5]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Windheim.

Dorf Windheim,

16 Kilometer nordöstlich von Minden.

Kirche[6], evangelisch, romanisch, Uebergang, Renaissance,



1 : 400.

einschiffig, einjochig, mit Querschiff; Chor gerade geschlossen; Sakristei auf der Nordseite; Westthurm. Kuppelartige Gewölbe mit Graten in den Ecken; im Thurm, Schiff und in der Vierung Schlußsteine; zwischen rundbogigen Gurten und Blenden in der Vierung und im Chor, spitzbogigen im Schiffjoch. Tonne in der Sakristei; in den Kreuzflügeln Holzgewölbe.

[1] Ueber den Namen siehe Grimm in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, philosophisch-historische Abtheilung, 1841. Seite 13.

[2] Erhard, Cod. dipl. 137. 353. Würdtwein, Subsidia VI, 114. Urkundenbuch siehe Register Seite 565. Culemann, Hannoversches Manuscript XII, 52, Seite 5. Register der Klostergüter von St. Mauritz und Simeon. Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1873, Seite 134. Hodenberg 559. 896.

[3] Urkundenbuch 1200.

[4] Urkundenbuch siehe die betreffenden Orte im Register. Hodenberg 544. 557. 565. 598. 601. 605. 611. 639. 649. 659. 727. 896. Ueber Jössen vgl. auch Urkundenbuch 290a. Würdtwein, Subsidia X, 97.

[5] Urkundenbuch 1110.

[6] 1679 erweitert. — Lübke, Westfalen, Seite 212.

Fenster, flachbogig erweitert, im Thurm spitzbogig; Schalllöcher in rundbogiger Blende dreitheilig, spitzbogig mit Mittelsäulchen.

Eingänge in den Kreuzflügeln flachbogig, im Schiff und Thurm spitzbogig.





Taufstein, Renaissance, 16. Jahrhundert, Kelchform, achteckig, mit Engelköpfen; 1,02 m hoch. (Abbildung vorstehend.)

Sakramentshäuschen, Nische, gothisch, in der Ostwand des Chors mit Giebel- und Fialenaufsatz. Oeffnung 51 cm hoch, 33 cm breit.

Klappaltaraufsatz[1], spätgothisch, 16. Jahrhundert, geschnitzt; mit 13 Darstellungen aus der Leidensgeschichte, 2 Heiligen und Rankenwerk. 4,74 m lang, 2,10 m hoch. (Abbildungen Tafel 76.)

Bischofsfigur[2], gothisch, von Holz, verwittert, 58 cm hoch.

2 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze, von 1648, zweireihig, zwölfarmig, 1,60 und 0,76 m hoch.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. me fecit christian voigt in minden 1708. 0,88 m Durchmesser.
2. g. m. m. i. l. altenburg in buckeburg, anno 1781. i. e. ebmeier past h. stoppenhagen i. h. salge i. h. brocking i. h. rowolt altarleute
   zur ehre gottes und zum nutzen der gemeine zu windheim. 1,23 m Durchmesser.
3. neu.

[1] Geweiht 1503. — Culemann, Geschichte III, 63. — Lübke. Westfalen, Seite 390.
[2] Für das Provinzial-Museum bestimmt.

Windheim.



1.



2.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:
1. Innenansicht; 2. Klappaltar.

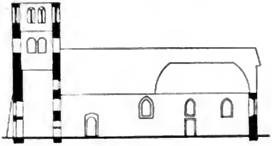
Nachträge und Berichtigungen.

1) Zum Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde **Barkhausen**, Seite 10:

2. Wittekindsberg, Die Kapelle ist Eigenthum des Staates.

2) Zum Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde **Lahde**, Seite 53:

Kirche,



Längenschnitt, 1 : 400.

Der Seite 53 gegebene Längenschnitt ist durch den vorstehenden zu ersetzen.

3) Zum Denkmäler-Verzeichniß der Stadt **Minden**, Seite 66:

Mindener Bilderhandschriften, romanisch, 11. Jahrhundert, mit farbigen Miniaturen und Initialen, auf Pergament,

6 Bände in der Königlichen Bibliothek zu Berlin,

1 Band im Königlichen Staatsarchiv zu Hannover,

1 „ in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

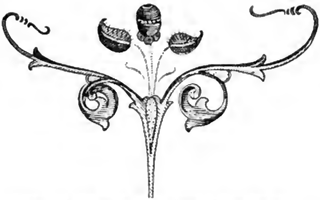
(Vergleiche Abhandlung von Döge im Repertorium für Kunstwissenschaft, XVI. Band, 1893, Seite 198 bis 213).

4) Desgleichen Seite 97: Der Grundriß der Rathhaushalle ist zu drehen. Die **zweitheiligen** Bogenöffnungen liegen nach Süden.

5) Desgleichen Seite 104: Figur 2 ist zu drehen.

Wiederholung von Trachtenbildern auf Kunstdruckpapier, Tafel 77 und 78.

(Siehe Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wiedenbrück, Vorwort.)



Randverzierung aus einem Infunabel-Druck des Domes in Minden.
(Siehe Seite 78.)

Inhalts-Verzeichniß.[1]

[1] J aus einem Infunabel-Druck des Domes in Minden. (Siehe Seite 78.)

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.



Randverzierung aus einem Inkunabel-Druck des Domes in Minden.
(Siehe Seite 78.)

Volkstrachten des Kreises Minden.

Wiederholungen auf Kunstdruckpapier.



2.



1.



3.





4.



6.

5.

Clichés und Druck von A. Bruckmann, München

Aufnahmen von A. Endorf, 1901

1. Gemeinde Dankersen (Seite 17); 2. Holzhausen I (Seite 35); 3. und 4. Eisbergen (Seite 20 und 22); 5. Kleinbremen (Seite 30); 6. Lahde (Seite 31).

Volkstrachten des Kreises Minden.

(Wiederholungen auf Kunstdruckpapier.)



1.



2.



3.



4.

Clichés und Druck von F. Bruckmann, München

Aufnahmen von A. Ludorff, 1901

1. Gemeinde Kleinbremen (Seite 14); 2. Rehme (Seite 113); 3. und 4. Hausberge (Seite 77).